1. Blatt. Nr. 187. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 9. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildendruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Kein Pan-Europa
ohne Gleichberechtigung und Grenzberichtigung.

Forderungen des Auswärtigen Ausschusses an das Kabinett.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat die erste Lesung seiner Antwort an Briand auf seinen Paneuropa-Fragebogen erledigt. Sie ist mit seiner Stellungnahme am Dienstag an den Auswärtigen Ausschuß gegangen. Minister Curtius hat ein längeres Referat über die Gedankengänge Briands, die sich auf eine engere Zusammenarbeit aller europäischen Staaten beziehen, entwickelt und ist dann auf die Haltung des Kabinetts zu sprechen gekommen. Im Anschluß daran hat sich eine sehr ausgedehnte Debatte entwickelt. Es läßt sich zunächst nur soviel mitteilen, daß im wesentlichen die Tendenz vorherrschte, an der Verwirklichung des Paneuropa-Planes Briands mitzuarbeiten. Es wurden aber doch starke Bedenken und Reserven geltend gemacht, auf die das Kabinett jetzt natürlich bei der Formulierung seiner Antwort Rücksicht nehmen muß.

Der Korrespondent eines auswärtigen Blattes will bereits den wesentlichen Inhalt der Antwort kennen gelernt haben. Was er mitzuteilen weiß, entspricht allerdings nicht hundertprozentig den Tatsachen, es ist aber anzunehmen, daß auch Deutschland starkes Gewicht darauf legt, daß vor der Verwirklichung des Planes eine vollkommene Gleichberechtigung für alle Staaten hergestellt werden muß, daß alle Nationen die gleichen Sicherungen erhalten müssen. Infolgedessen decken sich also die Mitteilungen, die in der ausländischen Presse aufgetaucht sind, mit den wesentlichsten Zielen der Regierung und des Parlaments. Darüber hinaus wird aber die Regierung auch auf die unhaltbaren Grenzen hinweisen müssen. Sie wird vor allem auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen kommen, die immer unhaltbarer geworden sind, eben deswegen, weil die europäischen Staaten sich bisher einer Zusammenarbeit entzogen haben.

Das Kabinett will seine Antwort so rechtzeitig in Paris übergeben lassen, daß sie bis zum 15. Juli in den Händen Briands ist.

Das Geheimnis von Villa Hügel.
Ende des Konfliktes zwischen Professor Bernhard und Generaldirektor Poensgen?

× Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

In der Beleidigungsklage, die der Chefredakteur der „Voss. Ztg." gegen den Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen angestrengt hatte, stand am Dienstag ein neuer Termin an. Nachdem im ersten Termin im Februar eine Beweisaufnahme über die Behauptungen der beiden Parteien beschlossen worden war und Zeugen vernommen worden sind, wurde der neue Termin auf Wunsch der Rechtsbeistände der beiden Parteien überraschenderweise in letzter Minute vertagt, da Vergleichsverhandlungen zur Beilegung des Konfliktes schweben.

Bekanntlich handelt es sich in diesem Prozeß um die sogenannte „Geheimsitzung in der Villa Hügel". Professor Bernhard hatte in der „Voss. Ztg." die Behauptung aufgestellt, daß Dr. Vögler seinen Sachverständigenposten in der Pariser Youngkommission seiner Zeit auf Druck schwerindustrieller Kreise niedergelegt habe. Dr. Vögler und der damalige Reichsbankpräsident Schacht waren während der Pariser Verhandlungen ins Ruhrgebiet gefahren und hatten an der Besprechung der Führer der deutschen Industrie in der Villa Hügel teilgenommen. Dr. Poensgen hatte auf der Tagung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Darstellung Professor Bernhards als „unrichtig und frei erfunden" bezeichnet. Professor Bernhard hatte daraufhin die Beleidigungsklage gegen Dr. Poensgen erhoben. Professor Bernhard hatte weiter behauptet, daß Thyssen bei dieser Besprechung gesagt habe, daß er die Reparationskrise brauche, denn nur so ließen sich Lohn- und Reparationsfragen auf einmal beseitigen. Wie verlautet, sollen die Behauptungen des Klägers Bernhards in den bisherigen Zeugenvernehmungen keine Stütze gefunden haben.

Neuer Separatistensturm.
Ein Sonderbündlerhaus in Trier zerstört.

⊙ Trier, 8. Juli. (Drahtb.)

Am Montag wurde unter Anführung eines Mannes, der auf die Denunziationen eines ehemaligen Sonderbündlers hin vom französischen Besetzungsgericht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war und diese Strafe verbüßt hat, das Haus dieses Sonderbündlers gestürmt und die Einrichtung zerstört. Nach Mitternacht sammelte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge in der Luxemburgerstraße. Als die Polizei erschien nahmen die Leute eine drohende Haltung gegen die Beamten ein. Plötzlich fielen aus dem Hause eines Sonderbündlers mehrere Schüsse, die das Signal zu einem Sturm gegen das Haus waren. Die Menge drang in die Wirtsräume ein und schlug alles kurz und klein. Einige untergestellte Automobile wurden stark beschädigt. Der Polizei gelang es nach vieler Mühe, die Menge abzudrängen.

*

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind bei der gestrigen Unterhaltung des französischen Botschafters in Berlin, de Margerie, mit Reichsaußenminister Dr. Curtius keine Schadenersatzforderungen wegen der Separatistenunruhen im Rheinland angemeldet worden.

Mangelhafte Sicherheitsvorkehrungen
durch die französische Grubenverwaltung.

⊙ Saarbrücken, 8. Juli. (Drahtb.)

Unverständlich ist das Verhalten der französischen Grubenverwaltung, die nach wie vor auf der Grube „Mary" in Maybach trotz des Verbotes des Bergmeisters Personenbeförderung zuläßt. Nachdem diese unzulässige Beförderung eine Woche lang ausgesetzt hatte, ist sie nunmehr wieder aufgenommen worden, ohne daß die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden. Diese Rücksichtslosigkeit führte zu einem schweren Unfall. Ein zutage gehender Förderkorb riß 24 Eisenstücke heraus, die herabfielen und das Dach des Korbes durchschlugen. Ein Arbeiter, der sich mit zwei Kameraden auf dem Förderkorb befand, wurde von einem Eisenstück so unglücklich getroffen, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und er auf der Stelle tot war. Ein zweiter Arbeiter erlitt erhebliche Verletzungen.

Neue Nordwestverhandlungen
über Arbeitszeit und Lohn. – Kann die Kündigung vermieden werden?

Am 29. Juli Weiterverhandlung.

× Essen, 8. Juli. (Drahtb.)

Von Gewerkschaftsseite wird uns mitgeteilt: Am Dienstag fanden für den Bereich der Nordwestlichen Gruppe die ersten Verhandlungen über die Neuregelung der Arbeitszeit- und Lohnfrage statt. Bei Beginn der Verhandlung wies der Vorsitzende der Arbeitgeberkommission, Direktor Raabe, darauf hin, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband in verschiedenen Fällen sowohl mündlich als auch schriftlich die Arbeiter zur Arbeitsniederlegung aufgefordert und damit gegen die Friedenspflicht des Tarifvertrages verstoßen habe. Syndikus Grauert betonte, daß es kein Zweck habe, 15 Prozent Akkordsicherung festzulegen, wenn Organisationen da wären, die zum Streik aufforderten, trotzdem die tariflichen Bedingungen erfüllt seien. Am Gericht würde der Beweis zu erbringen sein, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband offen zum Streik aufgefordert habe.

Bezirksleiter Wolf vom Deutschen Metallarbeiter-Verband erklärte darauf, daß der DMV. keinen Mann zur Arbeitsniederlegung aufgefordert habe. Wenn einer ihrer Ortsangestellten daneben gehauen habe, sei dies eine Sache für sich und der Bezirksleiter hätte das nicht verhindern können. Als Bezirksleiter habe er das aber nicht zu vertreten. Die Arbeitgeber betonten hierauf, daß alles an Gerichtsstelle klargestellt würde. Jedenfalls habe der Deutsche Metallarbeiter-Verband für den Schaden aufzukommen.

Daraufhin wurden die Forderungen der Organisationen sowohl in der Arbeitszeit, als auch in der Lohnfrage bekanntgegeben. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband und der Hirsch-Dunckersche Verband forderten den schematischen Achtstundentag. Von den Arbeitgebern wurde darauf hingewiesen, daß infolge der Nichtankündigung der Kündigung des Lohnabkommens durch die beiden genannten Verbände ein Lohnausgleich für evtl. Verkürzung der Arbeitszeit nicht in Frage kommen könne, so daß den Arbeitern bei Bewilligung der Forderung einer 48stündigen Arbeitswoche ein weiterer Lohnverlust von etwa 19 Prozent zugemutet würde. Der Christliche Metallarbeiterverband, der die Absicht zur Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens bekanntgegeben hat, erhob erneut seine alte Forderung, wonach in der Lohnfrage eine 48stündige Wochenlohngarantie eingeführt werden müsse. Er beantragte ferner, daß die bis heute nicht akkordfähigen Zulagen von 1 bis 6 Pfennig in Zukunft akkordfähig gemacht werden müssen.

Zu einem Ergebnis kam es in der Verhandlung nicht. Die weiteren Verhandlungen sind auf den 29. Juli wieder nach Essen angesetzt worden. Man hofft, in der Zwischenzeit durch eine freie Vereinbarung über Lohn- und Arbeitszeit eine Kündigung der beiden Abkommen, die bekanntlich am 1. August zum 30. September erfolgen müßte, zu vermeiden.

Erste Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin"
Trotz böiger Winde bei stockdunkler Nacht gestartet.

Zwanzig Schweizer an Bord.

AA. Friedrichshafen, 8. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in der Nacht zum Mittwoch um 12,03 Uhr trotz der immer noch vorherrschenden sehr starken Böenwinde zu der geplanten etwa 60stündigen Nordlandfahrt unter der Führung von Dr. Eckener bei stockdunkler Nacht glatt gestartet.

*

Zu dieser Fahrt, an der 20 Passagiere teilnehmen, ist das Luftschiff vom Schweizerischen Automobilklub gechartert worden. Das Luftschiff wird von Friedrichshafen über Hamburg in gerader Linie Kurs auf die Südwestspitze Norwegens nehmen und dann die norwegische Küste entlang bis zur Stadt Hammerfest und zum Nordkap fliegen. Ob von dort aus noch Spitzbergen ein Besuch abgestattet werden wird, hängt von den Wetterverhältnissen ab. Eine bestimmte diesbezügliche Zusage hat die Fahrtleitung nicht gegeben. Die Dauer der Fahrt wird auf vier Tage berechnet. Unter den Passagieren befindet sich auch der bekannte Afrikaflieger Mittelholzer aus Zürich. Das Luftschiff führt Brennstoff für eine ununterbrochene Fahrt von viereinhalb bis fünf Tagen mit sich.

Der Ernteurlaub für die französischen Soldaten abgelehnt. Ministerpräsident Tardieu stellte in der Kammer gegen den radikalsozialistischen Dringlichkeitsantrag, den Soldaten Ernteurlaub zu gewähren, die Vertrauensfrage, die mit 328:265 Stimmen bejaht wurde.

Schwere Ausschreitungen in Aegypten.
Sechs Tote, zahlreiche Verletzte.

Nahas Pascha fährt in eine Polizeikette.

⊙ London, 8. Juli. (Drahtb.)

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist es bei einer von Nahas Pascha einberufenen Massenkundgebung der Wafdpartei in Mansura zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Regierung hatte die Versammlung verboten. Militär und berittene Polizei hatte die Stadt besetzt. Nahas Pascha durchbrach bei seiner Ankunft im Auto eine Polizeikette, wurde aber dann von Truppen mit aufgepflanztem Bajonett aufgehalten. Die Menge warf darauf mit Steinen und Flaschen auf die Mannschaften, die nun das Feuer auf die Demonstranten eröffneten. Drei Aegypter und drei Polizisten wurden getötet. Ein Offizier und 26 Polizisten und Soldaten sind verletzt worden. Die Anzahl der verletzten Aegypter ist nicht bekannt.

Große Diebstähle
bei einem polnischen Flieger-Regiment.

⊙ Warschau, 9. Juli. (Drahtb.)

Die polnischen Sicherheitsbehörden sind großen Diebstählen bei dem ersten polnischen Fliegerregiment in Warschau auf die Spur gekommen. Der Magazinmeister des Regiments und zwanzig Mitschuldige wurden festgenommen. Aus dem Lager sind große Mengen Oel und Benzin verschoben worden. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 100 000 Zloty.

Der Reichstag in Hemdsärmeln.



Journalisten in Hemdsärmeln auf der Pressetribüne des Reichstags.

Im Reichstag war bisher streng verboten, in sommerlicher Kleidung zu erscheinen. Infolge der überaus großen Hitze hat aber jetzt das Reichstagspräsidium gestattet, daß die Abgeordneten und Journalisten den Sitzungen in Hemdsärmeln beiwohnen können. Man scheint um den Besuch sehr bang gewesen zu sein, schon so weisen die Bankreihen — wie unser Bild zeigt — eine bedenkliche Leere auf.

Die Kritik am Finanzprogramm
Fortsetzung der Reichstagsaussprache.

⊙ Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung des Reichstages stand am Dienstag der Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Abg. v. Sybel (Chr. Nat. Bauernpt.) wies für seine Partei die Auffassung zurück, als ob sich der Reichstag bei der Beurteilung der Finanz- und Steuerpolitik in Interessentengruppen auflöse. Der Redner verlangte, daß die Einführung des Verwaltungskostenbeitrages noch vor der Sommerpause beschlossen werde.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) trat für eine Umgestaltung der Finanzverwaltung mit dem Ziele einer übersichtlicheren Gestaltung und einer Entlastung des Reichsfinanzministers ein. Auch wesentliche Ersparnisse könnten auf diese Weise gemacht werden. Der Redner stimmte dem Minister darin zu, daß gewisse Reserven angesammelt werden müßten. Er erinnerte daran, daß die Deutsche Volkspartei wiederholt eine Aenderung unserer Finanzgebarung verlangt habe, um durch eine Selbstbeschränkung des Parlaments die Ausgabenbewilligungen einzudämmen. Leider seien ihre entsprechenden Anträge abgelehnt worden. Die Ostfrage müsse im engen Zusammenhang mit den Deckungsvorlagen behandelt werden. Man könne die Steuern als Mittel zur Einnahmevermehrung nicht ins Ungemessene erhöhen. Die indirekte Besteuerung finde ihre Grenze in dem Konsumrückgang. Der Redner verlangte, daß die Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem Haushalt gelöst werde. Die Reichshilfe sei ein Umweg, der den Eindruck erwecke, als wolle man die Steuern da holen, wo sie der schwächste Widerstand zeige. Mit der Bürgerabgabe könne man nicht nur die Gemeindefinanzen, sondern auch die allgemeinen Finanzen sanieren. Die Ledigensteuer müsse differenziert werden nach der wirtschaftlichen Lage und den Verpflichtungen der Ledigen. Der Zuschlag zur Einkommensteuer widerspreche dem wichtigsten Programmpunkt der Regierung: der Verheißung einer Steuersenkung zum Zwecke der Kapitalbildung. Die starke Zurückhaltung der Deutschen Volkspartei dem Deckungsprogramm gegenüber entspringe der tiefsten Sorge um die deutsche Wirtschaft. Er sprach die Erwartung aus, daß die Reichsregierung eine ehrliche Verständigung mit einer Reichstagsmehrheit suchen werde.

Abg. Calosser (W. P.) wies darauf hin, daß die Wirtschaftspartei vergebens jahrelang die Ausgabenpolitik bekämpft habe und ewig ausgelacht worden sei. Die von der Regierung vorgeschlagenen Einsparstriche seien zu gering. Die Kopfsteuer und ihre Verbindung mit den Realsteuern sei nötig. Der katastrophale Konsumrückgang zeige, daß eine Besteuerung der sogenannten Genußmittel nicht mehr möglich sei. Ein Pensionskürzungsgesetz werde die Wirtschaftspartei mitmachen. Darüber hinaus sei ein Abbau der Beamtengehälter, aber auch ein Abbau der Löhne und Preise der Wirtschaft, sowie der angesammten sozialen Gesetzgebung notwendig. Nur wenn diese Fragen mit Entschiedenheit angefaßt werden, sei die Wirtschaftspartei bereit, eine vorübergehende Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge und der Einkommensteuer für die großen Einkommen mitzumachen. Im ganzen sei mit den Vorschlägen der Regierung ein bescheidener Anfang zur wirklichen Gesundung der Wirtschaft gemacht. Zur endgültigen Sanierung gehöre aber auch die Arbeitsdienstpflicht der Jugend, die Besteuerung der öffentlichen Betriebe und der Umbau der Verwaltung und Gesetzgebung in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) bedauerte, daß der Reichsfinanzminister nur die Regierungsvorlage verteidigt und kein Sanierungsprogramm auf längere Sicht vorgetragen habe. Eine Behebung der Finanznot des Reiches sei nicht möglich, ohne eine gleichzeitige Wirtschafts- und Finanzreform. Wenn die Preissenkung durchgeführt sei, dann könne auch eine Lohnsenkung erfolgen, die allerdings nicht gegen, sondern mit den gewerkschaftlichen Organisationen durchgeführt werden müsse. Dann werde auch die Beamtenschaft bereit sein, Opfer zu bringen. Die Kapitalflucht sollte zukünftig in jeder Form als ein Verbrechen am deutschen Volke öffentlich gebrandmarkt werden. In allen Steuererklärungen sollte man eine eidliche Erklärung verlangen, wo und wieviel Kapital im Auslande angelegt ist. Den vorliegenden Deckungsgesetzen stehe die demokratische Fraktion außerordentlich kühl gegenüber. Ungeeignete und provisorische Regierungsmaßnahmen würden nur das Mißtrauen erhöhen, unter dem unsere Reichsfinanzen leiden.

Abg. Heine (Soz.) wandte sich gegen eine deutschnationale Interpellation über steuerliche Vorteile des Konsumvereins Görlitz, durch die der Eindruck erweckt werde, als würden von den Konsumvereinen Steuerhinterziehungen begangen.

Ministerialdirektor v. Zarden bestätigte, daß die Niederschlagung von Steuern in Görlitz zu Recht erfolgt sei.

Nach 18,30 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Hansabund gegen Dietrich.
Nachklang zu der Reichstagsrede Dietrichs.

⊙ Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Der Reichsfinanzminister Dietrich hatte sich am Montag in seiner Rede in einer Reihe von Bemerkungen mit den Ausgabensenkungsvorschlägen des Hansabundes beschäftigt und zum Teil recht herbe Kritik an dessen Vorschlägen geübt. Der Hansabund antwortet nunmehr unter der Ueberschrift „Behauptungen statt Beweise" in einer längeren Erklärung, in der er feststellt, daß es nicht richtig sei, daß auch der Hansabund nur Abstriche um 100 Millionen für möglich halte, soweit es sich um gesetzlich oder vertraglich nicht gebundene Positionen handele. Dieser Betrag beziffere sich vielmehr auf 180 Millionen Reichsmark. Einen Gegenbeweis gegen die Sparvorschläge des Hansabundes habe der Reichsfinanzminister nicht erbracht. Er habe vielmehr nur den Beweis dafür geliefert, daß auch er jene Finanzpolitik fortsetzen wolle, die immer und immer wieder die Maschinerie der Gesetzgebung in Bewegung setze, um die Einnahmen der öffentlichen Haushalte zu steigern.

Ostbilfegesetz im Ausschuß angenommen. Der Haushaltsausschuß des Reichstages führte am Dienstag die Beratung der Ostbilfe zu Ende. Das Ostbilfegesetz und das Gesetz über die deutsche Ablösungsbank wurden angenommen.

Kanzler und Parteien.

Auf der Suche nach der Einigungsformel.

Mit oder ohne den § 48.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Reichstag herrscht noch immer ein wildes Durcheinander der Ansichten darüber, ob es schließlich doch noch gelingen wird, eine Mehrheit für die Deckungsvorschläge der Regierung zu finden, oder ob der Kanzler, sobald er sieht, daß seine Bemühungen erfolglos bleiben, zum Artikel 48 greifen werde. Richtig ist, daß der Kanzler von seinem Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck seinerzeit das Recht mitgebracht hat, im Falle der Ablehnung der Steuergesetze mit Hilfe des Artikels 48 die nötigen Steuerquellen anzubohren und die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen. Aber Herr Brüning hat inzwischen wiederholt zu verstehen gegeben, daß er erst einmal den Kompromißweg zu beschreiten gedenke, bevor er zum äußersten Mittel greifen werde.

Die Pessimisten im Reichstage, die keinerlei Einigungsaussichten mehr erkennen wollen, haben in den letzten achtundvierzig Stunden einen überraschenden Zuzug erhalten, merkwürdigerweise sogar aus jenen Kreisen, die bisher sich alle Mühe gegeben haben, im Interesse der Regierung der parlamentarischen Erledigung der Steuergesetze für eine freundlichere Stimmung zu sorgen. Es wird sogar behauptet, daß vielleicht sogar schon in dieser Woche die Entscheidung zugunsten des Artikels 48 fallen werde, und zwar sobald sich der Kanzler auf Grund seiner Besprechungen mit den Parteiführern darüber klar geworden sei, daß es keinen Zweck mehr habe, in das Plenum zu gehen. Er will dann unverzüglich den Reichstag nach Hause schicken und von sich aus die Steuergesetze in Kraft setzen.

Zum Dienstag abend hatte nun der Kanzler die Parteiführer zu einem Abendessen geladen, das dazu benutzt werden sollte, eine Annäherung herbeizuführen und einen Ausweg aus der verworrenen Lage zu finden. Diese Parteiführerbesprechung zog sich aber bis in die tiefe Nacht hinein.

Den pessimistischen Anschauungen stehen aber nun sehr hoffnungsvolle gegenüber, die namentlich in Zentrumskreisen genährt werden. Hier ist man der Auffassung, daß von dem äußersten Mittel nicht eher Gebrauch gemacht werden könne, bis auch die letzte parlamentarische Möglichkeit, zu einem Kompromiß zu gelangen, erschöpft sei. Es wird auch schon eine Einigungsformel herumgereicht, die sehr viel für sich hat, zumal die Plenarsitzung des Reichstags am Dienstag ergeben hat, daß doch in fast allen Fraktionen, jedenfalls now im Augenblick, der Wille vorherrscht, sich für alle Eventualitäten den Weg offen zu halten.

Dieses Kompromiß soll etwa folgendermaßen aussehen: Der Reichstag soll sich noch in diesem Tagungsabschnitt auf die große Finanzreform festlegen. Er soll weiter wissen, daß im Herbst die sogenannte Bürgerabgabe in den Gemeinden in Kraft tritt, damit die Gemeinden dann unverzüglich auch ihre Finanzen in Ordnung bringen können. Eine derartige Regelung, deren Einzelheiten jetzt natürlich noch niemand voraussehen kann, würde unter Umständen die Deutschnationalen geneigter machen, sich für die Steuergesetze zu entscheiden, weil dann mit Hilfe der Bürgerabgabe in absehbarer Zeit wiederum eine Steuersenkung durchgeführt werden könnte. Jedenfalls bearbeitet Herr Schiele bereits die ihm nahestehenden Kreise in sehr lebhafter Weise, um den Widerstand bei den Deutschnationalen zu brechen. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen wird es ja auch wohl dahin kommen, daß der verständigungsbereite Flügel der Deutschnationalen sich einer Unterstützung des Kabinetts Brüning nicht versagt, wenn ihm ein gewisser Ausgleich in Aussicht gestellt wird.

Auf der anderen Seite stehen nun die Sozialdemokraten, die bei der Verabschiedung der Steuergesetze natürlich mit in Rechnung gestellt werden müssen. Sie haben zu verstehen gegeben, daß ihnen die Begrenzung der Pensionen sehr am Herzen liege. Hier werden wohl so ziemlich alle Parteien mitmachen, so daß auch sie zufrieden gestellt werden können, was dann eventuell ein freundlicheres Verhalten dem Kabinett gegenüber zur Folge haben könnte. Es wird ja sogar behauptet, daß im entscheidenden Augenblick dreißig Sozialdemokraten fehlen werden, die zu einer parlamentarischen Union reisen wollen. Mit Ruhe gesehen, würde sich unter diesen Umständen eine Mehrheit für das Kabinett ergeben. Im Augenblick scheint es jedenfalls richtiger zu sein, die Flinte noch nicht ins Korn zu werfen und damit zu rechnen, daß es gelingen wird, die Deckungsvorlagen auf dem ordentlichen parlamentarischen Wege zu erledigen.

Nächtliches Ringen.

Heute wieder Kabinettssitzung.

AA. Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Parteiführerbesprechung, die um 20 Uhr in der Reichskanzlei begonnen hatte, war um Mitternacht noch nicht beendet. Zu den vorgebrachten Wünschen wird das Kabinett am heutigen Mittwoch Stellung nehmen. Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, hat Dr. Scholz im Namen der DVP. nochmals gefordert, auf den Einkommensteuerzuschlag von 5 v. H., der mit seinen 58 Millionen nicht sehr zu Buche schlage, zu verzichten und diesen Betrag zusätzlich zu den geplanten 100 Millionen einzusparen. Auch auf die Kopfsteuer will die DVP. nach wie vor unter keinen Umständen verzichten, um die Gemeindefinanzen in Ordnung zu bringen.

Die Kabinettssitzung.

Um das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

X Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Die Sitzung des Reichskabinetts dauerte am Dienstag von 16 bis gegen 19.30 Uhr. Sie behandelte im wesentlichen Fragen der Ankurbelung der Wirtschaft, deren Besprechung, wie erinnerlich, am 2. Juli begonnen worden war. Die Erledigung der Vorlagen zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde weiter gefördert.

Moldenhauers Pension.

Theorie und Praxis der Sparsamkeit.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Reichsrat wird man sich in der nächsten Vollsitzung mit einem Antrag des früheren Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer beschäftigen, wonach ihm eine Dienstzeit angerechnet werden soll, die über die gesetzliche, ruhegehaltsfähige Dienstzeit hinausgeht.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichsrat über einen Antrag Dr. Moldenhauers verhandeln wird, ihn nach dem alten Ministerpensionsgesetz zu pensionieren. Nach diesem Gesetz würde Moldenhauer in den Genuß einer höheren Pension kommen als nach dem neuen, von ihm als Reichsfinanzminister gemachten Ministerpensionsgesetz. Das neue Gesetz sieht vor, daß die Minister, die zurzeit seiner Verkündung im Amte sind, auf eigenen Wunsch auch nach dem alten Gesetz pensioniert werden können. Die Pension Moldenhauers nach dem alten Gesetz würde etwa 29 500 RM. im Jahre betragen. Es ist zuzugeben, daß der ehemalige Finanzminister finanziell nicht allzu günstig gestellt ist, zumal er bei seinem Eintritt in die Regierung einen Aufsichtsratposten bei der J. G. Farbenindustrie niedergelegt hat und damit auf recht erhebliche Einnahmen verzichtete. Es berührt aber doch eigenartig, daß Herr Moldenhauer, der dauernd für Sparmaßnahmen und auch für ein starkes Beamtennotopfer eingetreten ist, jetzt von einer Möglichkeit Gebrauch macht, die ihm auf Lebenszeit eine sehr stattliche Pension sichert, die in keinerlei Einklang mit seiner bisherigen Haltung zu bringen ist.

Preußen hebt 100 Amtsgerichte auf.

Großes Sparprogramm zum Herbst.

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, bereitet die preußische Staatsregierung ein großes Sparprogramm vor, das im Herbst dem Staatsrat und dem Landtag als Gesetz vorgelegt werden soll. Die Maßnahme geht auf den vom Landtag angenommenen Antrag zurück, der verstärkte Sparmaßnahmen fordert. Es verlautet, daß unter anderem eine Aufhebung von 100 Amtsgerichten und einigen Landgerichten vorgesehen worden ist. Auch sollen etwa 50 Landkreise und drei Regierungspräsidien aufgehoben werden.

1 Milliarde zur Wirtschaftsankurbelung.

Keine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf noch nicht erfaßte Berufe.

Eine Reichstagsentschließung.

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages befaßte sich am Dienstag mit den Anträgen auf Ausdehnung der Krisenfürsorge, die von den Kommunisten, den Sozialdemokraten und den Demokraten gestellt worden sind.

Reichsarbeitsminister Stegerwald gab dazu die Erklärung ab, daß für derartige Anträge Mittel irgendwelcher Art nicht zur Verfügung ständen, und daß die Regierung nicht in der Lage sei, solche Beschlüsse auszuführen. Die bescheidenste hier aufgestellte Forderung würde ungefähr 200 Millionen, die weitestgehend gestellte Forderung 600 Millionen Mark Mehrausgaben erfordern. Der Minister stellte fest, daß die Zahl der Arbeitslosen nach den neuesten Angaben 2 146 000 beträgt, die aus der Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsfürsorge unterstützt werden.

Stegerwald fuhr fort: Wir bemühen uns, die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms möglichst zu beschleunigen. Reichsbahn und Reichspost werden schon in nächster Zeit große Aufträge an die Wirtschaft geben. Dazu kommt dann das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, das Programm für den Wohnungsbau, den Straßenbau und die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge. Im ganzen wird nahezu eine Milliarde zur Verfügung gestellt, und mit diesen Mitteln werden 200 000 bis 300 000 Menschen in der nächsten Zeit in Arbeit gebracht werden können. Das wird vor allem auch für die Bauarbeiter von großer Bedeutung sein. Wir beachten mit der größten Aufmerksamkeit die Verhältnisse in der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge: im Herbst werden sich diese Verhältnisse besser überblicken lassen als jetzt.

Im Verlaufe der Aussprache wurde vom Zentrum, der Bayerischen Volkspartei, den Demokraten und den Christlich-Nationalen eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, Personenkreis und Dauerfürsorge der Verschlechterung des Arbeitsmarktes anzupassen, alsbald größere Mittel für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge bereitzustellen und in stärkerer Weise die Krisenunterstützungs- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu berücksichtigen, bei der Zuerkennung der Krisenunterstützung die Träger der gemeindlichen Fürsorge zu hören und bei der Mitwirkung der Länder Maßnahmen zu einem Ausgleich unter den Gemeinden zur Aufbringung der Lasten der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung zu ergreifen. Die Abstimmungen wurden auf Mittwoch vertagt.

Die Post stellt 200 Millionen zur Verfügung.

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen. Reichspostminister Dr. Schätzel führte aus: Die Younganleihe hat bis jetzt 60 Millionen gebracht. Die im Juni und Juli begebenen Schatzanweisungen in Höhe von 113 Millionen sind sämtlich verkauft. Das Endergebnis des Jahres 1929 ist ein Gewinn von 222,7 Millionen, wovon das Reich insgesamt 151,5 Millionen erhielt.

Im Verlaufe der Aussprache über den Nachtrags-Haushalt, der Personalfragen betrifft, erklärte Reichspostminister Dr. Schätzel, daß sein Erlaß gegen die radikale Agitation die Koalitionsfreiheit der Beamten nicht beeinträchtige. Sein Erlaß wende sich lediglich gegen die Agitation, nicht gegen die Zugehörigkeit zu radikalen Parteien. Teilnahme an radikalen Versammlungen und Umzügen in Uniform fallen allerdings unter den Begriff der Agitation, die nicht geduldet werden könnte.

Des weiteren beschäftigte sich der Verwaltungsrat mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost. Es wurde mitgeteilt, daß die Reichspost jetzt für 200 Millionen RM. Aufträge herausgeben werde. Dabei soll ein Preisnachlaß von zehn v. H. und die Einstellung neuer Arbeitskräfte bei der Industrie erreicht werden. Der Reichspostminister kündigte ferner eine Verordnung der Reichsregierung an, wonach für diese Aufträge nur inländische Rohstoffe verwendet werden dürfen.

Die Reichsbahn will Aufträge erteilen — sobald sie Geld hat.

Stuttgart, 8. Juli. (Drahtb.)

Montag und Dienstag tagte hier der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Von amtlicher Seite wird dazu mitgeteilt: Der Verwaltungsrat stimmte der Reichsregierung bei, daß im Interesse der deutschen Wirtschaft sowie der mit dieser eng verknüpften Reichsbahn selbst eine möglichst wirksame Förderung der Arbeitsgelegenheiten durch die Reichsbahn geboten ist. Die begonnenen Verhandlungen wegen Beschaffung der nötigen Mittel sollen mit Beschleunigung fortgesetzt werden. Sobald diese Mittel gesichert sind, sollen die Aufträge erteilt werden. Von Januar bis Juni sind die Betriebseinnahmen um 310 Millionen hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben. Der Verwaltungsrat hat die Frage der Gütertariferhöhung zunächst weiter vertagt.

Preußisches Ehrenmal für die Gefallenen.

Die Alte Wache soll umgebaut werden.

AA. Berlin, 8. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die preußische Regierung trägt sich mit der Absicht, in Berlin ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges zu errichten, und zwar aus dem Grunde, weil die Bemühungen um ein Reichsehrenmal bisher samt und sonders gescheitert sind. Die Staatsregierung hat bereits eine Reihe von Architekten gebeten, ihre Entwürfe zur Umwandlung der Alten Wache Unter den Linden in eine Gedenkhalle für die Gefallenen einzureichen. Die Entwürfe müssen bis zum 12. Juli der Regierung zugegangen sein; sie sollen dann öffentlich ausgestellt werden.

Der Plan, die Alte Wache in eine Gedenkhalle umzuwandeln, ist nicht eben neu. Der Reichspräsident selbst hat schon einmal angeregt, aus der Wache ein Ehrenmal zu machen. Man darf hoffen und erwarten, daß der preußische Plan baldigst durchgeführt wird, damit endlich die Gefallenen ein großes Ehrenmal erhalten, da sich die anderen Organisationen über einen Ehrenplatz leider in jahrelangen Verhandlungen nicht einig geworden sind.

Urteil im Meußdörffer-Prozeß.

Schwere Zuchthausstrafen.

X Bayreuth, 8. Juli. (Drahtb.)

In der Vormittagssitzung in dem Prozeß wegen Ermordung der Frau des Kommerzienrats Meußdörffer erklärte Staatsanwalt Dr. Schohl in seinem Plaidoyer, das Geständnis der Angeklagten verdiene vollen Glauben, da alles lückenlos bewiesen werden konnte. Die beiden Angeklagten seien bestimmt die Täter. Kommerzienrat Meußdörffer sei vollkommen unschuldig und von dem schweren Verdacht, der auf ihm lastete, restlos gereinigt. Der Staatsanwalt beantragte für Schuberth zehn Jahre, für Popp acht Jahre Zuchthaus wegen versuchten schweren Raubes. Beiden sollen die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt werden.

Am Abend verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der 39 Jahre alte verheiratete Arbeiter Friedrich Schuberth wird zu sechs Jahren Zuchthaus und der 25 Jahre alte ledige Arbeiter Hans Popp zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden werden die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Beide werden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Der neue Stinnes-Prozeß.

Widerlegtes „Romanschreiben".

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Im Stinnes-Prozeß (Revisionsprozeß) brachte am Dienstag der Verteidiger des Angeklagten Bela Grosz, Rechtsanwalt Münch, eine Reihe von Beweisanträgen vor, durch die bewiesen werden soll, daß für Bela Grosz tätige Reue in Frage komme. Der Zeuge Kriminalkommissar Rassow schilderte sodann seine Verhandlungen mit dem Angeklagten v. Waldow auf der Fahrt von Wien nach Berlin. Als Beweis dafür, daß Stinnes in moralischer Beziehung angreifbar sei, habe von Waldow auf zwei Ermittelungsverfahren gegen Stinnes hingewiesen. Auch hätte v. Waldow einmal eine Korrespondenz über einen Geschäftsvorgang führen müssen, der nicht stattgefunden habe. Er habe auch gesagt, daß andere Angestellte so etwas auch hätten tun müssen. Das habe man dann „Romanschreiben" genannt. Offenbar habe dieses Romanschreiben mit Steuerfragen zusammengehangen.

Am Schlusse der Sitzung wandte sich der Angeklagte Stinnes gegen die Aussagen des Zeugen, wonach bei seiner Firma ein System von „Romanschreiben" bestanden habe. Er habe auch nie mit dem Angeklagten v. Waldow über ein Verschwinden nach Guatemala gesprochen. Was die von dem Zeugen erwähnten beiden Prozesse angehe, so sei er (Stinnes) in dem einen Falle, der eine Ausfuhrangelegenheit betroffen habe, freigesprochen. Im anderen Falle habe es sich um Verhaftungen von Industriellen wegen angeblicher Machenschaften mit den Franzosen gehandelt. Die Beschuldigungen hätten sich aber als völlig unsinnig herausgestellt.

Auto von Eisenbahn überfahren.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

X Groß-Kreutz, 9. Juli. (Drahtb.)

Ein mit 17 Personen besetzter Kraftwagen wurde von einem aus Lehnin kommenden Zuge der Lehniner Kleinbahn kurz vor Groß-Kreutz auf einem ungesicherten Bahnübergang überfahren. Der Wagen wurde etwa 15 Meter mitgeschleppt. Eine Person wurde tödlich verletzt, während drei andere anscheinend schwere und mehrere Insassen leichte Verletzungen erlitten.

Die deutsch-polnischen Zwischenfälle.

Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission.

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: In den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze haben sich die deutsche und polnische Regierung dahin geeinigt, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Regierungen einer gemeinsam abschließenden Prüfung unterziehen zu lassen. Diese Kommission wird ihre Tätigkeit unverzüglich beginnen.

Der deutsche Generalstab der chinesischen Zentral-Regierung zurückgetreten.

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.)

Der deutsche Oberst Kriebel und die übrigen deutschen Generalstäbler der chinesischen Zentral-Regierung sind zurückgetreten, weil zwischen ihnen und dem chinesischen Armeekommando ein unüberbrückbarer Gegensatz über die Taktik im Kampf gegen die nordchinesischen Generale besteht.

*

Oberst Kriebel ging als Nachfolger des gestorbenen Obersten Bauer nach China. Er ist im Hitler-Putsch hervorgetreten.

Das 11. deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

Der Vorschlag des Festausschusses.

Auf der Heimreise von Kassel, wo vor einigen Wochen das Sängerfest des Mitteldeutschen Sängerbundes unter der künstlerischen Leitung von Dr. P. Lauge stattfand, besuchte der Vorsitzende des DSB. Dr. Hammerschmidt Frankfurt a. M., um mit dem Festausschuß den Rahmen für das 11. Deutsche Sängerbundesfest, das 1932 dort stattfindet, vorzubereiten. Der Vorentwurf, der nur die Hauptveranstaltung umfaßt, sieht als Festtage den 23. bis 27. Juli vor. Das Fest wird zwei deutlich getrennte Gesichtspunkte aufweisen: Darbietungen musikalischer Art und Massenkundgebungen, die dem Gedanken des Deutschtums und dem Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme dienen sollen. Die Programme der rein musikalischen Darbietungen, bestehend in Aufführungen von a capella-Chören, Orchesterchören, Oratorien, Jugendchören usw. werden erst im Laufe der zweiten Hälfte des nächsten Jahres Gestalt gewinnen. Kassel war das Vorbild für den musikalischen Teil des Frankfurter Festes: Die imponierende Vielseitigkeit des Gebotenen muß auch in Frankfurt erreicht werden. Auch in Wien werden auch in Frankfurt Sonderkonzerte (Stundenkonzerte) mit bedeutenden Werken der Neuzeit im Vordergrund stehen.

Zunächst handelt es sich um die Festlegung der Hauptveranstaltungen, deren Reihenfolge bereits traditionell geworden ist. Den Anfang bildet wie immer die Uebergabe des Banners des DSB., das seit dem letzten Fest im Sängermuseum in Nürnberg aufbewahrt wird. Diese findet auf dem Römerberg statt, aber nicht wie in Wien nachmittags, sondern bereits vormittags um 10 Uhr. Die Feier ist nur kurz. Anderthalb Stunden später versammeln sich die Sänger in der historischen Paulskirche zu einem Kirchenkonzert, verbunden mit einer vaterländischen Kundgebung. Keinen würdigeren Ort gibt es, an die Einigkeit der deutschen Stämme zu appellieren als die Paulskirche. Hier tagte 1848—49 die deutsche Nationalversammlung, bemüht, das große Wert zu vollenden, das erst drei Jahrzehnte später ein blutiger Krieg erfüllte. Eine unpolitische, lediglich auf historischem Boden fußende Festrede soll im Mittelpunkt der Kundgebung stehen. Daneben wird ein Vertreter der Deutschrechter zur Anschlußfrage sprechen.

Abends treffen sich die Sänger bei einem Begrüßungskonzert in der Festhalle, die damit erstmalig für die Zwecke des Festes benutzt wird. Eine Festhalle im Ausmaße des Wiener Kolosseumbaues wird sie nicht sein. Man muß aus wichtigen Gründen vom Bau eines ähnlichen Wunderwerks Abstand nehmen, indessen wird auch die Festhalle einen gewaltigen Raum darstellen, der viele Tausende Sänger in sich aufnehmen kann. Man wird dort Chöre, ausgeführt vom Nassauer Sängerbund, hören, Begrüßungen der Vertreter des Staates und der Stadt, der Leitung des DSB. usw. Anschließend finden Kommerse in den großen Sälen Frankfurts statt.

Am zweiten Festtage wird „Großbetrieb" in der Halle sein. Drei Hauptaufführungen mit vorangehenden Proben, eine vierte Hauptaufführung ist auf Samstag vormittag festgesetzt. In Wien hatten wir drei Hauptaufführungen. Da die Festhalle in Frankfurt erheblich kleiner ist als der Wiener Bau, wird man hier vier Aufführungen benötigen. Die Einteilung der Bünde, die Aufstellung der Lieder (für jede Aufführung ein anderes Programm?) wird eine der schwierigsten Aufgaben des Musikausschusses des DSB. sein. Die Entscheidung über diese Punkte wird bereits im September dieses Jahres fallen. In einer der Hauptaufführungen wird wohl auch des 100. Todestages des Dichterfürsten Goethe gedacht werden, dessen Geburtsstadt Frankfurt 1932 im Zeichen der Goetheehrung steht.

Können bei diesen Hauptaufführungen immer nur Teile der Sängerschaft als Hörer und Sänger anwesend sein, so ist eine Kundgebung der gesamten Festteilnehmer im Stadion vorgesehen. Am Samstag um 16 Uhr werden sich alle Sänger unter freiem Himmel versammeln. Massenchöre aus hunderttausend Sängerkehlen werden erklingen und Zeugnis ablegen von dem gemeinsamen Willen, der uns beseelt.

Wie in Wien, so wird auch in Frankfurt der Sonntag dem Festzug vorbehalten sein. Man erinnert sich, daß 1928 der Wiener Festzug, ein Meisterwerk der Organisation, über acht Stunden dauerte und in seiner Pracht einen Höhepunkt des ganzen Festes bedeutete. Hoffen wir, daß auch 1932 der Festzug Kunde gibt von der umfassenden Bewegung des DSB., vom deutschen Lied, das in der ganzen Welt seine Freunde hat. Neu ist die Einteilung des letzten Festtages. Hier sind Kundgebungen der heimkehrenden Sänger geplant. Die prachtvolle weitere Umgebung der Stadt ist besonders hierzu geeignet. In erster Linie kommt da das Niederwalddenkmal in Betracht, die historische Stätte, die schon so manche vaterländischen Scharen sah. Des weiteren aber ist in Aussicht genommen, daß die Sänger ihre Heimreise evtl. unterbrechen, um etwa am Deutschen Eck in Koblenz Halt zu machen. Als andere Stätten kommen in Frage: Heidelberg, dessen Schloßhof noch vor einigen Monaten eine Kundgebung der Saarländer sah; Würzburg, das heute durch die 700-Jahrfeier Walthers v. d. Vogelweide im Mittelpunkt des Interesses steht; Nürnberg bietet durch seine Erinnerungen und das Deutsche Sängermuseum Anlaß zu einer Kundgebung. Auch andere Städte, wie Wiesbaden, Marburg, sind vorgesehen. Der Plan wird im einzelnen noch im nächsten Jahre feste Gestalt annehmen. Die Organisation der Kundgebungen des letzten Tages ist den Bünden vorbehalten, in deren Gebiet die betr. Städte liegen.

Der Vorentwurf wird nunmehr die Ausschüsse des DSB. durchlaufen; er wird geprüft und abgeändert werden. Mit größter Sorgfalt wird jede einzelne Phase untersucht, bis schließlich „nach bestem Wissen und Gewissen" der Plan seine endgültige Form gewinnt. Hoffentlich zur Zufriedenheit aller Sänger und Festteilnehmer.

Dr. Swens.

Geld macht am leistungsfähigsten.

Die Einwirkung des Lichtes und der Farbe auf die menschlichen Fähigkeiten ist in neuester Zeit öfters untersucht worden. So hat man festgestellt, daß durch eine bessere Beleuchtung auch die Arbeitsleistung verbessert wird, besonders bei solchen Tätigkeiten, deren Ausführung eine hohe Sehschärfe und Sehgeschwindigkeit erfordert, und bei solchen, bei denen die Kontraste verhältnismäßig gering sind. Die Untersuchungen wurden bei der Farbe des gewöhnlichen Glühlampenlichtes ausgeführt. Da man nunmehr auch farbige Glühlampen ohne Schwierigkeiten herstellen kann, so ergab sich die Frage, welche Farbe des Lichtes für die Arbeitsleistung am günstigsten ist. Das Problem ist von Dr. W. Kuffer geprüft worden, der über seine Ergebnisse in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" berichtet. Bei einer Allgemeinbeleuchtung mit farbigem Licht konnte keine Abhängigkeit zwischen Leistung und Lichtfarbe erkannt werden. Dagegen ergab die Platzbeleuchtung im Dunkelraum interessante Beobachtungen. Die Arbeit ging am besten bei gelber Beleuchtung von statten, weniger gut bei Grün, bei Rot und bei gewöhnlichem Tageslicht, am schlechtesten bei Blau. Am leichtesten ermüdete die Versuchsperson bei blauem und bei rotem Licht, diese beiden Farben dürften unvermischt das Auge am stärksten angreifen. Wenn man bisher Rot für die den Augen unzuträglichste Farbe hielt, so läßt sich das nicht einwandfrei erweisen. Bei dieser Farbe kommen sehr starke individuelle Schwankungen vor. Die größte Sehschärfe erlangt das Auge bei gelbem Licht, die geringste bei blauem. Jedenfalls ist die Lesegeschwindigkeit, die bei rotem und blauem Licht erreicht wird, viel geringer als die bei gelbem und grünem. Aus allen Versuchen geht hervor, daß die besten Leistungen bei gelbem Licht erzielt werden und daher dürfte sich die gelbe Beleuchtung bei der Arbeit am zweckmäßigsten erweisen.

Was gibt es heute Neues?

Doppelte Hinrichtung?

Während in den meisten Kulturstaaten der Erde der Brauch der Todesurteile und der Hinrichtungen mehr und mehr in Wegfall kommt — die Todesstrafe existiert in Deutschland zwar noch, doch wird sie einem Uebereinkommen aller deutschen Justizministerien nach kaum noch vollzogen —, wird auch heute noch in England nach gutem altem Brauch vom Leben zum Tode gebracht. Und zwar hat man zwei Hinrichtungsarten, zwischen welchen der Verurteilte wählen darf — Gift und Strang. Da wurde also neulich Sergei Wasilewsko wegen Mordes zum Tode verurteilt. Er wählte das Gift — und in schöner Ruhe, ohne irgendwelches Aufsehen zu machen, trank er den Becher leer, als seine Stunde gekommen war. Sergei aber ist ein kräftiger, junger Mensch, außerdem war die Dosis vielleicht zu knapp bemessen — jedenfalls ist es nicht zu leugnen, daß Sergei zwar ein paar Tage sehr krank war, aber keineswegs an Gift gestorben ist. Nun sitzt er wieder in seiner Zelle, und die Richter Englands zerbrechen sich über sein zukünftiges Schicksal die Köpfe. Ist die Todesstrafe eigentlich vollzogen worden? Sergei hat auf alle Fälle den Giftbecher geleert, er hat alle Todesangst ausgekostet — daß das Gift nicht wirksam war, ist schließlich nicht seine Schuld. Danach also könnte man die Todesstrafe nicht noch einmal vollziehen. Andererseits — ist dem Gesetz Genüge getan, da der zum Tode Verurteilte noch unter den Lebenden weilt? Wo ist der weise und gerechte Richter, der seinen ethischen Kollegen bei der Entscheidung dieses schwierigen Rechtsfalles hilft?

Örtliches.

9. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

77 Jahre alt.



Am gestrigen 8. Juli herrschte im Hause Westfalenstraße 59 in Hüllen Hochbetrieb. Unsere treue Leserin Witwe Schmidt feierte ihren 77. Geburtstag.

Der Aufschwung im Verkehrsverein.

Rekordarbeit im abgelaufenen Jahre.

Solange der Gelsenkirchener Verkehrsverein e. V. sich mit den unwürdigen, unpraktischen und fast unauffindbaren Büroräumen in dem nun abgebrochenen Gebäude auf dem Kirchplatz begnügen mußte, war es nicht zu verwundern, daß der Umsatz trotz allen Werbens zu wünschen ließ. Fast mit einem Schlage hat sich das geändert, seit sich die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins in idealer Lage am Bahnhofsvorplatz befindet. Ein über Erwarten großer Aufschwung hat sich schon im Jahre 1929 vollzogen, obwohl das neue Heim erst am 15. April bezogen worden ist. Insgesamt wurden im Jahre 1929 62 000 Fahrausweise (Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheinhefte, Straßenbahnzeitkarten, Flugscheine, Schiffskarten usw. ausgestellt. Den bedeutenden Aufschwung, den das Reisebüro im Verlaufe zweier Jahre genommen hat, erkennt man jedoch am besten, wenn man die Anzahl der 1928 verkauften Eisenbahnfahrausweise mit derjenigen vergleicht, die die 1929 verausgabten Fahrkarten erfaßt. 1928 betrug sie noch 3026, im Jahre 1929 bereits 18723. Die Zahl der mündlich erteilten Auskünfte, den Fremden- und Reiseverkehr betreffend, belief sich im Durchschnitt auf täglich 300; telephonische Auskünfte wurden daneben in nicht geringerer Zahl gegeben. Zur Ausgabe gelangten 1929 außerdem über 30 000 Prospekte, die eigenen, im In- und Ausland zur Verteilung gelangenden Werbeschriften, nicht mitgerechnet. Die Besorgung von Paßvisen und die Vermittlung von Hotelzimmern nahm uns ebenso in ständig steigendem Maße in Anspruch. Der Erwähnung bedarf es noch, daß es dem Verkehrsverein gelungen ist, die Verkehrsvereine in Buer, Wanne-Eickel und Wattenscheid zu veranlassen, die von ihnen benötigten Eisenbahnfahrausweise in unserem Reisebüro zu bestellen. — Alles in allem also eine sehr umfangreiche, gemeinnützige Kleinarbeit, der Anerkennung gebührt.

Gesperrt. Die König-Wilhelmstraße wird am Bahnübergang Gelsenkirchen-Schalke vom 9. Juli bis auf weiteres wegen Gleisarbeiten für alle Fahrzeuge gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Ost-, Eberstein-, Sophien-, Theodor-, Hochlampstraße. Für die Dauer der Sperrung werden die Fahrzeugführer zur Fahrt nach Buer zweckmäßig die Bismarck- und Bleckstraße wählen.

Eigentümer gesucht. In Verwahrung der Kriminal-Inspektion Gelsenkirchen befinden sich drei Damenfahrräder, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten. Beschreibung: 1. Marke Brillant Nr. 115034, 2. Marke Nurmi Nr. 11575, 3. ohne Marke Nr. 2952. Vermutlich rühren die Fahrräder aus einem Diebstahl her.

Eigentümer gesucht. Bei der hiesigen Kriminal-Polizei ist ein Lederkoffer mit echten, neuen Schildpattgegenständen sichergestellt. Es handelt sich um Kämme, Haarspangen, Pfeile usw. Die Tafeln sind gezeichnet: „Kroko und Made in Switzerland". Die Gegenstände sind mit Nummern und Preisen ausgezeichnet! Eigentumsberechtigte wollen ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 13, Zimmer 4—12, geltend machen.

Gartendieb. In der Samstagnacht wurde der Schulgarten der Almaschule von Diebesvolk besucht. Es handelt sich um vier Männer und eine Frau, die eine gute Rhabarberernte zu machen gedachten. Gegen 11.30 Uhr erschien die Gartenwache und verscheuchte die Diebe, die im Dunkeln entwischten. Offenbar wollte man mit der Menge Rhabarber ein Geschäft machen. Man rechnet damit, die Diebe festzustellen.

Einbruchsdiebstahl. In die Verkaufsbude Dessauerstraße, gegenüber der Seidlitzstraße, wurde am Montag morgen eingebrochen. Entwendet wurden Tabakwaren im Werte von 120 RM. Der Täter ist unbekannt.

Begräbnishilfe der evang. Kirchengemeinde Ueckendorf. Am Mittwoch nachmittag von 5 bis 7 Uhr wird von der Geschäftsleitung die Restbeträge der 10. Umlage im Gemeindehaus entgegen geommen. Die Vertrauensleute werden um pünktliche Ablieferung am obengenannten Tage ersucht.

Sprechchor der Jugendlichen zur Verfassungsfeier. Zur würdevollen Ausgestaltung der geplanten großen Verfassungsfeiern der deutschen Jugend soll, wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, ein großer Sprechchor von Jungen und Mädchen mitwirken. Es ergeht nochmals der Aufruf an alle Jugendlichen, sich recht zahlreich zu beteiligen. Die nächsten Proben des Sprechchors finden für den Stadtteil Gelsenkirchen am Donnerstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Realgymnasium, Hochstraße, und für den Stadtteil Buer am Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gymnasium Buer, Breddestraße, statt.

Der Gutskauf des Beamtenwohnungsvereins Buer

Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Stadtverwaltung und Makler Schützler.

In der Angelegenheit des Beamtenwohnungsvereins Buer stellt uns nun die Stadtverwaltung den Schriftwechsel zwischen der Verwaltung und dem Makler Schützler zur Verfügung, den wir nachstehend veröffentlichen.

Kurt Schützler.

Charlottenburg, den 23. 5. 1930.
Hertzstraße 10.

Herrn Oberbürgermeister Emil Zimmermann,
Buer i. W.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

In einer Angelegenheit mit dem Ihnen unterstellten Beamten-Wohnungsverein Buer nehme ich mir die Freiheit, mich heute an Sie persönlich zu wenden. Es handelt sich um den Verkauf des märkischen Rittergutes Streganzberg, der durch mich an den Kaufmann Louis Roth, Berlin, vermittelt worden ist. Von den Vertretern des Beamten-Wohnungs-Vereins war mir außer einer Mindestprovision von 10 000 RM. noch eine Extravergütung für den Fall versprochen worden, wenn der Kaufpreis mehr als 250 000 RM. betragen würde. Bekanntlich hatte der Käufer zunächst keine Lust, mehr zu bezahlen. Deshalb hatten die Vertreter des Beamten-Vereins mir 10 Prozent von dem Mehrpreise zugesichert. Eine schriftliche Zusicherung hielt ich für überflüssig, weil ich die mündlichen Versprechungen der qualifizierten Vertreter einer städtischen Behörde für ausreichend hielt. Meinen intensiven Anstrengungen gelang es dann, den Kaufpreis auf 325 000 RM. hinaufzudrücken. Dieses Ergebnis übertraf alle Erwartungen, da der Wert des Objektes infolge jahrelanger Mißwirtschaft noch nicht die Hälfte des erzielten Kaufpreises darstellt. In allen maßgebenden Kreisen ist man sich darüber einig, daß ein Kaufpreis für Streganzberg, wie der durch meine Vermittlung erzielte, ganz aus dem Rahmen des Realwertes hinausfällt. Trotz dieses glänzenden Resultates hat der Beamten-Wohnungs-Verein die Zahlung der zugesagten Extravergütung abgelehnt und man will sich plötzlich auf nichts mehr besinnen können. Alle meine Vorstellungen fruchteten nichts. Mir sind durch die Vorenthaltung des Geldes bereits ganz erhebliche Unannehmlichkeiten entstanden, die ich an dieser Stelle näher zu erörtern, unterlassen möchte. Soviel sei aber erwähnt, daß der Schaden sich fortgesetzt vergrößert.

Obgleich sich mir eine interessierte dortige Gruppe unter der Führung eines Herrn Dr. Meier zur kostenlosen Wahrnehmung meiner Interessen angeboten hat, sofern ich derselben ein bestimmtes Material über die Vorgänge, die die Angelegenheit „Löchterheide" betreffen, überlasse, habe ich mich bisher zu einem schärferen Vorgehen nicht entschließen können, weil ich immer noch hoffte, daß der Beamten-Wohnungs-Verein doch eines Tages aus freien Stücken die mir gemachten Versprechungen erfüllen wird. Länger kann ich aber nun nicht mehr warten. Auch von anderer Seite werde ich gedrängt, die Dinge zur Entscheidung zu bringen. Ich schrieb deshalb heute nochmals an den Beamten-Wohnungs-Verein und bat, den mir noch zustehenden Betrag von 7500 RM. doch nunmehr endlich zu überweisen, da ich nicht lange warten könne. Auch an Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, als das erste Vorstandsmitglied Ihrer Genossenschaft, wende ich mich mit der dringenden Bitte, Ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß mir der versprochene Betrag schleunigst gezahlt wird, weil ich sonst Weiterungen nicht vermeiden lassen.

Hochachtungsvoll und sehr ergebenst
gez. Kurt Schützler.

Der Oberbürgermeister
Abt. IV. Sch. 57.

Gelsenkirchen-Buer, den 28. Mai 1930.

An den Herrn Oberstaatsanwalt, Landgericht,
Berlin-Charlottenburg.

In der Anlage erhalten Sie das Schreiben eines Herrn Kurt Schützler, Berlin-Charlottenburg, Hertzstraße 10, vom 23. Mai 1930. Wie aus den ebenfalls beigefügten eidesstattlichen Versicherungen des Herrn Stadtrechtsrat Dr. Deppermann und des Herrn Rektor Trittermann hervorgeht, macht Herr Schützler mit diesem Schreiben den in keiner Weise begründeten Anspruch auf zusätzliche Provision von 7500 RM. geltend. Daß der Provisionsanspruch, soweit er 10 000 RM. übersteigt, nicht begründet ist, ist dem Herrn Schützler bekannt, da ihm diese Zusatzprovision ausdrücklich abgelehnt worden ist. Seinem Anspruch versucht Herr Schützler Nachdruck zu verschaffen dadurch, daß er damit droht, einem Herrn Dr. Meier in Gelsenkirchen Material bezüglich einer Angelegenheit „Löchterheide" zu überlassen. Herr Schützler versucht also einen rechtswidrigen Vermögensvorteil sich dadurch zu verschaffen, daß er mit Preisgabe von Material droht, das nach seiner Ansicht ein Uebel für mich enthält. Ich darf hierzu bemerken, daß der Herr Dr. Meier, der sich angeblich bei Herrn Schützler um dieses Material bemüht, der NSDAP. angehört und Stadtverordneter ist und in dieser Eigenschaft seit einigen Monaten angeblich skandalöse Vorfälle innerhalb der Stadt zum Gegenstand öffentlicher Kundgebungen und Anschläge macht.

Ich stelle hiermit gegen Herrn Schützler Strafantrag wegen versuchter Erpressung, und bitte, die öffentliche Anklage gegen Herrn Schützler zu erheben. Ueber den Fortgang des Verfahrens bitte ich, mir gelegentlich Mitteilung zu machen.

ges. Zimmermann.

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, der unterzeichnete Stadtrechtsrat Dr. Erich Deppermann, versichere folgendes an Eidesstatt:

Der Herr Kurt Schützler, Berlin-Charlottenburg, Hertzstraße 10, hat aus Anlaß der Vermittlung des Verkaufes des Gutes Streganzberg in der Mark an den Kaufmann Louis Roth, Berlin, gegen den Beamten-Wohnungs-Verein e. G. m. b. H. Buer lediglich einen auf 10 000 RM. schriftlich vereinbarten Provisionsanspruch. Die Angabe des Herrn Schützler im Schreiben vom 23. Mai 1930, der Betrag von 10 000 RM. stelle lediglich eine Mindestprovision dar, ihm sei eine Extravergütung von 10 Prozent für den 250 000 RM. übersteigenden Kaufpreis zugesichert worden, ist unrichtig. Herr Schützler hat zwar mir als dem juristischen Berater des Beamten-Wohnungs-Vereins gegenüber das Verlangen nach dieser Extravergütung gestellt. Ich sowohl wie Herr Rektor Trittermann, die wir gemeinsam die Verkaufsverhandlungen geführt haben, haben jedoch dieses Verlangen unter Hinweis auf die rechtsverbindliche Provisionsabrede von 10 000 RM. zurückgewiesen. Irgendwelche mündlichen oder schriftlichen Zusagen sind Herrn Schützler nicht gemacht worden. Einen Provisionsanspruch über 10 000 RM. hat Herr Schützler deshalb nicht.

Gelsenkirchen-Buer, den 28. Mai 1930.

gez. Dr. Deppermann, Stadtrechtsrat. gez. Trittermann.

Der Oberbürgermeister.
Abt. IV. Sch. 57.

Gelsenkirchen-Buer, den 28. Mai 1930.

Herrn Kurt Schützler, Berlin-Charlottenburg, Hertzstraße 10.

Auf Ihr Schreiben vom 23. Mai teile ich Ihnen mit, daß Sie einen Provisionsanspruch über 10 000 RM. hinaus gegen den Beamten-Wohnungs-Verein e. G. m. b. H. Buer nicht haben. Die Zusatzprovision ist Ihnen s. Zt. von den Herren, die die Verkaufsverhandlungen geführt haben, ausdrücklich abgelehnt worden.

Im übrigen habe ich Ihr Schreiben der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben.

gez. Zimmermann.

Schwere Verkehrsunfälle in Erle und Karnap-Horst.

In Erle: Bierlastwagen überfährt Milchwagen und Laternenbaum, der Kraftwagenführer getötet.

In Karnap-Horst: Auto durchfährt Trinkhalle, ein Straßenbahn-Kontrolleur zu Tode gedrückt.

In Erle.

Auf der Bismarckstraße im Ortsteil Erle kam es am Dienstag vormittag zu einem schweren Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Außerdem wurden zwei Personen schwerverletzt ins Erler Krankenhaus eingeliefert.

Es war gegen elf Uhr vormittags, als der Milchhändler Wilhelm Luttmann, aus der Friedrichstraße 11 in Erle, mit seinem Milchwagen in unmittelbarer Nähe des Hauses Rohde an der Bismarckstraße hielt. Von Gelsenkirchen her kam ein Lastkraftwagen der Dortmunder-Aktien-Bier-Brauerei. Aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen steuerte der Lastkraftwagen nicht den Verkehrsvorschriften entsprechend nach links, sondern rannte mit voller Wucht gegen den Milchwagen, der zur Seite geschleudert und vollständig zertrümmert wurde. Der Fuhrmann kam bei dem furchtbaren Zusammenprall zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen in Gestalt von Quetschungen. Der Lastkraftwagen, über den der Fahrer allem Anscheine nach die Herrschaft verloren hatte, riß einen Laternenpfahl um, rannte über den Bürgersteig und prallte gegen die Ecke des Hauses Heitjohann. Auch der Lastkraftwagen wurde zertrümmert. Das Steuerrad zerbrach unter den Händen des Lenkers und die Steuerspindel drang dem unglücklichen Fahrzeugführer in die Brust. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist der Mann, Kraftwagenführer Heinrich Drees aus der Leopoldstraße 47 in Dortmund, seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. Der Beifahrer Leo Westerburger, Brüderweg 38 in Dortmund wohnhaft, wurde zwischen Führersitz und Motorhaube eingequetscht. Es dauerte lange Zeit, bis die Hilfeleistungen den Mann, der furchtbare Schmerzen litt, befreien konnten. Er wurde mit schweren Quetschverletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Der Zusammenprall des Lastkraftwagens mit dem Milchwagen und das Auffahren auf das Haus, das übrigens stark beschädigt wurde, war infolge der Heftigkeit mit einem derartigen Krachen begleitet, daß sich in kürzester Zeit eine gewaltige Menschenmenge ansammelte, die von dem schnell eintreffenden Ueberfallkommando zurückgedrängt werden mußte. Der Inhalt des Milchwagens war ebenso wie zum Teil die Ladung des Lastkraftwagens auf die Straße und den Bürgersteig geschleudert worden. Bei dem Zusammenprall des Kraftwagens mit dem Milchfuhrwerk war das Pferd des Fuhrwerks gestürzt, war aber im Augenblick auf den Beinen, und da die Stränge gerissen waren, konnte es sich befreien und erschreckt flüchten. Die Aufräumungsarbeiten nahmen sehr viel Zeit in Anspruch, da die Ladung des Brauerei-Autos umgeladen werden mußte.

Auch die Kriminalpolizei war sofort zur Stelle und konnte, nachdem die Hilfeleistungen beendet waren, sofort die nötigen Feststellungen treffen.

Wir erkundigten uns im Erler Krankenhause nach dem Befinden der Verletzten und erhielten die Auskunft, daß beide zwar sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt sind. Heinrich Drees, der Fahrzeugführer, sei gegen 12 Uhr mittags unter den Händen der Aerzte gestorben.

Im Gelsenkirchener Rosengarten



Wer den Stadtgarten besucht, wird auch nicht versäumen, gerade jetzt den herrlichen Rosengarten zu besichtigen.

Der amtliche Polizeibericht.

Dienstag mittag um 11 Uhr fuhr auf der Bismarckstraße vor dem Hause 245 ein Lastauto der Dortmunder Aktienbrauerei, das mit Flaschenbier und Eis voll beladen war, in Richtung Buer auf der rechten Straßenseite aus einem nicht erkennbaren Grunde auf einen Milchwagen, der in derselben Richtung fuhr. Der Chauffeur hat infolge der Kopflosigkeit den Wagen rechts auf den Bürgersteig gelenkt, dabei eine Straßenlaterne umgefahren und ist dann mit voller Wucht gegen die Ecke des Hauses 243 gefahren. Zwischen den Häusern 243 und 245 befindet sich ein etwa 3 bis 4 Meter breiter Raum. Der Anprall war so stark, daß der ganze Wagenkasten etwa ein Meter nach vorne geschoben wurde und den Chauffeur und seinen Beifahrer auf ihren Sitzen festklemmte. Die Unfallwache und die Erler Feuerwehr haben die beiden Leute aus ihrer Lage befreit und dem Krankenhause zugeführt. Das Steuerrad wurde zertrümmert und eine Speiche des Steuerrades war dem Chauffeur in die Brust gedrungen. Er ist an den schweren Verletzungen um 12 Uhr im Krankenhause Erle gestorben. Der Beifahrer hat eine schwere Verletzung des rechten Knies davongetragen. Bei ihm besteht aber keine Lebensgefahr. Der Milchfahrer wurde von seinem Bock auf die Straße geschleudert und trug leichte Verletzungen davon. Die beiden rechten Räder des Milchwagens wurden zertrümmert. Das Pferd riß sich los und lief davon, wurde aber von einem Kriminalbeamten, der zufällig in der Nähe war, aufgehalten. Die Ermittelungen über die Schuldfrage sind im Gange.

*

Die städtische Unfall- und Rettungswache, die sich in ähnlichen Fällen sehr häufig auszeichnete, war auch diesmal sehr rasch mit drei Wagen bei der Hand. Sie versuchte zuerst, den Lastkraftwagen durch einen Straßenbahnwagen zurückzuschleifen. Dreimal riß das hierbei benutzte Drahtseil. Schließlich gelang es, Platz zu schaffen, und so an die Bergung der Verletzten heranzugehen.

In Karnap-Horst.

Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich am gestrigen Dienstag nachmittag um 17 Uhr auf der Königstraße in Karnap, Ecke Katharinenstraße, unmittelbar an der Horster Grenze, zu. Der Lastkraftwagen IY 28 891 kam aus der Katharinenstraße gefahren, um in die Königstraße einzubiegen. Im Augenblick, als der Lastkraftwagen die Königstraße erreicht hatte, kam aus der Richtung Horst ein Personenkraftwagen IX 100 703

mit großer Geschwindigkeit angesaust.

Der Lastkraftwagenführer, die große Gefahr bemerkend, gab Vollgas, um die rechte Straßenseite zu gewinnen. Es gelang jedoch nicht mehr und der Wagen landete auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig an der Mauer der dort liegenden Wirtschaft Wilpel, wo er zum Stehen kam. Inzwischen war der Personenwagen ebenfalls an der Kreuzung der Katharinenstraße angelangt. Weil nun der Lastwagen die Fahrbahn noch nicht frei gemacht hatte, versuchte der Führer des Personenwagens hinter dem Lastwagen auf der linken Seite vorbei zu kommen. Wegen der großen Geschwindigkeit gelang dieses nicht und der Personenwagen überfuhr die Bordsteine, raste dann weiter auf eine an dieser Stelle in einer Entfernung von etwa 5 Meter stehende Trinkhalle zu,

durchfuhr die Trinkhalle,

diese in zwei Teile schneidend und landete auf der anderen Seite der Halle. Hinter der Halle befindet sich in etwa 2 Meter Entfernung ein Haus. Zwischen Hausmauer und Trinkhalle stand der Kontrolleur der Essener Straßenbahnen, van Baerl, Horst, Essenerstraße 104, etwa 300 Meter von der Unfallstelle entfernt, der kurz vorher aus einem Straßenbahnzug gestiegen war. Dieser wurde von dem rasenden Auto durch die Trinkhalle erfaßt

und zu Tode gedrückt,

während der Führer des Personenwagens, der nun endlich zum Stehen gebracht war, schwere Bein- und andere Verletzungen erlitten hatte. Er wurde mit einem Wagen in das Krankenhaus gebracht. Die Polizei, die nach Bekanntwerden des Unglücks in kürzester Zeit zur Stelle war, sorgte für die notwendige Absperrung des Unglücksplatzes, damit die Beamten der Staatsanwaltschaft die erforderlichen Feststellungen treffen konnten. Merkwürdigerweise blieb der Verkäufer in der Trinkhalle unverletzt, erlitt jedoch einen großen Schrecken. Der angerichtete Schaden ist recht erheblich. Die Leiche des van Baerl wurde in die Leichenhalle des Karnaper Friedhofs gebracht. Der Tote hinterläßt Frau und vier Kinder. Er er-

freute sich allgemeiner Achtung bei allen, die mit ihm zu tun hatten.

Was die Polizei meldet.

Gestern nachmittag gegen 16.45 Uhr ereignete sich in Hagnay ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung von Horst kommender Lieferkraftwagen fuhr plötzlich in die linke Querstraße ein. Ein Personenkraftwagen aus Essen wollte in diesem Moment den Lieferwagen überholen. Ein Zusammenstoß war also nicht mehr zu vermeiden. Der Personenkraftwagen kam durch diesen Zusammenprall aus der Fahrtrichtung und durchfuhr glatt eine Trinkhalle. Hierdurch wurde der Straßenbahnkontrolleur van Baerl aus Horst, der sich mit dem Straßenbahnrottenarbeiter Siswonski in der Trinkhalle befand, getötet. Der Rottenarbeiter erlitt leichtere Verletzungen. Der Führer des Personenkraftwagens, Wilhelm Kirschsteyen, wurde durch Glassplitter am Kopf, an den Händen und im Nacken schwer verletzt. Von den beiden Insassen des Personenkraftwagens erlitt die Dame einen Knöchelbruch, der Herr einen Schlüsselbruch und eine Gehirnerschütterung. Die Verletzten wurden dem Horster Krankenhaus zugeführt. Polizei und Staatsanwaltschaft waren alsbald am Tatort und nahmen die Untersuchung auf.

Ermäßigungsmöglichkeiten

beim Staatsgrundsteuerzuschlag für den Hausbesitzer.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gelsenkirchen e. V. schreibt uns:

„Auf die Möglichkeit einer Ermäßigung bzw. Freistellung von dem ab 1. Juni 1930 erhobenen Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer ist in der Orts- und Fachpresse verschiedentlich hingewiesen worden, so daß sich eine erneute Darstellung erübrigt. Durch Rückfrage beim Katasteramt haben wir festgestellt, daß, bisher erst sehr wenig Hausbesitzer von der Möglichkeit der Antragstellung Gebrauch gemacht haben. Da das Katasteramt in der jetzigen Zeit nicht wie in anderen Monaten mit besonders dringlichen Abschluß- und Veranlagungsarbeiten belastet ist, empfehlen wir allen Hausbesitzern, die Anträge unverzüglich zu stellen, da jetzt ein flottes Aufarbeiten beim Katasteramt möglich ist. Die Frist zur Antragstellung läuft zwar erst am 31. Dezember 1930 ab. Wenn jedoch erst nach einiger Zeit Anträge eingereicht werden, müssen die Antragsteller damit rechnen, daß die Erledigung einige Monate dauert, weil dringlichere Arbeiten, die an Termine gebunden sind, vorweg genommen werden müssen. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die Stellung von Anträgen durch die Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins Gelsenkirchen, Schalkerstraße 14, bewirkt werden kann; auch sind dort Antragsformulare zu haben.

Persönliches.

Die Eheleute Herm. Hellmert, Haferkamp, Amalienstraße 11, feierten am 7. Juli im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Das allseitig geehrte Jubelpaar wurde neben vielen anderen Gratulationen von der Gesangabteilung des evangelischen Frauenvereins Haferkamp durch Gesangvorträge besonders geehrt. Herr Hellmert ist langjähriger Abonnent der „Allgemeinen Zeitung". Auch wir senden dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche.

*

Am heutigen 9. Juli kann ein alter treuer Abonnent unserer Zeitung, der Reichsinvalide Wildheim Wedereit, Neustadt, Schwanenstraße 18, in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen. Drei Kinder, zwei Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter und fünf Enkel bringen die Glückwünsche neben vielen anderen Bekannten, Nachbarn und Freunden dar. Auch wir senden unseren besten Glückwunsch.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Allerlei und Vielerlei.

Andreas B. war vom Wettfieber ergriffen. Als Erwerbsloser aber besaß er kein Geld und war froh, als ihm ein Schuhmachermeister mehrere Wettscheine gab, für die er die Gewinne einkassieren sollte. So brachte das französische Galopprennen auf zwei Scheinen allein 26.40 Mark und ein anderer Wettschein nochmals zwanzig Mark. Auf dem Heimwege will der Unglücksmensch einen Bekannten getroffen haben, der ihn verführte, eine Wirtschaft aufzusuchen, wo man neben dem Biertrinken den Stat nicht vergaß. Mit einem Manko von 8 Mark getraute er sich nicht zu seinem Auftraggeber zurückzukehren, sondern holte dafür am nächsten Tage noch einmal einen anderen Wettgewinn ab. Auch jetzt wollte er wieder einen Bekannten getroffen haben, der ihn mit nach Buer gelotst haben soll, wo er das ganze Geld verwettet haben will. Er wurde wegen Unterschlagung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Am 22. Mai war der Arbeiter Kurt C. in einer Wirtschaft an der Oststraße. Er blieb eine Zeche schuldig und hatte dem Wirt frech erklärt, daß er kein Geld bei sich gehabt hatte. Als Pfand wurde seine Mütze gefordert. Er widersetzte sich diesem Ansinnen und mit einer blitzschnell hervorgezogenen Schere stach er dem Wirt in die rechte Hand. Einen Arbeiter verletzte er am Kopfe. Reuig bat er um Milde, da er in Trunkenheit gehandelt habe. Für die Körperverletzung gab es 30 Mark Geldstrafe. — Diebische Bettler sind eine große Land- und Stadtplage. Auch der 21 Jahre alte Bergmann G. hatte bei einem Schweinehändler vorgesprochen, neben dem Almosen ließ er gleich eine Weckuhr im Werte von 15 Mark mitgehen. Einem Polizeibeamten gelang es, G. kurz darauf zu stellen und die Uhr fortzunehmen. In seinem Besitz fand man einen Damenunterrock, über dessen Herkunft er keine genauen Angaben machen konnte. Er wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen zu fünf Tagen Gefängnis und wegen Bettelns zu drei Tagen Haft verurteilt.

Angestelltenfragen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hält am heutigen Mittwoch, den 9. Juli, abends 8.15 Uhr, in Schmidts Guten Stuben seine Monatsversammlung ab. Außer geschäftlichen Mitteilungen erstattet der Vertrauensmann, Kollege Thierfeld, einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des sehr stark besuchten Kölner Verbandstages vom 27. bis 30. Juni. Mit Rücksicht auf diesen allgemein interessierenden Bericht ist mit einem starken Besuch der Versammlung zu rechnen.

Westdeutscher Wagenbauer-Werkdienst.

Eine Aussprache über die Wirtschaftsverhältnisse in der letzten Zusammenkunft der Stellmacher-, Karosserie- und Wagenbauer-Innung am 7. Juli ergab, daß die den modernen Anforderungen im Fahrzeugbau entsprechend notwendige Umstellung der Betriebe und Umschulung der Inhaber in allen dafür geeigneten Werkstätten sich vollzogen hat. Während die Wagenbauer ursprünglich nur auf die Herstellung von Fahrzeugen für Bespannung eingestellt waren, hat sich die Mehrzahl mit der weiteren Verbreitung des Kraftwagens auch auf die Herstellung von Last- und Lieferwagen jeglichen Umfanges und Formats, sowie auf den Bau von Karosserien verlegt. Es bestände somit namentlich für die ortsansässigen Gewerbetreibenden, die die Erzeugnisse des Wagenbaugewerbes verwenden, keine Veranlassung, bei ihren Bestellungen nur nach auswärts zu gehen. Auch die Preise seien den heutigen Verhältnissen entsprechend bei genauester Kalkulation so gering wie zulässig gestellt. Der Besteller eines Fahrzeuges, gleich welcher Art, solle verlangen, in den Werdegang seiner Bestellung Einblick zu erhalten. Der Bau jeder Art von Spezialwagen erfordere bestes Material. Auch heute könne zu Schleuderpreisen gerade auf dem Gebiete des Fahrzeugbaues nichts Gutes geleistet werden. Der bespannte Wagen erfordere, weil seine Entwicklung im großen und ganzen abgeschlossen sei, zweckmäßig eine lange Lebensdauer, die nur durch bestes Wagenbaumaterial und Verarbeitung gewährleistet sei. Da es in letzter Zeit immer deutlicher geworden sei, daß viele ortsansässige Verbraucher sich durch Anstrich und Preis eines Wagens auf Kosten von praktischer Verwendbarkeit, Material und Verarbeitung irreführen ließen, hat der Verband Westdeutscher Karosserie- und Wagenbauer, Sitz Essen einen Westdeutschen Wagenbauer-Werkdienst eingerichtet, der kostenlos Auskunft gibt bei gelegentlicher Anschaffung über zu verwendendes Material, Verarbeitung usw. (Briefliche Anfrage erwünscht). Diese Einrichtung sollte im Interesse der Wirtschaftlichkeit von Interessenten möglichst viel in Anspruch genommen werden.

Geflügelfarmen.

Brutmaschinen und künstliche Glucken.

Der vielfach und vielerseits ergangenen Anregung, die Eierproduktion in Deutschland zu fördern, um die bislang außerordentlich große Einfuhr von Eiern aus dem Auslande zu verringern, sind auch in Westfalen zahlreiche Landwirte und sonstige Personen durch Anlage von Geflügelfarmen gefolgt. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat bei Hamm einen Lehr- und Kontrollhof für Geflügelzucht eingerichtet. Diese Einrichtung ist außerordentlich wertvoll, denn sie zeigt den Interessenten nicht nur die wirtschaftliche Ausnutzung einer Geflügelfarm, sondern auch deren ordnungsmäßige Anlage hinsichtlich des Aufbaues und der Feuersicherheit. Was die Feuersicherheit von Geflügelfarmen, Brutmaschinen und künstlichen Glucken angeht, bleibt allerdings noch manches zu wünschen übrig. Zahlreiche Brände von Geflügelfarmen usw., welche erhebliche Werte vernichteten, sind in diesem Sommer zu verzeichnen gewesen. Wenn auch die Geldknappheit und die allgemeine wirtschaftliche Lage zum Einsparen zwingen, so sollten doch nur Apparate in Geflügelfarmen Verwendung finden, welche allen Anforderungen in Bezug auf Feuersicherheit entsprechen. Es sollte unter keinen Umständen vorkommen, daß behelfsmäßige Brutmaschinen und künstliche Glucken, geheizt mit Spiritus, Petroleum, Braunkohle, Briketts u. ä., in Scheunen oder anderen landwirtschaftlichen Gebäuden unter Außerachtlassung jeglicher Vorsichtsmaßnahmen Tag und Nacht ohne Aufsicht in Betrieb sind. Die Böden dieser behelfsmäßigen Apparate sind häufig zum Schutze der auskommenden Küken mit leicht brennbaren Stoffen, wie Stroh, Torfmull, Hobelspänen, Sägemehl u. ä., belegt. Die Rauchabzugsrohre sind oft undicht und nicht ordnungsmäßig verlegt. Bei solchen Apparaten sind naturgemäß Ueberhitzungen und Explosionen unausbleiblich. Die Folge davon ist ein Brand, und manches schöne landwirtschaftliche Gehöft ist dabei schon ein Opfer des Feuers geworden, zum Schaden des Besitzers und des deutschen Volksvermögens. Pflicht jeden Landwirts ist es daher, sich bezüglich der feuersicheren Aufstellung und Verwendung der Apparate nur von anerkannten Fachleuten beraten zu lassen und auch nur solche Apparate zu benutzen, deren ordnungsmäßige und feuersichere Verwendung gewährleistet ist und vor allem auch für eine ordnungsmäßige und feuersichere Aufstellung derartiger Apparate Sorge zu tragen. Der Besuch der Musteranlage der Landwirtschaftskammer bei Hamm und eine Beratung durch den Leiter dieses Betriebes kann nicht genug empfohlen werden.

Westdeutscher Jünglingsbund.

Gewaltige Kundgebung der Jugend Rheinlands und Westfalens.

Vom 5. bis 7. Juli war in diesem Jahre das Bundesfest des Westdeutschen Jünglingsbundes in Dortmund. An der Eröffnungsversammlung am 5. Juli nahmen Vertreter von etwa 800 Vereinen teil. Ueber 400 Freiquartiere waren für Jugendliche aus Rheinland und Westfalen zur Verfügung gestellt. Der neue Bundeswart, Pastor Juhl, begrüßte zum ersten Male eine Generalversammlung des Westdeutschen Jünglingsbundes. Rektor Fischer, Herford, und Jugendpfarrer Philipps, Düsseldorf, sprachen über das Thema: Dein Volk! Deine Kirche! Sonntag, der 6. Juli, begann mit Weidestunden und mit Festgottesdiensten in den sieben größten Kirchen der Stadt. Mittags war eine große Kundgebung auf dem Hohen Wall, an der sich 300 Posaunenbläser unter der Leitung des Posaunengenerals D. Kuhlo und etwa 15 000 Menschen beteiligten. Nachmittags erfolgte der Abmarsch der vielen Tausenden von Festteilnehmern zur Westfalenhalle, die vollbesetzt wurde. Hier sprachen: Bundeswart Pastor Juhl, Barmen, tief empfundene Gedenkworte an die 3971 Gefallenen des Bundes und Generalsuperintendent D. Stoltenhof Koblenz, aus Anlaß der Befreiung der besetzten rheinischen Gebiete ernste Worte der Mahnung, sich auch aus den Ketten innerer Gebundenheit frei zu machen. Nach Darbietungen der Turner behandelte Dr. Wilkes, Barmen, das Thema: Dein Beruf". An zweiter Stelle sprach Bundeswart Pastor Juhl über „Unser Werk" in Hinblick auf die große Not unserer Zeit. Abends waren in sieben großen Gemeindehäusern von Groß-Dortmund Familienabende. Am Montag, den 7. Juli, schloß diese gewaltige Tagung mit einer Sitzung der Führer und Mitarbeiter im „Haus der Jugend" und einer gleichzeitigen Wanderung der Jugendlichen zur Hohensyburg.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Bulmke hatte seine Mitglieder zu einer Monatsversammlung einberufen, die am Sonntag im Vereinslokal Vollmer stattfand. Der Vorsitzende Bastek hieß die Erschienenen herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck über den stattlichen Besuch. Ein besonderer Gruß galt dem Bundeskassierer Augustin. Der Vorsitzende dankte den Mitgliedern für die gute Beteiligung am Stiftungsfest, das am 22. Juni gefeiert wurde. Das Protokoll wurde vom Schriftführer Zelmski verlesen. Drei Aufnahmen wurden getätigt. Der Kassenbericht vom zweiten Quartal wurde vom Kassenrevisor Sonnak erstattet. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß trotz der großen Ausgaben noch ein sehr erfreulicher Kassenbestand vorhanden sei. Dem Kassierer Ollech wurde Entlastung erteilt. Einen ausführlichen Bericht erstattete der Vorsitzende über das Stiftungsfest. Der Ausflug nach Olfen per Schiff wurde nochmals besprochen und auf den 16. Juli festgesetzt. Anmeldungsschluß Freitag, den 11. Juli. Wer nicht bis dahin im Besitze einer Schiffsfahrkarte ist, kann die Fahrt nicht mitmachen. Die Fahrkarten sind beim Vereinsvorsitzenden Bastek sowie beim geschäftsführenden Vorstand der Frauengruppe zu haben. Nächste Versammlung außerordentliche Generalversammlung, am 3. August, 14 Uhr. Am 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, Vorstandssitzung im Lokale Vollmer.

Die Frauengruppe des Ost- und westpr. evang. Arbeitervereins Bulmke hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung einberufen, die am Sonntag im Vereinslokal Vollmer stattfand und die von der Vorsitzenden Frau Sonnak geleitet wurde. Sie begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und hieß alle herzlich willkommen. Die letzte Niederschrift wurde von der Schriftführerin verlesen, vier neue Aufnahmen getätigt und von der Vorsitzenden begrüßt. Der Kassenbericht des 2. Quartals wurde von der Kassenrevisorin Frau Dimek erstattet, ein erfreulicher Bestand war zu verzeichnen. Der Kassiererin Frau Straube wurde Entlastung erteilt. Der Ausflug nach Olfen mit Schiff wurde nochmals besprochen und für den 16. Juli festgesetzt. Die Schiffsfahrkarten müssen bis spätestens Freitag, den 11. Juli, abgeholt werden. Wer bis dahin nicht im Besitze einer Schiffsfahrkarte ist, kann die Fahrt nicht mitmachen. Die Fahrkarten sind beim geschäftsführenden Vorstand sowie beim Vereinsvorsitzenden Bastek zu haben. Nächste Versammlung am 10. August, nachmittags 3 Uhr.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Volksverein Altstadt. Am Sonntag fand eine gut besuchte Hauptversammlung statt, die nach Begrüßung und Gebet vom Vorsitzenden eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlas der Schriftführer die letzte Niederschrift. Einwendungen wurden nicht erhoben. Vorsitzender streifte kurz die 400. Wiederkehr der Verlesung der Augsburger Konfession und die Befreiung der Rheinlande. Der Einladung des evang. Männer- und Jünglingsvereins zum 70. Jahresfest am 28. September soll entsprochen werden. Die Sommertagung des Kreisverbandes findet am 10. August in Westenfeld statt. Als Vertreter nehmen teil Lodrengel und Fischer jr. Herr Rehn machte Mitteilung von der Kassenrevision, hob die gute Kassenführung hervor und beantragte Entlastung für den Kassierer und Vorstand, die einstimmig erteilt wurde. Herr Josten sprach eingehend über den am 20. Juli stattfindenden Familienausflug nach Bonnkamp (Hetzler). Mit der Anschaffung von zwei neuen Gewehren war man einverstanden. Herr Röhl berichtete über die im Stauderhaus stattgefundenen Sitzungen des Kreisverbandes. Besonders lebhaft verfolgte man die Ausführungen über Männerarbeit. Der von Pfarrer Hochdahl in Lohrheide gehaltene Vortrag wird gedruckt und an die Mitglieder demnächst abgegeben. Zum Schluß wurde auf das vom evang. Männerchor Altstadt am kommenden Sonntag im Glückauf-Keller stattfindende Gartenkonzert hingewiesen. Ferner bitten wir, die Sportveranstaltung der Eichenkreuzler auf dem Ludwig-Jahnplatz zu besuchen. (F)

Evang. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Der Posaunenchor soll am Sonntag auf dem Jahnplatz — Kreisturnfest — mitwirken. Alle Bläser werden heute abend um 8 Uhr im Heim, Hochstraße 29, zu einer besonderen Probe erwartet. Die dramatische Abteilung probt am Freitag, den 11. Juli, um 8.15 Uhr „Wittenberg und Worms" für das Jahresfest am 28. September.

Evang. Gesellenverein Uechendorf. Die am 5. Juli stattgefundene Generalversammlung wurde vom ersten Vorsitzenden mit Handwerkergruß eröffnet. Neuaufgenommen wurde als aktiv. Mitglied Aug. Schlipper. Der vom Kassenprüfer Fritz Brün gegebene Bericht war befriedigend. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Unser Stiftungsfest wird in Anbetracht der unsicheren Zeiten am 7. September im Vereinslokal gefeiert. Morgens Kirchgang, anschließend Ehrung der Jubilare. Am 17. Juli Sitzung der Gesamtarbeitsgemeinschaft in der Stauderbierhalle, wozu die Vorstände eingeladen werden. Gleichzeitig wurde an das am 17. September in Bochum stattfindende Sportfest erinnert und um Meldungen gebeten. Es soll versucht werden, ein Trommlerkorps ins Leben zu rufen. Weiter wurde der Versammlung mitgeteilt, daß unserm Mitglied Wilh. Volmer ein schwerer Unglücksfall zugestoßen ist und er sich im Krankenhause in Wattenscheid befindet. Nächste Versammlung am 2. August, abends 8 Uhr.

Evang. Arbeiterverein Hetzler. Die am Sonntag morgen abgehaltene Versammlung stand unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Einhoff, statt. Herr Einhoff berichtete über den Verlauf der Sitzungen mit dem Kreisvorstand. Unser Sommerfest wird am 27. Juli, wie in den Vorjahren, gefeiert. Die Beschaffung der Preise ist einer Kommission übergeben. Die Mitglieder werden gebeten, den Sonntag für das Fest freizuhalten. Am 14. September feiern wir das Fest der Fahnenweihe, das zu einer großen Kundgebung in der Gemeinde ausgebaut werden soll. Nächste Versammlung am 3. August.

Evang. Männerchor Altstadt.

Das unvergängliche Kulturgut des deutschen Liedes, dieser ganz eigenartigen, bei keinem anderen Volk in dieser Breite und Tiefe wiederkehrenden Erscheinungs- und Ausdrucksform des Gemütslebens eines Volkes, soll in seiner kristallklaren Schönheit und Gemütstiefe in seiner einzigartigen Bedeutung für das ganze deutsche Volksleben, insbesondere für die Erweckung und Erhaltung vaterländischen Geistes sichtbar in Erscheinung treten und Zeugnis ablegen von den künstlerischen und vaterländischen Werten des deutschen Männergesanges. Wir Deutsche wissen, was wir an ihm haben. Deutsches Lied und deutscher Männergesang sind uns die täglichen Begleiter, die mit uns jubeln und mit uns klagen, die uns in Nöten und Sorgen neue Kraft geben. Aus ihnen schöpfen wir die Begeisterung für alles Schöne und Edle, sie geben uns die Freudigkeit, aus der heraus jeder Mensch von sich sagen kann: „Hab' Sonne im Herzen!" Die heutige schwere Zeit bedarf dieser Freudigkeit und des aus ihr kommenden Vertrauens zum Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes. Von den Chören geht eine tiefe Wirkung auf die Volksbildung aus. Ihre Konzerte sind der Mittelpunkt der Musikpflege, ihre Programme sind bestimmend für die Einstellung weiter Kreise zur Musik. Es muß ihnen deshalb auch Gelegenheit gegeben werden, ihre Leistungen zu Gehör zu bringen, und dazu ladet der obige Männerchor seine Passiven, Freunde und Gönner zu nächsten Sonntag ein, weil dann in den Gartenanlagen des „Glückaufkellers um 5 Uhr sein Sommerkonzert stattfindet. Das Programm enthält zweckentsprechende Chorgesänge, u. a. „Deutscher Festgesang" mit Orchester, vom Dirigenten des Vereins gedichtet und komponiert, so dann zwei schwierige Märsche, ebenfalls für Chor mit Orchester. Diese Märsche wurden auch auf dem Feste der „Hackelauer" vorgetragen, und fanden bei Exzellenz Schaer eine derartig begeisterte Aufnahme, daß er dem Chorleiter Brodl die Hand reichte, und dem Chor seine größte Anerkennung und Freude aussprechen ließ, zumal Exzellenz selbst unter den Klängen dieser Märsche so oft im Paradeschritt vorbeimarschiert war. Das Orchester stellt die Bonifaciuskapelle, die ebenfalls ihr Bestes geben wird. Der Eintrittspreis von 0,50 RM. ist so gering, daß er einen „ausverkauften Garten" verbürgen muß. Den Chormitgliedern sei gesagt, daß am Donnerstag abend Probe ist.

Was unsere Leser sagen.

Das spitze Eisengitter am Moltkeplatz.

Am Freitag nachmittag (4. Juli) fiel ein Invalide auf die eiserne Einfriedigung am Moltkeplatz und verletzte sich dabei am Oberschenkel so schwer, daß er einem Arzte und sodann dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Dieser Unglücksfall ist einer der vielen, die das spitze Eisengitter verursacht hat. Die meisten Fälle kommen leider nicht an die Oeffentlichkeit. Es ist unverantwortlich, ein solches Gitter mit spitzen Eisenstäben auf einem verkehrsreichen Platz anzubringen. Wenn auch die Spitzen des Gitters ein wenig umgeschlagen sind, die Gefahr für den angetrunkenen und auch nicht angetrunkenen Passanten des Moltkeplatzes bleibt bestehen, durch einen unglücklichen Sturz sich hier schwer zu verletzen. Würde ein Kind mit dem Auge auf eine der vielen Eisenstangen fallen, so wäre das Auge verloren. Bei einer gerichtlichen Klage gegen die Stadt würde diese den Schaden zu tragen haben. An öffentlichen Wegen dürfen solche gefährlichen Gitter nicht angebracht werden. Das Publikum wird die schönen Rasenplätze auch ohne Einfriedigung unter seinen Schutz nehmen. Darum: Weg mit dem Gitter am Moltkeplatz!

Mehrere Anwohner des Moltkeplatzes.

Jagd nach Menschen.

Roman von Hanns Heidsieck.

1

Die Straßen der großen Stadt lagen im Lichte tausendkerziger Bogenlampen. Theater und Kinos hatten bereits ihre Tore geschlossen. Die meisten Menschen strömten ihren Behausungen zu, um sich durch den notwendigen Schlaf für die Anforderungen des nächsten Berufstages zu stärken.

Nur wenige suchten ein Cafe auf, um noch ein Weilchen den Klängen irgendeiner Jazz-Kapelle zu lauschen.

Immerhin waren die Straßen und Plätze der Zentralstadt noch recht belebt. Autodroschken fuhren im Zeitlupentempo vorüber, um Fahrgäste aufzulesen. Ein Betrunkener grölte. Ein Sipomann stellte einen Radfahrer fest, der ohne Laterne kam, und an einer Ecke bot ein Straßenverkäufer Würstchen feil, bei denen es, wie ein Witzbold behauptete, vorkommen konnte, daß man auf einen Hufnagel biß.

Der Mond schwamm als milchige Scheibe irgendwo über den Dächern und kam sich gegen die Lichtfluten der Großstadt ganz klein und verlassen vor. Niemand schien ihm Beachtung zu schenken.

An einer Straßenecke stand eine Dame, recht elegant angezogen. Die scharf blickenden Augen schauten nach allen Seiten aus.

Ein Wagen kam lautlos herangeglitten. Die Dame hob ihre Hand auf, als wollte sie winken, ließ sie jedoch im nächsten Augenblick wieder fallen.

Das Auto hielt. Es war eine vornehme Zweisitzer-Limousine. Ein Herr stieg aus. Mit höflichem Gruß trat er der Dame entgegen.

„Sie winkten mir, meine Gnädigste?" fragte er, wobei er sie eingehend musterte. Der Klang seiner Stimme war äußerst melodisch und faszinierend. Sie hatte zuerst die Absicht, sich einfach zu wenden und fortzugehen. Aber nun blieb sie doch wie gebannt stehen. Die große, stattliche Erscheinung gefiel ihr.

„Entschuldigen Sie bitte tausendmal", erwiderte sie, „ich glaubte eine Autodroschke vor mir zu haben. Es tut mir leid, daß Ihre Fahrt dadurch eine Unterbrechung erlitten hat."

„Aber ich bitte Sie, meine Gnädigste", erwiderte der Fremde mit derselben Ruhe, in der er sie ansprach, „es macht mir wirklich nichts aus — und wenn Sie sich mir anvertrauen wollen, will ich Sie gern an das Ziel Ihrer Wünsche bringen."

Sie zögerte einen Augenblick. Er zog den Hut und stellte sich vor:

„Meine Name ist Honsbruck — — verzeihen Sie, daß ich mich nicht gleich vorgestellt habe!"

„Ich kann Ihnen doch nicht zumuten", sagte die Dame, „mich noch nach Hause zu fahren; ich wohne ziemlich weit. Die Fahrt würde für Sie wahrscheinlich einen großen Umweg und einen unnötigen Zeitverlust bedeuten!"

„Durchaus nicht. Bitte, steigen Sie ein. Ich rechne es mir zur Ehre an, Sie nach Hause fahren zu dürfen."

Sie trat auf die Tür des Wagens zu. „Also gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar." Sie gab eine Adresse an. Er nahm neben ihr Platz, Schaltete ein. Der Wagen begann fast geräuschlos davonzugleiten. Saugte den blanken Asphalt unter sich ein — wiegte in rhythmischen Schwingungen.

Die Dame erwartete, daß der Fahrer ein Wort an sie richten werde. Er blieb aber schweigsam. Seine weißen, aristokratischen Hände hielten das Steuerrad fest umfaßt. Sein Blick glitt kein einziges Mal von der Fahrtrichtung ab.

Scheue Gedanken streiften seine Begleiterin. Ihr wurde jetzt etwas unheimlich. Wem hatte sie sich anvertraut? Würde er sie auch wirklich nach Hause fahren? Sie war ihm vollständig ausgeliefert. In der Gewalt eines Fremden, der sie jetzt hinfahren konnte, wohin es ihm einfiel.

War sie nicht furchtbar leichtsinnig, als sie einstieg? Es konnte sich ein schönes Abenteuer daraus entwickeln! Ein heimisches Gruseln durchbebte sie. Warum sprach sie nicht selber etwas, wenn er so schweigsam war? Vielleicht wartete er nur auf den Anlaß? Aber sie konnte nicht reden, als ob sie von einem fremden Willen daran gehindert würde.

Inzwischen strebte der Wagen mit ziemlicher Geschwindigkeit vorwärts. Man hörte nur ein leises Surren des Motors.

Die Straßen wurden einsamer. Spärlicher brannten hier die Laternen. Die Häuser duckten wie grämliche Schatten vorüber. Nur hier und da sah man in einer Etage noch Licht. Wenn man doch nur einmal durch die Mauern hindurch in diese schlafenden Häuser hineinblicken könnte!

Der Wagen hielt. Eine melodische Stimme ertönte: „Bitte — wir sind am Ziel!"

Die Dame schrak empor. Hatte sie geträumt? Richtig — der Wagen stand vor dem Eingang des Hauses, in dem sie wohnte. Der Herr riß den Verschlag auf und blieb in grüßender Haltung stehen, um sich von ihr zu verabschieden.

Ehe sie sich besinnen konnte, war er mitsamt dem Wagen verschwunden. Irgendeiner Eingebung folgend, las sie die erleuchtete Nummer ab: 10 388. Dann nahm sie den Hausschlüssel aus der Tasche und begab sich in ihre Wohnung hinauf.

Also kein Abenteuer! Nichts. Gar nichts. Nur eine simple Nummer blieb von diesem Erlebnis haften.

10 388!

Lächerlich!

*

Der Filmregisseur Oskar Löwenberg saß in seinem Privatkontor, als es klopfte. Eine schlanke, brünette Dame trat in das Zimmer. Der Regisseur stand sofort auf und trat ihr entgegen. Er war ein untersetzter Mann von gefälligem Aeußeren. Zwei schwarze Augen funkelten unter der Stirn hervor, die außerordentlich breit und ausladend erschien, während die Nase für sein Gesicht etwas zu zierlich war. Die aufgeworfenen Lippen wirkten allerdings etwas störend.

„Fräulein Colin?" fragte er mit einer einladenden Handbewegung.

Sie nickte und nahm auf dem angebotenen Stuhl Platz, wobei sie erst Herrn Löwenberg und dann das Zimmer eingehend musterte.

Sein Blick ruhte auf der edlen, schlanken Gestalt des Mädchens, das man als außerordentlich hübsch ansprechen konnte. Dem Ganzen nach hatte sie einen Henny-Porten-Blick. Anmut. Ovale Gesichtsform. Ruhiger, milder Blick.

„Sie haben mich auf mein Bewerbungsschreiben hin zu sich gebeten. Da bin ich!" sagte sie ohne jede Befangenheit.

Herr Löwenberg kramte in einer Mappe.

„Ihr Bewerbungsschreiben — — ja richtig. Sie wollen also zum Film. Natürlich müssen wir erst einmal ausprobieren, ob Sie auch mimische Talente besitzen. Dann würde meine Gesellschaft Sie sofort ausbilden lassen. Wir brauchen Nachwuchs. Viele sind berufen — wenige werden auserwählt."

Fräulein Colin wurde etwas befangen zumute.

„Bisher bin ich allerdings nur auf Liebhaberbühnen aufgetreten!" sagte sie, „aber ich traue mir immerhin zu — —"

Der Regisseur ließ ein rostiges Lachen ertönen:

„Ja, ja — zutrauen — damit kommen die Neulinge immer. Na —" Er betrachtete abermals ihre Erscheinung und offensichtlich nicht ohne Wohlgefallen. „Ihre Figur ist nicht übel," fuhr er fort, „auch das Gesichtchen kann sich sehen lassen. Es eignet sich zum Photographieren; das ist schon sehr wesentlich. Ich als alter Fachmann kann das beurteilen. Vielleicht darf ich Sie bitten, mir einmal irgend etwas, und zwar möglichst ausdrucksvoll, vorzutragen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Stadtausschuß genehmigte einen Antrag auf Erteilung der Gast- und Schankwirtschaftskonzession für ein neu zu errichtendes Vereinsheim, einen Antrag auf Erteilung der Nebenkonzession für eine gepachtete Schankwirtschaft, 2 Anträge auf Umschreibung von Wirtschaftskonzessionen infolge Personenwechsels, 2 Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zur Abänderung bzw. Erweiterung konzessionierter Räume, einen Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Trinkhalle (mit Ausschank alkoholfreier Getränke) und einen Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit giftha[l]tigen Farbstoffen. Die übrigen Anträge wurden wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt.

Stadtverordneten-Ersatzwahl. Für den freiwillig aus der Fraktion der SPD. ausgeschiedenen Stadtv. Lehmbrink wurde als Ersatzmann der Bergmann Wilhelm Schell, Emilstraße 14, berufen. (Siehe Bekanntmachung.)

Umbau der Dörpfeldschule. Der Umbau der Dörpfeldschule in Wohnungen ist beendet. Je zwei 3 Zimmer- und zwei 2 Zimmerwohnungen befinden sich im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß und im Dachgeschoß zwei 3 Zimmerwohnungen. In den letzten Wochen herrschte im Vogelspoth ein reges Leben. Während acht Wohnungen schon bezogen sind, harren zwei 3 Zimmerwohnungen im 1. Obergeschoß noch der Besetzung. (Wa)

Ein Wasserrohrbruch entstand auf der Aschenbruchstraße in Günnigfeld, gegenüber der Wirtschaft Böcke, in der Nacht auf Montag. Das Wasser ergoß sich in die Gärten und Keller, die am nächsten Tage mühsam wieder leer gepumpt werden mußten. (ka)

M.-G.-V. „Sangeslust" hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Der Juli ist für die „Sangeslust" ein Werbemonat; aus diesem Anlaß wird für die im Juli eintretenden Herren nur ein Aufnahmegeld in halber Höhe erhoben. Am 20. Juli hält der Verein die Generalprobe zu dem am 27. Juli in Dahl stattfindenden Gesangwettstreit im Saale Löbbert, Bochumerstraße 110, ab. (Wa)

Der Verband kaufm. Grubenbeamten, Ortsgruppe „Centrum" hatte am Sonntag zum diesjährigen Sommerausflug nach Kupferdreh eingeladen. Gegen 15.15 Uhr langte man im Ausflugslokal Kruse im Hasperthal an, wo auch die Tafelmusik nicht fehlte. Das Geklapper der Kaffeetassen wurde einmal jäh unterbrochen, als von draußen das Summen von Motoren zu hören war. Alles stürzte nach draußen und über den Häuptern zog stürmisch begrüßt „Graf Zeppelin", begleitet von zwei Flugzeugen, im Glanze der Sonne majestätisch seine Bahnen. Eine Spielwiese ließ die Ausflügler die restlichen Stunden durch fröhliche Unterhaltungsspiele ausfüllen. (Wa)

Der ostpreuß.-evang. Arbeiterverein hielt Sonntag seine Monatsversammlung ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende Joswig der gestorbenen Schriftführerin der Frauengruppe, Frau Lüneburg. Weiterhin gab er in einer kernigen Ansprache die Freude der Ostmärker über die nun endlich erfolgte Rheinlandräumung kund. Nach Erstattung des Kassenberichts und eines ausführlichen Berichts über die in Gelsenkirchen stattgefundene Abstimmungsfeier überbrachte der Vorsitzende den Dank des Kirchbauvereins Leithe für den vom Verein gestifteten Betrag. Auf das am 13. Juli stattfindende Kirchenkonzert wurde besonders hingewiesen; der Eintritt ist frei. Für das am 13. Juli geplante Fest haben sich die Mitglieder durch das Mitgliedsbuch auszuweisen; die Saalöffnung erfolgt um 3 Uhr, Anfang 4 Uhr. (Wa)

Der alte Kriegerverein Günnigfeld hielt am Sonntag die Monatsversammlung ab. Bevor der 1. Vorsitzende Wentingmann die Tagesordnung bekannt gab, gedachte er der Schwesterprovinz, welche ab 1. Juli von dem Joche der Besetzung befreit wurde. Dann erstattete er Bericht über den Provinzialverbandstag. Eine Einladung des Kriegervereins Höntrop wurde angenommen; Antreten am 13. Juli 13.50 Uhr am Vereinsheim. (W)

Stadt Wanne-Eickel.

Schwere Bluttat in Röhlinghausen.

Vater von fünf Kindern erstochen.

Im Verlauf einer Auseinandersetzung wurde am Montag abend der Arbeiter August Brosch von dem 65jährigen Invaliden Josef Stephan erstochen.

*

Der 42jährige Arbeiter Brosch war seit längerer Zeit erwerbslos; als Kostgänger beherbergten die Eheleute den Invaliden Stephan. Am Montag abend kam es, nachdem man vorher noch gemeinsam einige Flaschen Bier getrunken hatte, zwischen den beiden Männern wegen einer angeblich verschwundenen Streichholzschachtel zu einer Auseinandersetzung, wobei sich St. frech und herausfordernd benahm. Kurzerhand verwies ihn B. die Wohnung. An der Tür drehte sich St. noch einmal um und brachte seinem Gegenüber einen Stich mit einem dolchartigen Messer bei, der unmittelbar zum Tode führte. Die Polizei traf den Täter mit dem Messer in der Hand im Flur an und konnte ihn sogleich verhaften. Wenige Minuten später traf auch die Mordkommission ein. Der Getötete war Vater von fünf Kindern. Seit seiner Arbeitslosigkeit versah die Frau zwei Putzstellen, um den Lebensunterhalt für ihre Familie bestreiten zu können. Zwischen den beiden Männern herrschte sonst ein ganz erträgliches Verhältnis. Der Getötete, ein Hühne von Gestalt, hat den Eindruck eines anständigen Menschen gemacht; auch über den Mörder ist Nachteiliges nicht bekannt geworden.

Vor dem Hause spielen die Kinder — das älteste ist erst 16 Jahre alt. Sie wissen noch nichts von dem, was sich zugetragen hatte. Der Frau bringt man allseitiges Bedauern entgegen.

Gestern mittag weilte wiederum die Mordkommission am Tatort, um die notwendigen Feststellungen und photographischen Aufnahmen zu machen. (dr)

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern vormittag an den Corso-Lichtspielen in Eickel. Ein Motorradfahrer wollte in die Hugenpothstraße aus der Hindenburgstraße einbiegen, gleichzeitig kam ein Auto aus Wanne die Hindenburgstraße hinaufgefahren. Das Motorrad fuhr dem Auto in die Flanke. Der Motorradfahrer Friebe aus der Kurfürstenstraße flog im Bogen von seiner Maschine und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung, während der Autoführer mit dem Schrecken davon. (er)

Es hat noch gut gegangen. Einen noch glücklichen Sturz tat am gestrigen Nachmittag ein Radfahrer auf der Hindenburgstraße im Stadtteil Crange. Er hatte sich an ein Auto gehängt, fuhr mit seinem Rad in die Straßenbahnschienen und kam zu Fall. Von Glück konnte er reden, daß er mit dem Schreck und einer zerrissenen Hose davonkam. (Ae)

Eine schöne Kampfbahn, die als im inneren Stadtkern gelegen, unter den Wanne-Eickeler Sportplätzen eine besondere Stellung einnehmen wird, schafft der Reichsbahn-Turn- und Sportverein aus seiner bereits vor zwei Jahren angelegten Platzanlage. Der Platz hat jetzt eine gute, haltbare Einfriedigung erhalten. Die Arbeiten werden sich noch einige Zeit hinziehen. (Ae)

Eine Keilerei auf offener Straße und zwar auf der Hindenburgstraße, setzte es gestern am hellen Tage an der Ecke zwischen zwei Geschäftsleuten. Sie wälzten sich zum Gaudium der Umstehenden auf dem Bürgersteig, und es dauerte geraume Zeit, bis sich die erhitzten Gemüter beruhigt hatten. (Ae)

Frauenhilfe Lutherkirche. Donnerstag Ausflug nach Essen. — **Evang. Arbeiterverein.** Sonntag Familienausflug zum Stuckenbusch. (Ae)

Schulbesuch blinder und taubstummer Kinder. Alle in der Stadt Wanne-Eickel wohnhaften blinden und taubstummen oder mit hochgradiger Taubheit oder Schwachsichtigkeit behafteten Kinder, die das vierte Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Sept. cr. vollenden werden, sind bis zum 31. Juli auf dem Schul- und Bildungsamt Schwerinstraße, Zimmer 41, anzumelden.

Aus der Arbeit

der Wanne-Eickeler Stadtväter in der morgigen Stadtverordnetensitzung.

Der Hauptpunkt auf der Tagesordnung der morgen in Wanne-Eickel stattfindenden Stadtverordnetenversammlung bildet natürlich

die Beschlußfassung über den Etat.

Ueber die Höhe des Fehlbetrages hat sich jetzt folgendes Bild ergeben:

Durch die im Hauptausschuß vorgenommenen Abstriche von 144 700 RM. schließt der ordentliche Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 16 108 766 RM. minus 144 700 RM. gleich 15 959 066 RM. ab. Infolge des Umstandes, daß die Erhöhung des Wassergeldes erst ab 1. Juli eintritt, tritt eine Mindereinnahme von 15 000 RM. ein. Andererseits ergibt sich durch die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Lehranstalten eine Mehreinnahme von 21 082 RM., in Summa also eine endzültige Mehreinnahme von (21 082 minus 15 000 RM.) gleich 6 082 RM. Um die Abstriche von 144 700 RM. und um die Mehreinnahme von 6 082 RM., zusammen 150 782 RM., reduziert sich der durch Steuern und Abgaben zu deckende Fehlbetrag von 7 486 550 RM. um 150 782 RM. auf 7 335 768 RM. Durch Steuern und Abgaben werden nach dem Etatsvoranschlag aufgebracht 7 283 500 RM. Von dieser Summe ist jedoch noch ein Betrag von 35 000 RM. in Abzug zu bringen, weil die Erhöhung der Lohnsummensteuer erst für den Monat Juni in Kraft tritt. Nach Abzug dieser 35 000 RM. verbleibt als Einnahme aus Steuern und Abgaben gleich 7 248 500 RM. Da der gesamte durch Steuern und Abgaben zu deckende Fehlbetrag jedoch höher ist als diese Einnahme und 7 335 768 RM. beträgt, ergibt sich ein ungedecktes Defizit von 7 335 768 RM. minus 7 248 500 RM. gleich 87 268 RM.

Außer diesem wichtigen und entscheidenden Beschluß werden sich die Stadtväter unter anderem noch mit folgenden Angelegenheiten zu befassen haben:

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 17. Mai 1929 die Aufnahme eines Zwischenkredits für die Ausführung von großen Notstandsarbeiten in Höhe von 300 000 RM. bei der Landesbank der Provinz Westfalen beschlossen. Die Direktion der Landesbank hat sich bereit erklärt, zur

Umwandlung des kurzfristigen Kredits ein langfristiges Schuldscheindarlehn in Höhe von 326 100 RM.

zu gewähren gegen Zeichnung der hiesigen Sparkasse von achtprozentigen Schuldscheinen der Landesbank der Provinz Westfalen in gleicher Höhe. Das Darlehn ist vom Tage der Auszahlung ab mit acht Prozent Jahreszinsen zu verzinsen und vom 1. Oktober 1930 ab mit jährlich eineinhalb Prozent zu tilgen. Das Darlehn ist seitens des Darlehnsgebers unkündbar. Jedoch ist der Darlehnsgeber zur Kündigung mit dreimonatiger Frist berechtigt, wenn die nach der Schuldurkunde zu leistenden Zahlungen nicht innerhalb drei Monaten nach dem Fälligkeitszeitpunkt geleistet worden sind. Der Auszahlungskurs beträgt 92 Prozent. Die Effektivzinsen betragen somit rund neun Prozent. Der Hauptausschuß hat der Umschuldung des kurzfristigen Kredits zugestimmt.

Im Wege des Umlaufs ist folgender Beschluß herbeigeführt worden: „Stadtverordnetenversammlung beschließt zum Zwecke der Ablösung der fälligen Raten für das Wegebauprogramm und zwar 50 000 RM. am 1. Mai 1930, 35 000 RM. am 1. Juni 1930 und 300 000 RM. am 1. Juli 1930 bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster eine

Anleihe in Höhe von 400 000 RM.

zu folgenden Bedingungen aufzunehmen. Auszahlungskurs 94 Prozent, acht Prozent jährliche Zinsen, ¼ Prozent jährliche Verwaltungskosten und ein Prozent Bonifikation an die Sparkasse als Entgelt dafür, daß zum Zwecke der Erlangung des Darlehns die Sparkasse die Landesbankpapiere in gleicher Höhe gezeichnet hat." Die Stadtverordnetenversammlung hat diesen Beschluß formell noch zu bestätigen.

Nach § 53 des Gewerbesteuergesetzes braucht die

Lohnsummensteuer

nur bis zur Beschlußfassung über die Höhe der Zuschläge längstens jedoch bis zum 30. Juni nach Maßgabe der für das voranzegangene Rechnungsjahr beschlossenen Zuschläge fortentrichtet werden. Wenn der Etat nicht verabschiedet wird und kein Besteuerungsbeschluß zustande kommt, was der Oberbürgermeister allerdings für ausgeschlossen hält, so tritt die Wirkung ein, daß die Lohnsummensteuer nicht mehr erhoben werden kann. Um das Eintreten dieses Zustandes zu verhindern, ist es notwendig, daß herbeigeführt wird, daß der Lohnsummensteuerzuschlag in Höhe des vorjährigen Satzes fortet. 15. Juli. Es ist folgender Beschluß zu fassen: „Stadtverordnetenversammlung beschließt, bis zur endgültigen Beschlußfassung über die Höhe der Zuschläge zu den Gewerbesteuergrundbeträgen nach der Lohnsumme die für 1929 beschlossenen Zuschläge von 3300 Prozent weiter zu erheben." Dieser Beschluß wird hinfällig, wenn der Besteuerungsbeschluß zustande kommt.

Nach § 5 der Ortssatzung über die Müllabfuhr ist die Höhe des Prozentsatzes der

Müllabfuhrgebühr

durch Stadtverordnetenbeschluß derart festzusetzen, daß die Summe der Gebühren die erwachsenen Kosten nicht übersteigt. Die Kosten der gesamten Müllabfuhr belaufen sich auf 110 777 RM. Diesen Kosten steht eine Einnahme von 1500 RM. gegenüber, so daß eine Ausgabe von 109 277 RM. verbleibt. Für die Veranlagung kommt ein Gebäudesteuernutzungswert von 5,5 Mill. RM. in Frage. Es wird also wie im Vorjahre die Müllabfuhrgebühr zwei Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes betragen müssen. Die Verwaltung schlägt vor, die Müllabfuhrgebühr in dieser Höhe festzusetzen.

Die Wasserversorgung des Stadtgebietes erfolgt durch das Verbandswasserwerk Bochum und durch das Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier in Gelsenkirchen. Die Höhe des Wasserpreises weist einen erheblichen Unterschied auf. Während die Bewohner des Stadtteils Eickel einen Preis von 18 Rpf. je Kubikmeter zahlen müssen, zahlen die Bewohner in dem Bezirk des früheren Amtes Wanne und in dem früher zu Herne gehörenden Gebiete nur einen Preis von 13,58 Rpf. je Kubikmeter. Um eine Einheitlichkeit in dem Wasserpreis herbeizuführen und die Mehreinnahme aus dem erhöhten Wasserpreis mit zur Deckung des Fehlbetrages verwenden zu können, wird vorgeschlagen, diesen Wasserpreis um 4,42 Rpf. zu erhöhen. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Aenderung der Wasserabgabe-Bedingungen vorgenommen werden. Aus der Erhöhung des Wasserpreises wird für 1930 eine Einnahme von 35 000 RM. erwartet. Wird der Zuschlag zum Wasserpreis nicht beschlossen, so muß der dann entstehende Ausfall durch Steuern mit aufgebracht werden. Es tritt dann die Wirkung ein, daß die Bewohner des Stadtteils Eickel nicht nur die höheren Wasserpreise zahlen müssen, sondern durch diese Steuern nochmals belastet werden.

Durch Beschluß vom 22. Oktober 1926 hat das Kollegium beschlossen, die Neubauten auf die Zeit von fünf Jahren von den

städtischen Zuschlägen zur Grundvermögensteuer

frei zu lassen. Seit dieser Zeit ist jedoch eine wesentliche Mehrbelastung des Altbesitzes eingetreten. Es geht nicht an, daß nur der Altbesitz neue Belastungen erfährt und der Neubesitz frei bleibt, zumal wenn man bedenkt, daß der Neubesitz zum großen Teil aus den Hauszinssteuern, die der Altbesitz aufgebracht hat, errichtet worden ist. Es ist nicht zu fürchten, daß die Neubautätigkeit durch die Aufhebung des genannten Beschlusses irgendwie gehemmt wird. Die Verwaltung schlägt deshalb vor, den fraglichen Stadtverordnetenbeschluß aufzuheben und die Neubauten zu der Grundvermögensteuer heranzuziehen.

Oel brennt!



Der riesige Oelbrand, der die Anlagen der Pennsylvania-Bahn in Kearney (New Jersey U.S.A.) auf eine weite Strecke hin zerstörte.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Der Stadtverordnete Emil Lehmbrink hat sein Mandat freiwillig niedergelegt. Die Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages der SPD., welcher der Stadtverordnetenwahl vom 17. November 1929 zugrunde lag, hat aus dieser Wahlvorschlagsliste, abgesehen von der vorgesehenen Reihenfolge, als Ersatzmann den Bergmann Wilhelm Schnell, Emilstraße 14, berufen. Dementsprechend hat der unterzeichnete Gemeindevorstand gemäß § 8 des Gemeindewahl-Gesetzes vom 12. Februar 1924 Herrn Schnell als Ersatzmann an Stelle des zurückgetretenen Stadtverordneten Lehmbrink festgestellt. Gegen die Gültigkeit der Wahl und des Feststellungsverfahrens kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Gemeindevorstand Einspruch einlegen.

Wattenscheid, den 8. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister.

Katernberg.

Unglücksfall. Zu der in der Ausgabe vom 1. Juli gebrachten Notiz „Ungehorsam mit dem Tode bestraft" wird uns mitgeteilt, daß es sich um einen zehn Jahre alten Schüler handelt und daß ein bedauerlicher Unglücksfall vorliegt. Wir stellen das gern richtig.

Das Ueberfallkommando muß eingreifen. Ein gewisser Sch. aus der Heßlerstraße hatte einen Streit angezettelt, wobei ihm von seinen Gegnern eine Tracht Prügel verabreicht worden war. Mit der Drohung: „Gleich seid Ihr alle Leichen!" eilte er nach Hause und holte ein Messer. Inzwischen war das Ueberfallkommando alarmiert, das Sch. in Empfang nahm. (So)

Tödlicher Absturz. Der 24 Jahre alte H. G. war am Montag auf dem Dach seines elterlichen Hauses in der Sedanstraße beschäftigt. Plötzlich stürzte er ab und fiel auf die Straße. Die Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge. Da G. epileptische Veranlagung besaß, wird vermutet, daß er bei einem solchen Anfall abgestürzt ist. (So)

Schonnebeck.

Der evang. Kindergottesdienst veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Aus der Fülle des Dargebotenen seien die Reigen: Ein Frühlingskranz, in dem die verschiedenen Blumen auftreten, und „Alle Vögel sind schon da" erwähnt. Auch die Aufführungen fanden viel Beifall: Mein Kaffeekännchen (Lotte Bindeburg), Neueste Nachrichten (Walter Köhler), die lustigen 4 Musikanten. Besonders anziehend wirkten die beiden Festspiele: Der Puppendoktor Eisenbart und eine Singstunde. Mit dem Rufe: Hurra, die Turner sind schon da, erschien die Jungschar und bot ihre turnerischen Leistungen dar. Zum Schluß erzählten 6 Knaben ihre Wünsche indezug auf ihre Berufswahl. Herr Karl Jautelat aus dem Helferkreise hatte viel Mühe auf gutes Gelingen des Festes gelegt. (Co)

Die Baugenossenschaft „Volkswohl" der Kinderreichen, Kriegsbeschädigten und Wohnungssuchenden e. G. m. b. H. hielt ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung im Hallorestaurant ab. Der Geschäftsführer Jatzkowski erstattete den Jahresbericht für 1929, dem als Wesentliches folgendes entnommen werden kann. Neben der Beendigung des Häuserblockes (4) aus der dritten Bauperiode konnten die Neubauten 103 und 105 an der Buschstraße und Auf der Reihe Nr. 56 fertiggestellt werden. Die Neubaukosten belaufen sich auf 168 339,28 RM. Das Grundstückkonto wurde um 3 585 RM. erhöht. Der Zuwachs an eingezahlten Geschäftsanteilen beträgt 21 772,81 RM. Als Gewinn konnten 1 840,34 RM. erzielt werden. Die Mitgliederbewegung hat einen Zugang von 138 Mitgliedern mit 171 Anteilen zu verzeichnen. Dem gegenüber stehen 8 Abgänge mit 10 Anteilen, so daß ein Bestand von 334 Mitgliedern mit 377 Anteilen verbleibt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Für die zwei ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder sind neu in den Aufsichtsrat gewählt worden: Oberpolizeiwachtmeister Andrecht und Techniker K. Goltz. Für das aus gesundheitlichen Rücksichten ausscheidende Vorstandsmitglied Grubn ist der Kaufmann W. Reich in den Vorstand gewählt worden. Sodann wurde die Höhe der aufzunehmenden Hypotheken für die bereits erstellten Häusergruppen, sowie auch für die weiteren Neubauten in der vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschlagenen Höhe gleichfalls genehmigt.

Kray.

Die Verbreiterungsarbeiten an der Verbandsstraße OW. 4, auf dem Gelände der alten Sternbrauerei, sind nun nach langer Pause wieder in Angriff genommen worden. Damit wird demnächst auch das noch gut erhaltene frühere Direktions- und Bürogebäude der Brauerei verschwinden müssen. Leider bietet die Straße an dieser Stelle an der westlichen Seite einen sehr unschönen Anblick; hier sieht man die früheren Zechengebäude, die von der Stadt angekauft sind, als Ruine stehen. Fast alle Fensterscheiben sind zerschlagen, die Dächer aufgerissen; die frühere Grünanlage auf dem Zechenplatz ist in einen Rumpelplatz verwandelt, Schrott und allerlei Gerümpel ist hier abgeladen. Es wäre nicht zu viel getan, wenn die Stadtverwaltung hier endlich Ordnung schaffte; an der östlichen Seite hat der Besitzer der Kraker Eisfabrik an der ganzen Front schöne Blumenanlagen geschaffen, was von jedermann begrüßt wird. (ch)

Missionsfest in Kray. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet in der evang. Kirche eine Missionsfeier statt. Als Festredner haben Pfarrer Schneider aus Bochum und ein Missionar aus Barmen zugesagt. Die Festpredigt soll in masurischer und deutscher Sprache gehalten werden. Die ganze Gemeinde ist hierzu freundlichst eingeladen. (ch)

Evang. Frauenverein. Morgen Sommerausflug nach Sprockhövel. (ch)

Die Frauengruppe des ostpreuß. evang. Arbeitervereins beschloß, das Stiftungsfest im September zu feiern. Am 25. Juli soll ein Ausflug zur Gruga unternommen werden. Abfahrt 13.25 Uhr von Kray-Nord. ⊙

Westerholt.

Persönliches. Vor dem Prüfungskollegium in Münster bestand der Fleischer F. Ortlucziński seine Meisterprüfung „mit Erfolg". (B)

Verkehrsunfall. Dienstag morgen stürzte eine Radfahrerin dadurch, daß ein Hund ihr in das Vorderrad lief. Die Frau trug nur eine leichte Verletzung am Knie davon. (B)

Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein hielt am Sonntag sein Kinderfest ab. Gegen 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug von 200 Kindern der Mitglieder und ebensoviel Mitglieder mit ihren Angehörigen unter Vorantritt des Posaunenchores vom Vereinslokal zur Fest- und Spielwiese des Landwirts Gosmann in Resse. Dort hatten die fleißigen Hände des Vergnügungsausschusses alles zum Empfang hergerichtet. Nach Ankunft auf dem Festplatz begrüßte der erste Vorsitzende, Fahrsteiger Raudschus alle Teilnehmer. Er schloß seine Worte mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandliede. Jetzt begann ein Leben und Treiben der lebhaften Jugend unter der Führung der einzelnen Gruppenleiter. Der Kuchen, Kaffee und die Milch mundeten dem jungen Völkchen nach Spiel und Reigen sowie Wettlaufen um Preise vorzüglich. Gegen neun Uhr marschierte ein Fackelzug wieder zum Vereinslokal und löste sich dort auf. Die Erwachsenen blieben noch einige Stunden zu einem gemütlichen Abend zusammen. (B)

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Herz. — Chlorodont: Zahnpaste 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bertlich.

Diebstahl. Dem Inv. M. von hier wurden in der Nacht zum Sonntag mehrere Zentner Heu, die er auf dem Hof des Gemeindegasthauses liegen hatte, gestohlen. Ferner ließen die Diebe eine Wagenlaterne sowie eine wasserdichte Decke mitgehen. — Ein jugendlicher Bursche hatte sich einen namhaften Geldbetrag aus einer fremden Wohnung angeeignet. Er wurde von dem Polizeibeamten, dem es auffiel, daß der Spitzbube sich sehr viel Speiseeis kaufte, nach der Herkunft des Geldes befragt. Hier suchte er sich damit auszureden, daß er angab, er habe das Geld gefunden. Fast der gesamte Betrag konnte dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden. (au)

Evang. Arbeiterverein Bertlich, Polsum und Umgebung. Am Sonntag fand die halbjährliche Generalversammlung statt, die der Schriftführer Krause leitete. Er erstattete auch den halbjährlichen Geschäftsbericht. Kassierer Brode den Kassenbericht. Der Ueberschuß soll zu dem bevorstehenden Sommer- und Kinderfest verwendet werden. Das Programm dafür wurde gutgeheißen. Als Festbeitrag zahlt jedes Mitglied 60 Pfennig. Dafür erhält die ganze Familie Kaffee und Kuchen. Kinder über 14 Jahre zahlen den halben Festbeitrag. Den musikalischen Teil übernimmt der Posaunenchor des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Westerholt. Das Fest findet am 13. Juli in der Gastwirtschaft Siebert, Oorstenerstraße, in Polsum statt. Kaffeetassen sind mitzubringen. Der Vereinsbeitrag für das kommende Halbjahr wurde auf 60 Pfennig festgesetzt. Die Erhöhung von zehn Pfennig soll für den Weihnachtsfonds aufgeteilt werden. Ausgeschlossen von dieser Beitragserhöhung sind die Invaliden. Der Vorstand wurde ermächtigt, alle Instrumente des Trommlerkorps einzuziehen. Nächste Versammlung am 3. August. (au)

Gladbeck.

Persönliches. Handelsrichter Kaufmann Bieker, dessen Amtszeit abgelaufen war, ist bis zum 1. Juni 1931 wiederernannt worden. (n)

Die Einwohnerzahl betrug am 1. Juni 60 985. Geburten wurden im Juni standesamtlich beurkundet 154, Sterbefälle 34, Geburtenüberschuß mithin 120. Zugezogen sind im Juni 399 Personen, fortgezogen 631 Personen, mithin mehr Abgang 252. Danach stellt sich die Einwohnerzahl am 30. Juni auf 60 873, männlichen Geschlechts 31 110, weiblichen Geschlechts 29 773.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Gladbeck hält vom 21. Juli bis 1. September Ferien. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Eine Dogge verursacht Verkehrsunfall. Auf der Horsterstraße rannte am Montag abend eine große Dogge dem Vorlieferwagen eines Essener Käsehändlers ins Rad. Dadurch geriet der Wagen ins Schleudern und der Führer flog auf die Straße, ohne wesentliche Verletzungen zu erleiden. Nachdem er den Wagen notdürftig repariert hatte, versuchte er weiter zu fahren, fuhr aber an der Kreuzkirche im Zickzack auf den Bürgersteig und schlug auf der Grünfläche um. Auch dieser Sturz verlief für den Fahrer allmählich. Eine Anzahl Personen, die vor der Grünfläche stand, konnte sich nur mit knapper Not in Sicherheit bringen. Der schwer beschädigte Wagen wurde abgeschleppt. (k)

Harte Strafe für einen Fahrraddieb. Der Kaufmann Lenz in der Roonstraße beobachtete am Dienstag, wie ein Mann einer Kundin ihr vor dem Hause aufgestelltes Fahrrad sich aneignete und damit verschwand. Sofort nahmen Straßenpassanten die Verfolgung des Diebes auf. Die wilde Jagd fand an der Ecke Friedrichstraße ein jähes und schreckliches Ende. In seiner Angst hatte der Dieb das Herannahen eines Personenkraftwagens nicht bemerkt. Er fuhr auf den Kraftwagen auf, wurde vom Rade geschleudert und ein Rad ging ihm über den Kopf. Mit sehr schweren Kopfverletzungen wurde der Dieb zur Polizeiwache und von dort zum Krankenhaus überführt. Die Personalien des Mannes stehen noch nicht fest. (f)

Kommunale Evang. Vereinigung (Evangelischer Volksdienst). Die Vertrauensmänner und Freunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag 19 Uhr eine engere Versammlung stattfindet, in der der Sekretär des Landesverbandes, Reese-Lüdenscheid, über grundsätzliche Fragen und über örtliche Kommunalfragen sprechen wird. Die Versammlung soll vorbereitenden Zweck für die am Sonntag in Recklinghausen stattfindende Bezirkstagung der Vertrauensleute und für den Schulungslehrgang in Bethel haben. Die Sonntagsversammlung findet in Recklinghausen am 13. Juli, nachmittags 1 Uhr, statt im Wichernhaus an der Hohenzollernstraße. (m)

Marl.

Angriff auf Polizeibeamte. Beim Einschreiten gegen Ruhestörer in den Morgenstunden des Montags auf der Brasserstraße wurden zwei Polizeibeamte von mehreren Personen tätlich angegriffen. Mit Hilfe des Polizeiknüppels wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Täter sind zur Anzeige gebracht worden.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Aus dem Kassenbericht, den der Geschäftsführer Dr. Wallmeyer gab, war zu entnehmen, daß einer Einnahme von 1175 Mk. 601 Mk. Ausgaben gegenüberstanden. Dem Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt. Im August wird in Marl eine Nivellierung vorgenommen. Es ist erwünscht, daß sich alle Mitglieder daran beteiligen, da sich dann die Kostenanteile verringern. Landmesser Camp, Dorsten, sprach dann über die Bergschädenfragen. Die Steuerberatung, die im vergangenen Jahre den Mitgliedern die Zahlung von 1200 Mk. an Steuern erspart hat, soll weiter ausgebaut werden. In Zukunft soll möglichst in jedem Vierteljahr eine Mitgliederversammlung abgehalten werden.

Rheinland-Westfalen.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Mit dem Beil gegen ihre Kinder.

Rinteln, 8. Juli.

Eine furchtbare Tat beging in einem Anfall von geistiger Umnachtung die Frau des Bürgermeisters in Westendorferlandwehr. Die Frau, die wegen ihres sonderbaren Verhaltens in den letzten Tagen schon von ihren Angehörigen mit Argwohn beobachtet wurde, schlich sich in der Nacht zum Sonntag in das Schlafgemach ihrer Kinder und schlug mit einem Beil auf die Kinder ein. Die durch das Schreien der Kinder herbeigeeilten erschreckten Angehörigen konnten zum Glück noch das Schlimmste verhüten, doch hatten die Kinder bereits schwere Kopfverletzungen davongetragen. Der Arzt veranlaßte die Ueberführung der beiden schwerverletzten Mädchen ins Krankenhaus.

Immer wieder Opfer der Talsperren.

Altena, 8. Juli.

Beim verbotswidrigen Baden in der Fülbecker Talsperre ertrank ein junger Mann aus Kette. Mit einer Anzahl Altersgenossen hatte er sich ins Wasser begeben und versank plötzlich vor ihren Augen. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Leiche wurde nach kurzem Suchen gefunden. — Beim Baden in der Jubachsperre ertrank ein junger Mann aus Altena, der mit zwei anderen, ebenfalls aus Altena stammenden jungen Männern in der Sperre ein Bad nahm. Während die beiden weiter in die Sperre hineinschwammen, badete ersterer, da er nicht schwimmen konnte, in der Nähe des Ufers. Als jene zurückkehrten, vermißten sie ihren Freund. Erst nach einigen Stunden benachrichtigte man die Polizei, die die Stelle mit Booten absuchte und nach einiger Zeit die Leiche bergen konnte.

Die Affäre Zahnarzt Mohr

vor dem Reichsgericht.

Düsseldorf, 8. Juli.

Die um die Wende 1929/30 ungeheures Aufsehen erregende Aussetzungsaffäre Mohr fand jetzt vor dem 3. Strafsenat des Reichsgerichts ihren Abschluß. Wie erinnerlich, hatte der bei der Barmer Ortskrankenkasse tätige Assistenzzahnarzt Heinrich Mohr mit Hilfe einer gewissen Frau Hildebrandt und des Chauffeurs Alberti seine mutmaßliche Geliebte Emmy Weiger, die sich in seinem Düsseldorfer Sprechzimmer mit Leuchtgas vergiftet hatte, aber noch lebte, aus Furcht vor unliebsamen Weiterungen in einer naßkalten Dezembernacht in der Nähe von Ohligs ausgesetzt und die völlig Hilflose grausam und kaltblütig sich selbst überlassen. Mohr und seine Komplizen erhielten vom Landgericht Düsseldorf erhebliche Freiheitsstrafen zudiktiert. Beim Reichsgericht versuchten sie, allerdings ohne Erfolg, geltend zu machen, daß die ausgesetzte W. ohnehin dem Tode verfallen gewesen sei. Unter Verwerfung der Revision bestätigte der 3. Strafsenat jedoch die ergangene Entscheidung.

Münster, 8. Juli. (Der tote Fahrgast.) Auf der Fahrt nach Münster bemerkte ein Förster, der in Borgdorst den Zug bestieg, in einem Abteil eine Frau, die anscheinend schlief. Er fuhr längere Zeit mit in demselben Abteil. Da die Frau keinerlei Lebenszeichen von sich gab und auch eine merkwürdige Gesichtsfarbe hatte, schöpfte der Förster Verdacht. Er machte einen im Nebenabteil fahrenden Geistlichen aufmerksam. Beide stellten nun fest, daß die Frau tot war. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Bei der Toten handelt es sich um die in den mittleren Jahren stehende Frau des Bankdirektors Rosendahl aus Gronau.

Dortmund, 8. Juli. (Explosion auf dem Hörder Hochofenwerk.) Auf dem Hörder Hochofenwerk explodierte beim Formwechsel der Staubsack des Hochofens 2, wodurch der Hochofen zeitweilig unbrauchbar gemacht worden ist. Dadurch dürfte der Betrieb eine beträchtliche Einschränkung erfahren müssen, denn der allein noch im Betrieb befindliche Ofen 7 kann die zur Aufrechterhaltung des Gesamtbetriebes erforderlichen Gasmengen nicht liefern. Durch die Explosion ist glücklicherweise kein Menschenleben in Gefahr gekommen.

Briefkasten.

Rußlandfahrer. Auch uns sind viele Fragen vorgelegt worden, wie es um die Arbeitsaufnahme für Bergarbeiter und gelernte Hüttenarbeiter in Rußland stehe. Wir haben nichts wesentliches dazu sagen können, glauben vielmehr, daß nur ein ganz kleiner Teil von dem wahr ist, was von Agenten angeblich versprochen worden sein soll. In der Regel treten bei solchen Sachen auch noch schwindelhafte Agenten auf, so daß die ganze Geschichte noch mehr durcheinander kommt. Wir können immer wieder nur empfehlen, bei all diesen Sachen das größte Mißtrauen zu haben. Auch in Rußland fliegen die gebratenen Tauben einem nicht in den Mund und daß Rußland kein Schlaraffenland ist, das dürfte bekannt sein. Wenn allerdings gesagt wird, daß neben dem Lohn Wohnungen mit Bad und dergleichen zur Verfügung gestellt würden, so machen wir dahinter ein großes Fragezeichen. Aus eigenem Erleben können wir bezüglich der russischen Wohnungsverhältnisse etwas mitsprechen. Also nochmals größte Vorsicht.

Nach Bismarck. Besten Dank für Ihren Hinweis, wir werden der Angelegenheit nachgehen.

F. B. 100. 1. Einschließlich der Schönheitsreparaturen bezahlen Sie bei 25 Mark Friedensmiete insgesamt 33,50 Mark. 2. Unter Schönheitsreparaturen werden die Arbeiten verstanden, die innerhalb der eigenen Wohnung vorgenommen werden.

1103. 1. Der Vater muß um den Versicherungsabschluß gültig zu machen, die Genehmigung dazu geben. 2. Das russische Geld steht zur Zeit wie folgt: Ein Tscherwonez gleich 10 neue Goldrubel gleich Mark 21,58. Ein neuer Goldrubel gleich Mark 2,15.

Waldstraße G. B. Die Flurreinigung ist Angelegenheit des Wohnungsinhabers, dieser kann ja auf die Untermieter zurückgreifen.

1133, Buer. Wenn Sie das Geld in Ehegemeinschaft geben, dann werden Sie wohl nichts mehr verausbekommen. Andererseits ist der Vater der beiden Kinder verpflichtet, das den Kindern gehörende mütterliche Vermögen mündelsicher einzuzahlen. Die Kinder beerben die Mutter zu zwei Teilen. Es besteht praktisch für Sie keine Möglichkeit, sich die etwaige Rückgabe des Geldes zu sichern. Sie können nichts anderes tun, als auf dem Gericht einen Ehevertrag abzuschließen und ausdrücklich festlegen, was von Ihnen als Ihr persönliches Eigentum in die Ehe hineingeführt wird. Das ist aber nur eine Sicherung, die praktisch nichts zu bedeuten hat. Ihre Auffassung, als ob nach dem Tode des Mannes die Verwandten kommen könnten und alles holen, ist irrig. Sie würden im Falle des Todes mit den beiden Kindern den Mann beerben.

Franz Bl., Horst, Heßlerstraße. Das nächste brasilianische Konsulat befindet sich in Elberfeld. Anschrift: J. P. de Siqueira Campos, Elberfeld.

Konrad L., Richard-Wagnerstraße. Die Reinigung ist nach wie vor Angelegenheit des Wohnungsinhabers. Da Ihre Tochter bei Ihnen in Untermiete wohnt haben nur Sie mit der Reinigung etwas zu tun. Sie können sich ja mit Ihrer Tochter einigen. In dem Verhältnis zu den anderen Mietern tritt keine Aenderung ein.

H. L., Hartmannstraße. Nein. Die Meisterprüfung kann nur bei einem Meister gemacht werden.



Große Extra-Auslagen!
Viele besonders preiswerte Werbe-Angebote!

In uns. Erfrischungsraum die bekannten Mittwochs-Spezialitäten

1 Tasse Kaffee
1 Stück Kirschtorte aus frischen sauren Kirschen, mit Sahne . . . 45 ₰
1 Tasse Kaffee oder Schokolade und 1 Berliner Ballen . . . . 20 ₰
1 Portion Schokoladen-Eis . . . 35 ₰
1 Glas Bier und
1 Riesen-Bockwurst mit Salat oder
1 Portion Eisbein mit Salat . . 65 ₰

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 8. Juli (Drahtb.)

Die flaue Neuyorker Börse sowie die Unsicherheit über das Schicksal des Deckungsprogramms der Reichsregierung brachte zu Beginn der heutigen Börse einiges Material heraus, das überall sich in engen Grenzen hielt. Es verlautet, daß Investment Trusts zu den Abgebern gehören. Da den Abnehmern keinerlei Aufnahmelust gegenüberstand, konnte das herauskommende Material nur zu geringeren Kursen Aufnahme finden. In erster Linie waren Kali- und Bier-Sprit-Werte in Mitleidenschaft gezogen. Sie verloren bis zu 5 Prozent. Von Bankaktien fielen wieder Danatbank durch große Schwäche auf. Auch Schiffahrtswerte litten erheblich unter dem Angebot. Nach Festsetzung der ersten Kurse bröckelten die Kurse weiter leicht ab. Der Geldmarkt zeigte heute größere Flüssigkeit. Tägliches Geld notierte 3¾ bis 5¾, vereinzelt wurden auch schon Abschlüsse zu 3½ getätigt. Monatsgeld unverändert 4½ bis 5¾ Prozent. Bankgirierte Warenwechsel ca. 3¾ Prozent. Der Devisenmarkt wies nur geringe Veränderungen auf. Der Montanaktienmarkt wies Abschwächungen von 1 bis 2 Prozent auf.

× **Unterbringung der Anleihe der Landesbank der Rheinprovinz.** Wie die Landesbank der Rheinprovinz mitteilt, sind die gestern zum Verkauf gestellten 2 500 000 RM. siebenprozentigen Goldkommunal-Schuldverschreibungen der Landesbank der Rheinprovinz, Ausgabe Ia und Ib in wenigen Stunden bereits völlig begeben worden.

Privatdiskont 3¾ v. H. An der Berliner Dienstagbörse kam die anhaltende Geldflüssigkeit und die starke Nachfrage nach Wechselmaterial in einer neuen Senkung des Privatdiskontes um ¼ v. H. zum Ausdruck. Der Satz beträgt nunmehr für beide Sichten 3¾ v. H.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14 Dollar 91 Cents (15,14).

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 8. Juli. Auftrieb: 1615 Stück. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 18 bis 25 Mark, 8—12 Wochen alte 25 bis 35 Mark; Läuferschweine 3—4 Monat alte 35 bis 45 Mark, 4—6 Monat alte 45 bis 60 Mark (größere entsprechend höher). Marktverlauf: sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		8. Juli		7. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,460	168,800	168,460	168,800
Dänemark	100 Kronen	112,240	112,460	112,240	112,460
Schweden	100 Kronen	112,550	112,780	112,550	112,700
Norwegen	100 Kronen	112,190	114,410	112,180	112,520
Schweiz	100 Franken	81,225	81,485	81,310	81,470
England	1 Pfd. Sterl.	20,378	20,418	20,378	20,418
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,485	16,512
Amerika	1 Dollar	4,1885	4,1965	4,1890	4,1970
Italien	100 Lire	21,940	22,030	21,940	21,980
Belgien	100 Franken	58,510	59,630	58,510	58,630
Oesterreich	100 Schilling	59,160	59,280	59,180	59,300
Argentinien	1 Pap. Peso.	1,502	1,506	1,498	1,502

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Terminbörse eröffnete in schwacher Haltung. Am Kohlenkuxenmarkt wechselten Deutschland etwas niedriger ihre Besitzer.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 8. Juli 1930.

Schiffs-Aktien			Hamburg Elektr.	132,75	132,25	Rhein. Westf. Kalk	94,50	94,50
			Hammersen	120,00	120,00	Rütgerswerke	57,12	57,35
Hapag	97,00	98,00	Hann. Masch.	34,00	—	Sachsenwerk	99,00	99,00
Hamburg Süd	154,00	156,50	Hansa Dampfsch.	129,75	122,00	Salzdetfurth	351,50	353,50
Nordd. Lloyd	97,00	98,50	Harpener Berg	118,50	120,25	Stollwerck	101,00	100,00
Bank-Aktien			Hartmann Sächs.	—	—	Stolberger Zink	69,25	72,25
			Hein, Lehmann	66,50	—	Schuckert El.	184,50	184,50
Bank el. Werte	127,00	126,50	Hilgers Verein	66,00	66,00	Schwelmer Eisen	124,00	124,00
Bank für Brauindustr	130,75	130,00	Hirsch Kupfer	122,00	130,00	Siegen-Solinger Guß	—	13,72
Barmer Bank	120,00	121,00	Höch Eisen	92,50	95,75	Siemens Glas	117,25	117,25
Barmer Kreditbank	96,12	96,25	Hoffmanns Stärke	57,50	57,50	Siemens Halske	207,00	207,00
Berliner Handelsges.	157,25	156,50	Hohenlohe	—	—	Ver. Gothania	95,00	93,75
Bech.-Geis.-Straßenb.	87,00	87,00	Holtzmann, Ph.	66,00	66,00	Ver. Portl. Zement	102,75	102,00
Commerz Privatbank	127,00	126,00	Horch & Co.	46,50	51,00	Verein. Stahlwerke	84,75	85,00
Dannatbank Bank	204,00	200,00	Hotel Disch	—	—	Ver. Stahl v. d. Z.	174,00	174,00
Deutsche Bank	130,00	130,00	Hüttenw. Keyser	129,50	125,50	Ver. Dtsch. Nickel	147,50	142,50
Disconto Komm.	—	—	Ilse Berg	236,00	236,00	Ver. Glanzstoff	110,00	120,00
Dresdner Bank	130,00	131,00	Kaliw. Aschers.	197,25	203,00	Wanderer Werke	41,00	42,25
Hamb.-Hypoth.-Bank	143,00	143,00	Klöckner-Werke	95,00	—	Warsteiner Gr.	117,50	118,50
Reichsbank Mk	254,25	154,75	Königin Marienh.	216,00	216,00	Wasserwerk Gelsenk.	131,00	132,00
Brauerei-Aktien			König Wilh.	305,00	305,00	Westd. Hand G.	39,00	38,75
			König St. Fr.	91,00	93,87	Westeregeln Alkali	201,50	208,50
Dortmunder Aktien	214,00	215,50	Köln-Neuessen	99,00	99,50	Westf. Dünnenstahl	—	—
Dortmund. Ritterbrs.	222,00	223,00	Kredit W.	36,75	37,50	Westf. Draht	83,25	84,00
Dortmunder Union	245,00	245,00	Kronprinz Metall	116,00	114,00	Westf. Kupfer	38,00	35,87
Gilchorf Gelsenk.	139,00	140,00	Küppersbusch	47,50	45,00	Wicking Portl.	96,00	96,25
Schlegel Schwepnz.	173 00	175,00	Kyffhäuserhütte	100,00	100,00	Wittenauer Gas	43,50	43,50
Schultheiß Patzenh.	294,00	292,00	Lahmeyer & C.	46,12	39,87	Zellstoff Waldhof	138,50	132,75
Wicküler Küp.	220,00	220,00	Laurahütte	101,50	101,75			
Industrie-Aktien			Lindes Eism.	—	—	**Rentenwerte**		
			L. Loewe	56,50	55,75			
Accumulatoren	127,00	127,00	Löbbecke Metall	51,50	52,00	8 Pfd. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
Adlerwerke	—	—	Magd. Berg P. M.	118,00	118,75	8 Pfd. GM. Komm. Oblig. R 16	96,75	96,75
Alexanderwerke	21,25	23,00	Masch. Buckau	92,00	93,00	8 Pfd. GM. Pfandbriefe R 15	100,25	99,75
A. E. G.	148,00	148,00	Mannesmann-Röhren	68,00	69,00			
Augsburg-Nürnberg	77,50	77,50	Motoren Deutz	105,00	105,50			
Bekker Masch.	114,00	114,25	Nordd. Eisenw.	76,00	76,00			
Berger Walz	84,50	—	Nordd. Wolle	143,50	143,50			
Bemag	35,00	39,00	Nordd. Kabel P. M.	91,37	94,75			
			Oberschl. Kokswerk	229,00	232,00			
			Ostwerke	33,50	33,50			
			Osnabrück & Kappel	65,62	67,50			
			Otavi	69,00	69,50			
			Peters & Co.	194,25	—			
			Pfaudler	61,50	62,00			
			Pfälz. Braunkohlen	86,00	87,25			
			Pfälz. Berg	74,00	74,00			
			Rhein. Chemische	141,75	142,00			
			Rhein. Elektrizit.	98,75	101,00			
			Riebeck Montan	638,00	638,00			
			Roddergrube	—	—			
			Rositzer Zucker	218,00	217,25			
			Rütgerswerke	176,00	169,50			
			Sachsenwerk	99,75	102,12			

Düsseldorfer Wertpapierbörse

8. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenberg	—	—
Caroline	2600	—
Carolus Magnus	7400	7700
ver. Constantin d. Gr.	6900	7200
Deutschland	175	195
Ewald	15750	16500
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	—	3500
Heinrich	10200	10750
Joh. Dahmelsberg	—	—
König Ludwig	—	32500
Langenbrahm	—	15000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	2900	3150
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3550	3850
Leonhardt	—	12000
Michel	—	13000
Vesta	6400	7000
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2650	2875
Burbach	6800	7100
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	9500	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13200	13700
Volkenroda	3600	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	—	92,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	44,50	46,50
Magdeb. Bergw.-Verein	50,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	99,50
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	89,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	168,00	169,00
Hallesche Kali	217,25	220,25
Kali Chemie	138,00	—
Niederrachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	115,00	117,00
Dorstener Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	—	201,00
Dtsch. Bankverein	122,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf. Hochtief	83,50	164,00
Hambacherwerke	—	85,50
Kabel Rheydt	—	22,00
Köln, Hausbes. A.-G.	96,00	180,00
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reichenh.	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bis Akt.	153,00	—
junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	150,00	—
Ver. Rumpus	67,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pat.	89,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pat.	87,50	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Höch Teilschuldverschr. 8 Pat.	99,50	—
Klöckner-Werke 8 Pat.	98,00	—
Fr. Krupp A. G. 5 Pat.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pat.	92,00	—
1927 6 Pat.	84,50	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pat.	—	—
" 7 Pat.	102,50	—
" 6 Pat.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pat.	93,75	—
6 Pat.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pat.	94,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I . . 5 Pat.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pat.	100,50	—
1924, Serie III . 10 Pat.	—	—
1924, Serie IV 8 Pat.	93,75	—
1925, Serie V 10 Pat.	100,50	—
1926, Serie VI . 8 Pat.	98,75	—
1926, Serie VII 7 Pat.	98,50	—
1926, Serie VIII 6 Pat.	98,75	—
1927, Serie IX . 7 Pat.	98,50	—
1927, Serie X 6 Pat.	98,00	—
Gold-Komm. Schuldver.		
1923, Serie I . . 5 Pat.	83,00	—
1924, Serie II 10 Pat.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pat.	100,50	—
1926, Serie IV . 8 Pat.	97,00	—
1926, Serie V . . 7 Pat.	98,00	—
1927, Serie VI 6 Pat.	83,00	—
Siedlungswerband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pat.	90,00	91,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pat.	84,00	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbrief 6 Pat.	84,75	—
Oberhausen Stadtanleihe	76,75	—

man auch ihren Retter. Furchtbar zerschunden, blutig und halberstickt lag er eingeklemmt zwischen zwei Felsen, aber er lebte noch. Nachts kam eine Streife aus dem Irrenhaus. Der, den sie suchten, war er — der deutsche Doktor Erich Borck. Ein Schiffbruch bei den Lofoten hatte ihm Frau und Sohn geraubt. Seither wollte er immer aufs Meer, wenn es am tollsten raste.

An diesem Tage aber gab das Meer ihm wieder, was es ihm nahm: Der Sturz auf den Felsen brachte ihm Genesung und ein neues Glück.

Gespräch in der Untergrundbahn

Skizze
von
Wolfgang Federau.

„Hallo — hoppla!" stotterte der Herr mit einem entschuldigenden, fast schüchternen Lächeln, das sein müdes, etwas graues und gefurchtes Gesicht in seltsamer Art verschönte. Er drückte sich, nicht ohne Mühe, nach dem Schirm, den er bei seinem Eintritt umgeworfen hatte, und reichte ihn mit artiger Verbeugung dem jungen Mädchen. Es dankte mit kaum merklarem Neigen des Kopfes.

Der Wagen der Untergrundbahn war jetzt, in dieser vorgerückten Stunde, fast leer. Niemand war darin als dieses junge Mädchen, und der neue Fahrgast hätte sich einen der schönen Eckplätze aussuchen können, wo man so bequem hocken kann, den müden Kopf an die Rückenwand gelehnt und eingelullt von dem gleichmäßigen Rhythmus der Fahrt. Statt dessen ließ er sich der jungen Dame gegenüber nieder, in aufrechter, korrekter Haltung, offenbar bestrebt, den Zufall seiner Ungeschicklichkeit als willkommenen Anknüpfungspunkt für eine etwas zum Zaun gebrochene Unterhaltung zu benutzen. — „Es ist immer so," begann er aufs Geratewohl, unbeirrt von dem kühlen, fast ablehnenden Blick des Mädchens. „morgens, mittags und noch abends, nach Geschäftsschluß ist man eingepfercht wie ein Hering in der Tonne, und zwei, drei Stunden später kann man im Wagen hxazieren gehen, wenn man will. Ist das nicht fast ein Wunder? Rings um uns diese Riesenstadt mit ihren Millionen von Einwohnern, und da fährt man durch die Nacht, fährt mitten durch diese große, ungeheure Stadt — ein Mann und ein Mädchen, und beide sitzen einander gegenüber, sind sich völlig fremd und spüren doch irgendwie tief im Herzen ein heimliches Band, eine flüchtige Zusammengehörigkeit: ich und du, wir beide, allein und doch zu zweien, inmitten des Bauches dieser drohenden, überwältigend großen Stadt. Das Gefühl dauert nicht lange — es währt zwei, drei Stationen weit, und dann steigt er aus oder sie und geht nun wirklich allein. Die Dunkelheit wird verschluckt und verschwindet. Dann ist alles vorbei.

Sie denken gewiß: Was für ein geschwätziger Hagestolz, der da mit mir durch die Nacht fährt. Aber Sie irren, mein Fräulein — Sie irren wirklich. Ich bin kein verbitterter Junggeselle, und wenn ich allein bin und einsam, so bin ich es doch nicht immer gewesen. Glauben Sie mir das?

Ja — Sie glauben es wohl. Ich sehe es an Ihren Augen, die nicht lügen können. Es sind eigentlich Ihre Augen, die mich zum Sprechen reizen. Wissen Sie, wer noch solche Augen hat? Die Ritz — die große Tänzerin Ritz. Sie kennen sie nicht, scheint es mir. Das wundert mich — oder nein, eigentlich kann man sich nicht darüber wundern. Sie sind jung, sehr jung. Neunzehn, schätze ich.

Und — ja, und vor zehn Jahren, da waren Sie ja noch ein Kind — ein ganz kleines Kind sozusagen. Wie sollen Sie da auch etwas von der Ritz wissen? Deren Namen einmal von ganz Europa mit stammelnder Begeisterung genannt wurde. Man kann Ihnen nicht böse sein, deswegen — Sie waren ja noch ein Kind damals.

Diese Ritz — o, bitte, lächeln Sie nicht — diese Brigitte Ritz war einmal meine Frau! Nun denken Sie: Dieser Aufschneider! Dieser grämliche, nachlässig angezogene Herr mit dem fahligen Gesicht und den bereits angegrauten Haaren will der Gatte einer der berühmtesten Tänzerinnen gewesen sein? Sie dürfen ja auch nicht vergessen, mein Fräulein: Das ist alles sehr lange her. Und ich habe nicht immer so ausgesehen, wie ich heute aussehe, so verbraucht, so müde und stumpf. Wenn man zehn Jahre hindurch weiter nichts hört, als das Gefasel einer schlampigen, geldgierigen Wirtin, und — sofern man zu Hause ist — weiter nichts sieht als seine kalten, traurigen Wände, dann ändert man sich, nicht zu seinem Vorteil.

Wie habe ich die Frau geliebt! Und sie mich auch, bestimmt! Denn wenn ich auch wohlhabend war, reich beinahe — sie brauchte mich nicht. Sie verdiente in einem Engagement mehr als ich in dreimonatlicher Arbeit, das ist wohl selbstverständlich. nach allem, was ich vordem sagte.

Nein, wir liebten uns eben. Und wenn ich auch kein Freund von Superlativen bin, so möchte ich doch sagen: Es kann kein Mann das Bild seiner Frau glühender, inniger im Herzen bewahrt haben, als ich es tat. Ich war so vernarrt in sie, daß ich manchmal an mein Glück nicht zu glauben vermochte. Daß ich voller Furcht war, sie könnte mich verlassen, oder es wäre alles nur ein schöner Traum.

Aber es war kein Traum, dieses Leben, das wir viele, viele Jahre hindurch miteinander führten. Bis . . . ja, bis einmal . . . Also an einem Abend — sie trat auch während unserer Ehe weiter auf, müssen Sie wissen; das hatte sie sich ausbedungen, und ich hätte ihr unendlich viel mehr gewährt, um dieses Glückes willen, sie zu besitzen — an einem Abend also hatte sie nicht den üblichen rasenden, enthusiastischen Beifall gehabt, wie sonst. Nicht etwa, daß man nicht geklatscht hätte, gewiß nicht. Aber in dem Applaus war etwas gewesen — so eine frostige Note, eine nicht erklärbare, wohl aber fühlbare Zurückhaltung, die deutlich zeigte, daß man nur aus Anstand, aus Gutmütigkeit klatschte. Sie hatte niemanden hingerissen, das war's. Als sie aus ihrer Garderobe kam, war ihr Gesicht steinern, so abwesend und hochmütig und traurig zugleich, wie ich es noch nie gesehen hatte. Zu Hause, beim Tee, versuchte ich vergeblich, sie durch Scherze und lustiges Geplauder auf andere Gedanken zu bringen. Schließlich, da ich die Qual nicht länger ertrug, packte ich den Stier bei den Hörnern und meinte: Es gebe im Leben jedes Künstlers Augenblicke, wo er nicht ganz auf der Höhe sei — und sie solle doch tapfer sein und dieses kleine Mißgeschick nicht so lächerlich ernst nehmen. Aber meine Frau sah mich nur ganz durchdringend mit ihren dunklen, wundervollen Augen an, und entgegnete: „Ich weiß nicht, was du willst — man hat doch geklatscht! Und falls man wirklich weniger laut als sonst seinen Beifall geäußert hat — mir ist's ganz recht so. Es ist etwas anderes, was mich bedrückt."

„Was denn?" fragte ich überrascht.

„Ich," erwiderte Brigitte, „ich liebe dich nicht mehr — ich liebe — einen anderen."

Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ich ohnmächtig vom Stuhl gesunken. Aber ich nahm mein Herz fest in die Hand und stammelte: „Wer ist's?" Ich dachte nicht, daß sie mir den Namen sagen würde. Aber sie nannte ihn — es war der meines besten Freundes.

Lange Zeit saß ich ganz stumm da, biß mir die Lippe vor wahnsinniger Erregung wund. Endlich brach meine Frau das Schweigen „Und jetzt . . ." fragte sie ganz ruhig.

Ich dachte: Du mußt ein Opfer bringen! Immer hast du gefürchtet, daß es einmal so kommt. Du bist sehr glücklich gewesen, all diese Jahre. Aber wenn du sie wirklich so liebst, wie du es ihr immer geschworen hast, mußt du dich jetzt groß erweisen, mußt du dich selbst ihr zum Opfer bringen.

Sie — das dachte ich und sagte es schließlich, flüsternd, so oder doch so ähnlich. Daß ich ihrem Glück nicht im Wege stehen wolle, daß ich sie freigebe. Ja, das etwa sagte ich. Und: „Ich habe es nicht anders erwartet," erwiderte sie. Und plötzlich fiel sie mir um den Hals, küßte mich und weinte, wie ich noch nie einen Menschen habe weinen sehen.

Am anderen Morgen war sie fort — mit ihrem Kind, unserem Töchterchen, an dem ich so sehr hing. Sie hatte einen Brief hinterlassen, einen seltsamen Brief. „Es ist nicht wahr," schrieb sie, „daß ich den anderen liebe. Ich wollte Dich nur auf die Probe stellen. Hättest Du mir gesagt, Du würdest ihn töten, dann wäre ich gebliebem. Denn ich liebe Dich heute noch so heiß und innig wie am ersten Tage. Aber da Du bereit warst, mich kampflos aufzugeben, so vermag ich nicht mehr an Deine Liebe zu glauben. Ich habe gesehen, daß ich mit meiner Kunst zu Ende bin. Gestern abend hat man es mir gezeigt. Das könnte ich ertragen. Aber daß zugleich auch Deine Liebe tot ist — diese große Liebe, die wir für ewig hielten — das vermochte ich nicht zu ertragen. Lebe wohl — für immer. Geliebter — Du."

Sonderbar schrieb sie. Frauen sind oft seltsam. Ich habe sie nie mehr wieder gesehen. — Es ist, als habe der Erdboden sie verschluckt.

Ich habe nicht davon gesprochen. Zu niemanden. Aber heute — Sie haben ihre Augen, mein Fräulein. Und ich . . . ich bin immer so allein . . . Aber Sie wollen aussteigen. Bahnhof Platz, nicht wahr? Verzeihen Sie meine Redseligkeit, ja? Denken Sie: Das ist so ein alter, geschwätziger, einsamer Mensch. Man muß ihm so etwas nicht nachtragen . . . Und . . . wollen Sie mir nicht Ihren Namen sagen, zur Erinnerung an diese Stunde?"

„Hanni Ritz!"

„Hanni Ritz? Ach ... ach Himmel ... Hanni!

Wenn ihr ein Weib habt.

Skizze
von
Lola Froschau.

Sie ist seit vielen Jahren tot. Drunten war es, in den Bergen Jugoslawiens, wo ich mit ihm ihr Grab besuchte und wo er mir ihre Geschichte erzählte, wie ich sie hier wiedergebe.

„Sie war in Atling Lehrerin gewesen," sagte er, „und ein so verschüchtertes, stilles Ding, als ich um sie warb . . .

. . . ich um sie warb," wiederholte er langsam, „ich Bulle mit meinen plumpen Manieren und groben Fäusten, viel zu schlecht, viel zu rauh für sie. Aber sie nahm meinen Antrag an, und sie sagte, sie sei mir herzlich gut und sie habe mich lieb und sie wolle mich auf den Händen tragen. Wolle mich auf den Händen tragen," wiederholte er langsam, und ein trübes, melancholisches Lächeln überflog seine Züge. „mich Bullen auf ihren kleinen zarten Patschhänden tragen. Wir wurden getraut. Dann zogen wir hinaus in mein Reich, in die Berge, wo nur die Schafe und der Wind uns Gesellschaft leisteten.

Welcher lieben Gesellschaft, Bergbauern nicht. Je weiter der nächste Nachbar entfernt ist, um so besser für uns. Mein nächster Nachbar wohnte zwei Stunden entfernt. Mich freute das. Sie bärmte sich wohl in ihrer Abgeschiedenheit, aber sie sagte nie, und sie hielt unser Häuschen sauber wie ein Schmuckkästchen und schaffte und mühte sich den ganzen Tag, und wenn ich abends nach Hause kam, empfing sie mich immer mit einem lieben Wort, mit einem freundlichen Lächeln. Ihre kleinen Patschhände waren stets geschäftig. Abends wenn sie in meinen plumpen, groben Tatzen lagen, wußte mir ihr Druck soviel zu erzählen, was ihr Mund vielleicht nicht verraten wollte. Glückliche Zeiten!"

Er schwieg einen Augenblick und räusperte sich; dann fuhr er fort: „Weihergesellschaft gabs wie gesagt, oben in den Karawanken nicht, aber abends kamen manchmal die Burgbauernsöhne, die auf der Geierspitze ihre Schafe hüteten, zu uns herüber. Die zwei älteren spielten Karten mit mir, und Daunl, der jüngste, rührte keine Karte an. Er unterhielt sich mit Marja. Daunl war ein lustiger Geselle und ein hübscher Kerl dazu, aber von der Viehzüchterei verstand er nichts, durchaus nicht, sage ich Euch. Er hatte die verrücktesten Ansichten über Schafzucht, so daß ich ihn nicht ernst nahm und ihn schließlich links liegen ließ.

Das ging so eine Weile fort. Dann kam der Teufel und setzte mir eine Fliege wegen Marja und Daunl ins Ohr. Ach Mensch, Mensch, von allen Uebeln ist Eifersucht das schlimmste, was uns plagt. Es wirkt wie ein schleichendes Gift, das sich in unser Hirn setzt, das an unserem Mark zehrt, das noch schlimmer ist als die Drehkrankheit. Und eines Abends, als die Burgbauernbuben gegangen, als Marja so ganz besonders glücklich mir ihre arbeitsamen Hände um den Hals legen wollte, stieß ich sie zurück, so daß sie taumelte und um ein Haar gestürzt wäre, und schrie ihr zu, ich hätte ihr Spiel mit Daunl, dem Laffen, durchschaut; sie sollte sich mit ihrem Buhlen zum Teufel scheren. Das tat ich, Mensch, das sagte ich.

Es war Winter. Ein Schneesturm stand zu befürchten. Am nächsten Morgen nach jenem unglückseligen Abend stand ich frühzeitig auf, und ohne Marja jedoch viel gewesen. Ich stand so ganz allein Gelegenheit zu haben, ihr zu sagen, ritt ich auf und davon. Ich sehe sie noch und werde sie bis zu meinem letzten Tage vor der Tür unserer Hütte stehen und mich anschauen sehen, anschauen, Mensch, wie ein verwundetes Reh den Jäger anblickt. Aber ich war hartherzig, der Teufel hatte in mein Herz gute Saat gestreut; ich ritt davon und wandte mich nicht um.

Was ich befürchtete, trat ein. Ich hatte kaum die Schafe gesammelt und war im Begriff, sie der nächsten Schlucht zuzuführen, da ballten sich die Wolken zusammen, und der Sturm brach los. Waret Ihr jemals im Schneesturm oben in den Karawanken, wenn der Wind um Euch heult und fegt, als wolle er Euch vom Maultier reißen, die Flocken mit wütender Gewalt Euch ins Gesicht und Steg verfehlen läßt? So ein Sturm brach am Abend jenes Tages los. Er deckte in wenigen Stunden die Schluchten zu und türmte an den Abhängen der Hügel den Schnee manneshoch auf, und die Tannen beugten sich unter seiner Last zur Erde. Im Zorn und Aerger, in dem ich in der Früh von Hause fortgeritten war, hatte ich weder Mantel noch Decken mitgenommen, nicht einmal Vorrat trug ich bei mir. Die Schafe konnte ich glücklich in eine schützende Hütte bringen. Jetzt galt es, mich selbst nach Hause durchzukämpfen. Die ganze Nacht irrte ich im Sturm umher. Bis an den Sattelgurt versank mein Maultier unter mir im Schnee. Ich fror und hungerte; zitternd vor Kälte sehnte ich mich nach meinem traulichen kleinen Heime und nach Marja. Bei Morgengrauen tauchten endlich in der Ferne die Dächer unserer Hütte vor mir auf. Ich spornte mein müdes Tier zum Aeußersten an; vor der Hütte sprang ich mit einem Satz aus dem Sattel, riß die Tür auf und schrie: „Marja!"

Es kam keine Antwort, und es kam niemals wieder Antwort. Ich durchsuchte die Hütte, sie war leer. Im Herde brannte kein Feuer. Ich lief nach den Ställen und Scheunen und rief und schrie: „Marja!" Keine Antwort kam. Da packte mich die Wut. Ich warf mich auf mein erschöpftes Tier und jagte dorthin, wo die Buben des Burghofbauern hausten. Daunl traf ich allein. Ich packte ihn bei der Gurgel und schrie ihm zu, Marja, mein Weib herauszugeben. Ein Messer hatte ich an jenem Morgen nicht bei mir, Mensch, und es war gut so. Ich wäre zum Mörder geworden. Daunl schleuderte mich, den zu Tode Erschöpften, von sich, so daß ich schwer auf den Boden schlug.

Wie ich nach Hause gekommen bin, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich wochenlang im Fieber lag und daß Daunl mich während dieser Zeit pflegte.

Marja kam nicht. Sie kam nie wieder. Als ich aber genesen und nach Wochen der Schnee von den Halden und Abhängen geschmolzen war, da fanden Daunl und ich sie. Ueber den Kamm der Geierspitze war sie gejagt, im wütenden Schneegestöber hat sie mich suchen, mir zu Hilfe eilen wollen. Der Sturm fegte sie, samt dem Maultier, das sie ritt, den Felsabhang hinab. Dort war sie unter dem Pferd und unter dem Schnee liegen geblieben und gestorben. Am Sattelknopfe hatte sie meinen Mantel und Decken und Vorrat für mich befestigt gedacht. —

Wer ein Weib hat, der halte es lieb und wert. Meines ist im Himmel."



DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.



1930 | Mittwoch, den 9. Juli | Nr 28

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Linde. Dresden

36

Bleich und entsetzt, wortlos und fassungslos hatte Klare zugehört.

Sie kam sich vor wie eine Verbrecherin, durch das Unglück dieser Frau, die er ihrewillen so brutal preisgegeben, und durch ihre Freundschaft mit dem Mann, der Blutschuld auf sich geladen. Waren denn Glaube und Vertrauen, Ehre und Treue nur ein Wahn?

Jorinde sah sie lange nachdenklich an und las in ihren Augen.

Sie lieben ihn nicht. Sie haben ihn nie geliebt. Es ist der Anfang seniler Schwäche, daß er sich so ganz an Sie verlor," sagte sie schmerzlich.

„Nein, wie Sie es meinen, liebe ich ihn nicht", erwiderte sie mit einem Schauder. „Meine Liebe gehört längst einem anderen. Als Freund ist er mir jedoch viel gewesen. Ich stand so ganz allein und war durch ein grausames Schicksal sehr elend, als er sich in hochherziger Weise meiner annahm. Ich war wie sein Kind. Er verlangte nur Kindesliebe von mir. Es gestattete sich ein selten schönes Ausnahmeverhältnis zwischen uns, das reif machte. Ihre Mitteilungen haben mich schwer getroffen und er wird es nicht leicht ertragen, mich aufzugeben. Oh, ich wollte, ich brauchte ihn nie wiederzusehen. Ich könnte nie mehr das alte Vertrauen zu ihm haben, seitdem ich das Entsetzliche weiß! Darüber komme ich nie weg."

Jorinde lächelte ein vielsagendes, wissendes Lächeln.

„Ich wußte es. Sie sind nicht von seinem und meinem Stoff. Es muß sich mit Naturnotwendigkeit vollziehen, daß Sie von ihm abfallen. In unserer Luft können Sie nicht atmen. Wie gesagt, es ist Altersschwäche, daß er sich so vergreift. Ich würde es verstehen, wenn er Sie in den Dunstkreis seiner Leidenschaft gezogen hätte, aber als Freundin können Sie mich nie ersetzen. Sie begreifen ihn nie."

„Ich glaube, Sie haben recht", sagte Klare, vor deren Augen der bleiche Schatten der kleinen Tänzerin nicht weichen wollte.

„Nun gut, erleichtern Sie ihm den Schritt. Es ist Ihre Pflicht, ihn seiner großen historischen Mission zu erhalten. Geben Sie ihm einen schlichten Abschied. Aber vielleicht befürchten Sie pekuniäre Verluste?"

Klare richtete sich stolz auf. „Ich stehe auf eigenen Füßen. Er hat mir nur diese gutbezahlte Stellung bei seiner Kusine, Frau von Zollmar, verschafft, sonst bin ich von ihm in keiner Weise verpflichtet. Es ist einer von den unbeugsamen Grundsätzen meines Lebens, mir durch materielle Selbständigkeit die moralische zu wahren. Geschenke, die über Andenken hinausgehen, nehme ich nicht."

Jorinde schenkte ihr einen Blick des Wohlwollens.

„Ich sehe, daß ich mich nicht getäuscht habe, als ich Sie von Anfang an über den Durchschnitt stellte. Dies ist der Punkt, wo sich der höhere Mensch vom niederen scheidet. Für uns Frauen ist die Grenzlinie besonders scharf gezogen. Ich freue mich, Sie auf der Seite zu finden, wo ich stehe. Wenn Sie also in dieser Beziehung frei sind, so helfen Sie ihm zu seiner Selbstrettung."

„Er wird mich für sehr undankbar halten. Es wäre mir lieber, er führte die Trennung herbei!"

„Sie kennen ihn nicht. Er wird jetzt nachgeben, er kann nicht anders. Und wenn ich, meinem Versprechen gemäß, das meinige getan und er zur höchsten Macht aufgestiegen ist, dann wird er Wege finden, sein Ehrenwort zu umgehen. Er hat noch immer jenseits von Recht und Unrecht gestanden. Da ihr's eben, was Sie schaudernd nicht verstehen, daß Titanen darum Titanen sind, weil sie nur unter dem Naturgebot, aber nicht unter Menschengebot stehen. Ich muß mich an Sie halten. Sie sind nicht von Zeus' Geschlecht, aber sie sind eine herrliche Seele und ein Wort ist für Sie bindend. Ich verlange von Ihnen das bindende Wort, daß Sie ihm den Abschied geben für immer, daß Sie jeden Verkehr, mündlich und schriftlich, mit ihm abbrechen. Dann will ich ihn retten. Sonst lasse ich ihn stürzen."

Klare erbleichte. „Liegt das wirklich in Ihrer Macht?" fragte sie zögernd.

„Fragen Sie ihn. Er weiß es."

„Ich kann ihm nicht den Zutritt zu diesem Haus verbieten, dann muß ich gehen. Doch ebensowenig kann ich meine hiesigen Verpflichtungen von heute auf morgen lösen."

„Das ist nicht notwendig. Er wird jetzt dem Zwange gehorchen und fernbleiben. Ich verlange nichts, als daß Sie ihm im Laufe der nächsten Tage den Brief schreiben, der Sie für immer von ihm scheidet. Sagen Sie ihm die Wahrheit, daß Sie das Vertrauen zu ihm verloren, daß Sie die Hand, an der Blutschuld klebt, nie wieder fassen können."

„Es ist wahr, es könnte nie wieder zwischen uns werden, wie es war. Aber — mit ihm verliere ich jetzt alles. Ich stehe allein." Klare senkte den Kopf mit einem bitteren Schmerzgefühl.

„Kind, Jugend heilt alle Wunden. Es gibt nur ein Unglück, für das kein Kraut gewachsen ist, das ist das Alterwerden. Ihnen gehört noch die ganze Welt." Jorinde seufzte tief, mit einem leise wimmernden Laut.

Dasselbe Wort hatte Geiersmark einst gesagt.

Mit einem tiefen, brennenden Mitgefühl blickte Klare auf die Frau, die aus Armut und Niedrigkeit aufgestiegen war, kraft ihres Genies, zu den Höhen, wo die Fürsten der Erde sieben, und die wohl allen Ruhm und das letzte Lorbeerblatt hingeben würden, wenn sie damit die Jugend zurückgewinnen könnte. Die große Tragik alles Seins im Werden und Vergehen ging vor ihren Augen wie ein Gespenst am hellen Mittag durch das blühende Land.

Nein, sie hatte nicht das Recht, den Lebenstrost dieser Frau zur Hölle zu machen, der sie es verdankte, daß sie noch atmete im goldenen Licht! Sie besaß nicht die Titanenkraft, über Leichen hinwegzugehen!

„Ich will Ihnen das bindende Wort geben!" sagte sie klar und fest.

„Wort und Handschlag!" Jorinde bot ihr die Rechte.

Klare schlug ein. „Ich gebe mein heiliges Wort, daß ich ausscheide aus seinem Leben."

„Ich glaube Ihnen", sagte Jorinde einfach.

Klare bot ihr eine Erfrischung, sie nahm nur ein Glas Wein. Ihr Wagen wartete, mit dem sie von der Bahn gekommen, doch ehe sie aufbrach, ging sie mit Klare um den See nach der Abtei.

In der Ruine zwischen dem wilden Gerank, und auf dem Friedhof, bei den schlafenden Mönchen unter den weißen Rosenbüschen, saßen die beiden Frauen und sprachen von den großen, dunkelgewaltigen Rätseln des Seins. Und sie fanden sich als Leidsucher jenseits von Liebe und Haß und kleinen Erdenschicksalen als Freunde, wie sie sich schon bei der ersten Begegnung gefunden hatten.

Ehe der Wagen, den Jorinde entführte, in den Wald einbog, wandte sie sich noch einmal um und winkte Klare mit der Hand den Abschiedsgruß, wie es Geiersmark gestern getan.

Hulde befand sich in einem hypnotischen Zustand. Sie trug eine dumpfe, wühlende Qual mit sich herum, weil sie sich in Widerspruch mit ihrem Willen und Rechtsgefühl gesetzt, aber sie mußte Steineck folgen. Ihr Widerstand war gelähmt, und sie hatte nicht mehr die Kraft, sich zu befreien.

Lilde war wieder nach Sagenfelde gefahren und ihr Onkel noch nicht zurück. Tante Lucie bekaß ein zu arglosen Gemüt, um zu bemerken, was vorging, sie schob alles auf die Hitze, unter der sie selbst am meisten litt. Da sie nun, in einem Zustand halber Auflösung, sich wenig vom Hause fortbewegte und auch am Abend nicht vor der Gartenveranda wich, hatten Steineck und Hulde kaum Gelegenheit, sich allein zu sehen und zu sprechen. Hulde war in einem Zweifel und Furcht vor Forderungen, die er an sie stellen würde, und etwas fieberaden Verlangens nach ihm.

Eine kurze Sekunde waren sie am Tage nach Ildes Abgang allein zusammen gewesen. Er hatte sie in seine Arme gerissen mit einem fast herrischen Zwang und zugeraunt: „Wenn ich fort bin, dann bole dir, sobald du kannst, auf der Hauptpost den postlagernden Brief unter Chiffre vierundzwanzigundvierundzwanzig hierundhierzig und befolge genau, was ich dir vorschreibe."

Großer Gott, was würde er ihr vorschreiben? Sie wußte, daß sie es tun müsse, aber es lag auf ihr wie eine dumpfe Angst vor etwas Entsetzlichem.

Nun hatte er sich bereits zur Nacht verabschiedet — er schlief in dem Beamtenhaus, das bei der Fabrik lag — und gerade, als sie und Tante Lucie zu Bett gehen wollten, kam unerwartet Herr Habius zu Fuß von der Station, von seiner Reise zurück. Er war trotz der anstrengenden Geschäftstour sehr guter Dinge, denn körperliche Strapazen beachtete er wenig, und er hatte gute Geschäfte gemacht. Aber er besaß schärfere Augen als seine Frau und Huldes Aussehen und verändertes Wesen fiel ihm sofort auf.

„Komm mal her," sagte er, und zog sie nahe zu sich. „Wie steht's denn aus, was ist denn da passiert?"

Hulde hatte das Gefühl, als müsse sie vor ihm in die Knie brechen und das Gesicht verbergen, doch sie stammelte mit dem Mut der Verzweiflung: „Ach, Onkel, das ist nur die Hitze!"

„Unsinn, mache mir nichts weis! Solch ein Landkind wie du, dem tut doch die Hitze oder Kälte nichts an! Hat Kuno geschrieben?"

„Nein, Onkel. Ich war einmal mit Klare zusammen, die hat mir manches erzählt. Aber sie will es dir selbst sagen."

„So, so. Also daher bläst der Wind. Na, morgen wollen wir weiter darüber reden. Gehe jetzt zu Bett, und was sie dir auch gesagt hat, nimm es nicht zu schwer. Es kommt schon alles wieder zurecht."

Und dann lag Hilde in ihrem Bett und hörte den Schlag der Stunden. Es waren die ersten schlaflosen Nächte ihres Lebens, und sie hatte das Gefühl, als dauerte eine einzige Nacht hundert Jahre.

Totenstill war hier draußen die schlafende Welt, es konnte im Grabe nicht stiller sein. Das Dämmerdunkel der zweiten Stunde hing wie ein dichter, grauer Vorhang vor dem Fenster, grau und lichtlos, aber nicht finster. Das Bett schien mit Nesseln und Disteln gefüllt, und heiß war es wie ein glühender Rost.

Großer Gott, warum ist die Liebe solch eine Hölle, in der man an Leib und Seele verbrennen muß? Warum ist sie wie ein scharfes Messer, das sich tiefer und immer tiefer in das Herz bohrt, daß man alles um ihretwillen erleiden muß, was einem heilig und teuer ist!

Sie dachte an ihre Kindheit. Ihr ganzes schuldloses Leben zog an ihrem Auge vorüber, und nun stand sie zwischen Schuld und Glück! Erbarme dich, Gott!

Plötzlich . . . Horch, was ist das?

Sie setzte sich im Bett auf und lauschte gespannt.

Ein leises Knacken und Krachen — jetzt wieder alles still — jetzt von neuem! Ein scharfer, drechender Klang — dann alles still, eine ganze Weile. Nun begann es von neuem ein schwaches Klirren.

Mit einem Satz war Hulde aus dem Bett und legte sich mit dem Ohr auf die Diele. Kein Zweifel, das Geräusch kam aus dem Privatkontor ihres Onkels unter ihr, wo der Kassenschrank stand!

Diebe!

In wenigen Sekunden war sie sich die notwendigsten Kleidungsstücke über, griff nach der kleinen Borwningpistole, die stets geladen vor ihrem Bett lag, und schlich wie eine Katze auf bloßen Füßen nach der Treppe, um ihren Onkel zu wecken. Jeder Nerv an ihr hatte in Spannung, jede Sehne straffte sich. Furcht kannte sie nicht, sie hatte die Pistole zum Anschlag im Griff. Die Amazone in ihr, die sich vor früh an mit Pferden und Waffen getummelt, regte sich.

Mitten auf der Treppe hörte sie einen dumpfen Hilferuf, es klang wie die Stimme ihres Onkels. Und der Ruf kam aus dem Kontor. Mit einigen fliegenden Sätzen war sie die Treppe hinab, stürzte den Gang hinunter und sah die Tür halb offen, aus der ein schwacher Lichtschein drang. Und wieder ein gurgelnder Schrei.

Als sie die Tür aufstieß, lag ihr Onkel, nur leicht bekleidet, am Boden, und ein Mann kniete auf ihm, der ihm die Kehle zudrückte, so daß nur

noch ein schwaches Röcheln hörbar war. Es konnte in der nächsten Sekunde sein Ende sein.

„Hilfe! Mörder!“ schrie sie gellend, dann hob sie die Waffe.

Der Knieende ließ nicht ab von seinem Opfer, aber er wandte ihr das Gesicht zu, so wutentstellt, so voll brutalster, bestialischer Roheit, daß er fast nichts Menschliches mehr hatte. Es war Steineck Gesicht.

„Schweig, Närrin! Bist du verrückt?“ zischte er ihr keuchend zu.

Huldes Blick wurde starr und wirr von namenlosem Entsetzen. Es schien, als taumelte sie zurück, die Hand mit der Waffe schlotterte, doch sie riß sich zusammen. Kein Laut mehr, kein Schrei. Es krachte ein Schuß — Steineck sprang auf die Füße und stürzte, hart aufschlagend, hintenüber.

Sie stand noch einige Sekunden, regungslos wie ein Steinbild, die Hand mit der rauchenden Pistole hing schlaff herab. Dann hielt sie sich taumelnd am Türpfosten, eiskalten Schweiß auf der Stirn. Mit einem röchelnden Aechzen raffte sich Steineck noch einmal empor, seine Hand tastete am Boden. Mit letzter Kraft faßte er den Revolver, den er Fadius aus der Hand geschlagen, und wieder krachte ein Schuß. Jetzt brach Hulde lautlos zusammen.

Langsam kam Gebhard Fabius zu sich. Sein Gesicht war noch blau und sein Hals geschwollen, doch er wurde Herr seiner Sinne. Und dann kniete er neben Hulde, hielt sie in seinen Armen und schrie laut um Hilfe.

Als Kläre am folgenden Tage kam, war das Unglück geschehen, was sie hatte verhüten wollen. Tief erschüttert, saß sie an Huldes Lager. Die Schußwunde in der Schulter war nicht gefährlich, die Kugel war bereits entfernt, doch der Nervenschock, den sie erlitten, und der starke Blutverlust, machten ihren Zustand bedenklich. Sie lag ohne Besinnung in starkem Fieber. Der Arzt hatte sie noch nicht verlassen, und eine Krankenpflegerin unterstützte ihn.

Ihre Eltern waren sofort herbeigeeilt, wurden jedoch aus dem Krankenzimmer verbannt. Mamalle zeigte sich viel zu aufgeregt und brachte Unruhe mit sich. Zu Kläre faßte der Arzt sofort Vertrauen und ließ sie die Wärterin vertreten, wenn diese das Zimmer verließ.

Es herrschte unbeschreibliche Aufregung im Hause. Das Entsetzliche, was geschehen, lastete auf allen und lag als verdunkelnder Schatten auf der sonst so friedlichen, lichten Häuslichkeit. Polizisten und Kriminalbeamte gingen aus und ein, es gab Untersuchungen und Verhöre. Im Laufe des Tages hatte man endlich Steinecks Leiche fortgeschafft und nach dem städtischen Schauhause gebracht, aber die großen, eingetrockneten Blutlachen waren noch nicht beseitigt. Das verwüstete Kontor und der halb erbrochene Geldschrank ergänzten das schauerliche Bild.

Die untersuchenden Aerzte und Beamten hatten festgestellt, daß der Verbrecher sich mit einem zweiten Schuß den Rest gegeben, um sein Ende zu beschleunigen. Huldes Kugel war zwar sicher und gut gezielt gewesen, aber er hätte noch länger daran leiden können.

Kläre hatte Herrn Fabius in fliegender Eile unter vier Augen Mitteilung gemacht von dem Verhältnis, in dem sie zu Steineck gestanden, und getragt, ob sie sich als Zeuge melden müsse. Da aber seine Personalien bereits festgestellt und sein Vorleben nicht mehr in Betracht kam, hielt er es nicht für notwendig. Sie schenkte ihm volles Vertrauen, erzählte ihm von dem gefährlichen Einfluß, den er über Hulde gewonnen, deren Brief sie ihm zu lesen gab, von ihrer großen Angst und geblich bemühte, seine Hilfe anzurufen, und von ihrem Zwist mit Hulde.

Fabius, der sich immer noch nicht ganz von dem Angriff auf sein Leben erholt hatte, war in schwerer Sorge um Hulde.

„Lassen wir das alles streng unter uns bleiben“, sagte er betümmert. „Es genügt, wenn wir beide die volle Wahrheit wissen. Der Schurke bezahlte seine bösen Absichten mit dem Leben, und Hulde sühnte ihre Verirrung, indem sie ohne Besinnen die Welt von diesem Schädling befreite, als ihr die Augen über seine wahre Natur aufgingen. Nun müssen wir sehen, daß wir unserem Kind das Leben retten. Ich verdanke ihr das meine — prachtvoll — was das Mädel für einen Schneid hat! Ihre Kugel traf sicher, aber wir müssen ihr vorreden und sie in dem Glauben lassen, daß sie ihn nun gestreift, und daß er sich selbst erschoß. Es könnte sonst auf ihrem Gemüt lasten. Da steht ein Weib kein Hasenfuß ist und in der Not die Waffe so gut zu handhaben weiß wie den Kochlöffel. Ich werde Hulde nie wieder ihre Neigung zur Amazone zum Vorwurf machen.“

Im Familienzimmer berlet man, ob man Kuno herbeirufen solle.

Mamelle verlangte es energisch. Sie betonte start, daß sie diese Verlobung durchaus nicht für aufgehoben betrachte. Seitdem sie wußte, daß Hulde Gebhard Fabius das Leben gerettet, trat sie ihm gegenüber ganz anders auf. Sie hatte ihre Schwägerin bereits überredet, ein Telegramm an Kuno aufzusetzen, daß sie ihr selbst in die Feder diktierte:

Gestern nach Einbruch und Mordversuch. Hulde rettete Onkel, wurde verwundet. Komm sofort.“

Zu ihrem großen Mißvergnügen zerriß Gebhard Fabius das Telegramm. Sie mußte sich damit abfinden, daß er trotz der Lebensrettung noch nicht gewillt war, die Zügel der Herrschaft in ihre Hände zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

16

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

„Konstanze bemühte sich, gleichgültig zu fragen: „Wie war es in Dachau, Peter?“

„Ich bin gern dort“, antwortete er sehr schnell und riß logisch das Wort an sich. „Was hast du erlebt in diesen Tagen, Konstanze? — Wie geht es Kurt?“

„Helbing meidet mich offensichtlich.“

„Ich weiß, daß er dich liebt“, sagte Peter und verbarg ein mühseliges Lächeln hervorzubringen. „Seine Liebe ist hoffnungslos.“ Sie umfing ihn mit einem zärtlichen Blick, in dem Besorgnis war.

Er schien ihre Worte zu überhören, ging mit langen Schritten auf und ab und hatte ein kleines, törichtes Lied auf den Lippen. Schließlich griff er zum Pinsel, rückte die Staffelei zurecht, nahm die Palette. Plötzlich legte er den Pinsel fort.

„Es geht nicht!“ rief er verzweifelt und ohne Beherrschung. Er warf sich in einen Stuhl und starrte verkört vor sich hin. „Sprich! Schütte mir, Frau, die dich versteht, dein Innerstes aus“, so zaunte es in ihm. Er schüttelte unwillig den Kopf und vertrieb diese Stimme.

„Was ist es?“ fragte Konstanze mit ganz milder Stimme und trat dicht vor Peter hin.

„Ich bin . . . Ich will dir erklären . . . Es ist ein einziger geringfügiger Geldbetrag kann mich retten.“

„Ist es das?“ In der Frage lag Abwehr und Freude zugleich.

Er nickte. Er wagte nicht, sie anzusehen.

„Warte einen Augenblick!“ Sie überlegte. „Wieviel brauchst du?“

Er sah sie unsicher und voller Argwohn an.

„Hundert Mark!“

„Du mußt warten. — Ich komme bald wieder. — Eine Stunde vielleicht.“ Schon war sie gegangen.

„Da ist Geld!“ rief sie, als sie wenig später wiederkam. „Sieh an, eine stattliche Summe!“ Sie war glücklich und lachte mit hellen Augen.

Er verschlang das Geld mit gierigem Blick.

„Willst du mir nicht erklären, Konstanze . . .“

„Ich habe mich von einem Ring getrennt.“

„Ich danke dir. Ich werde dir selbstverständlich das Geld bald wiedergeben. — Willst du einen Schuldschein?“

Er schob die sieben Fünfzigmarkscheine mit einer gleichgültigen Gebärde, wie sie nur dem berufsmäßigen Spieler eigen ist, in sein Sudbach.

„Du hast mir wirklich einen großen Gefallen getan, Konstanze. Ich hoffe, daß ich dir schon übermorgen das Geld zurückgeben kann.“

Sie beobachtete, daß sein ganzes Wesen ruhiger geworden war. Sein Mienenspiel war wieder beherrscht. Das Flackern in seinen Augen war geschwunden.

Als sie gegangen war, stand er lauschend an der Tür. Nachdem ihre Tritte im Stiegenhaus verhallt waren, eilte er zum Fenster. Dort ging sie über den schmutzigen Hof. Ein paar Männer standen vor dem Tor der Roßschlächterei und gestikulierten heftig. Der eine hielt eine Peitsche in der Hand und schien zu schimpfen. Peter sah, wie Konstanze ihre Schritte beschleunigte. Nun nahm sie der Torbogen, der nach der Straße führte, auf.

Peter zog sich mit schnellen Griffen die Samtjacke aus, vertauschte sie mit einem dunkleren Rock. Den Ueberzieher hing er über den Arm. Dann stand er wieder regungslos und schien zu lauschen. Er setzte den Hut auf und verließ die Wohnung.

In dem Keller der „Leda Rymsky“ war das Spiel schon in vollstem Gang.

Leda kam ihm freudig entgegen, wiegte den Kopf hin und her, so daß die unechten Perlenohrringe schaukelten und drohte mit dem dicken Zeigefinger, an dem einige Similiringe in schamlosem Geglitzer strahlten.

„Sie waren lange nicht hier, Werthter? — Es ist alles in bester Laune heute.“

Peter fühlte einen Ekel in sich hochsteigen. Mit diesem wenigen Geld konnte er nicht in den Boltonklub gehen, wo nur um höchste Einsätze gespielt wurde. Er hatte sich fest vorgenommen, diese dreihundertfünfzig Mark zu verzehnfachen. Wenn ihm das gelungen wäre, würde er gehen. — Er würde gewinnen! Es war Konstanzes Geld und dieses Geld mußte ihm Glück bringen!

„Es ist doch nichts zu befürchten?“ fragte er die ihn führende Leda.

„Sie können ganz unbesorgt sein, Herr Ubläh!“ flötete sie mit einer verdächtig freundlichen Stimme. „Wir haben die Nachtwachen verstärkt. Die Polizei hat keine Ahnung.“

Am Ende des langen, feuchten und finsteren Ganges, den sie entlang schritten, öffnete Leda Rymsky eine Tür. Als Peter eintrat, fühlte er augenblicklich ein Dutzend gläubener Raubtieraugen auf sich gerichtet. Schon war man bei der „Arbeit“. Die Karten flogen auf den Tisch. Scheine und hartes Geld wanderten über das grüne Tuch.

„Wünschen Sie etwas zu trinken?“ fragte Leda und spitzte die dicken Lippen.

„Selbstverständlich! — Was ist da?“

„Etwas ganz Vorzügliches. Wird nur an Stammgäste abgegeben. Pommery de Normandie.“ Sie legte die nicht ganz sauberen Fingerspitzen zusammen, küßte sie, verdrehte die Augen und sagte: „Einfach Puyve und billig. Fünfundzwanzig Mark.“

„Her damit!“ rief Peter und war froh, diese Person endlich los zu sein.

Er musterte eine Zeitlang die Spieler und immer größerer Ekel stieg in ihm empor. — Was würde Konstanze sagen, wenn sie ihn hier sähe in diesem Morast? — Diese Gedanken trieben ihm das Blut ins Gesicht. Er war nicht würdig, daß Konstanze ihn liebte. Er verdiente diese Frau nicht — Mochte sie ihn lassen! Hierher gehörte er! Hier war sein Element, von dem er nicht mehr loskommen würde.

Poldy Mayer, ein berufsmäßiger Spieler, saß dort am unteren Ende des Tisches. Er war so vertieft in den Gang des Spieles, daß er gar nicht die Zeit fand, Peter zu begrüßen. —

Ein hagerer Mann mit fremdländischem Typ hielt die Bank. Er gewann in einem fort und war sichtlich ärgerlich, als seine Zeit abgelaufen war. An seine Stelle trat ein ganz bartloser Mann. Er sah aus wie ein vertrachter Schauspieler und hatte schon die Hände des berufsmäßigen Spielers.

Einigen der Männer war es zu heiß geworden. Sie hatten die Kragen abgebunden oder die Westen aufgeknöpft. Einer hatte sich sogar seiner Jacke entledigt.

Ein würgendes Grauen preßte Peter die Luft ab. Ein Grauen zwar, aber doch ein erwartungsvolles Verlangen, die Karten in die Hand zu nehmen.

Es war gut, daß Leda den Sekt brachte. Er stürzte ein Glas des kühlen Getränks hinter, zahlte den unverschämten Preis und Leda quittierte mit einem sinnlichen Blick.

Die starren Augen der Spieler dingen festgebannt an den Karten. Die schmutzigen Hände reichten das Geld. Die Mienen der Menschen schienen aus Stein zu sein. Es war Peter nur, als lächele Poldy Mayer jedesmal entschuldigend, wenn er dem Hageren mit dem ausländischen Typ, der immer noch gewann, sein Geld hinschob.

Peter zog seine Brieftasche und entnahm ihr einen Fünfzigmarkschein. Er nahm sich vor, sehr vorsichtig zu pointieren. Die Verluste der letzten Tage und Wochen im Bolton-Klub mußten wettgemacht werden. — Er dachte daran, wie er Konstanze belogen, daß er zu einem Freund nach Dachau reise und wie er diese Tage und Nächte im Bolton-Klub am grünen Tisch gesessen und alles verspielt hatte. Er schämte sich. O, er hatte Konstanze abzubitten, dieser herrlichen Frau, der er es zu verdanken hatte, daß er noch einmal spielen konnte, daß er hier sein durfte, um mit diesen Menschen in ein unedeles Turnier zu treten. — Er würde mit diesen wenigen hundert Mark die Verluste der ganzen letzten Zeit wieder wettmachen. Er brauchte nicht mehr zu Kurt Helbing betteln zu gehen, der ihm nichts mehr gab, da seine Schuld bei ihm schon ins Ungeheure angewachsen war. — Mit diesem Geld, das ihm Konstanze, seine geliebte Konstanze gegeben, würde er imstande sein, Kurt Helbing alles zurückzuzahlen. — Plötzlich hatte er die feste Gewißheit, er werde gewinnen. Er fühlte ganz deutlich, das Spielglück würde ihm bald hold sein.

Die Bank wurde abgegeben, Peter übernahm sie. Als er die schmutzigen, klebrigen Karten in der Hand hielt, war er ganz Spieler, ganz der Mann, den nichts in der Welt, selbst die tiefste Erniedrigung nicht, von seiner Leidenschaft befreite.

Er pointierte ganz vorsichtig und überlegend. Er verfolgte mit gewaltiger Anstrengung seiner Vernunft Herr zu bleiben. Er sah die ersten fünfzig Mark dahinschwinden. Mit den zweiten fünfzig Mark gewann er das Doppelte. Es entstand ein scharfes Duell zwischen Peter und dem blonden Bartlosen. Der Blonde kaufte auf fünf eine sieben. Peter deckte auf. Der Blonde schob ihm einen Schein zu und lachte töricht. Peter gewann weiter.

Als seine Zeit um war, erhob er sich und zählte die Scheine. Er war ganz ruhig. Ein brennender Durst quälte ihn. Im Nu hatte er seine Flasche Sekt leer getrunken. Er klingelte. Als Leda hereinrauschte, bestellte er eine zweite Flasche und schenkte ihr zehn Mark. Sie wäre ihm an liebsten um den Hals gefallen, begnügte sich aber mit einem vielversprechenden Lächeln.

Peter rauchte seine Zigarette und zählte wieder von vorne seine Scheine. Er hielt eintausendsiebenhundert Mark in den Händen. Sein Geld hatte sich beinahe um das Sechsfache vermehrt.

Es dauerte eine Zeit, ehe die Reihe als Bankhalter wieder an ihn kam. Er trank sehr schnell und fühlte, wie ein Rausch in sein Blut trat. — Er umarmte Konstanze mit ästhetischen Gedanken. — Diese Frau! — Sie brachte ihm Glück ohne Zweifel! — Mußte man diese Frau nicht lieben? — Er rauchte fortwährend und blickte teilnahmslos zu dem Spieltisch hinüber. Er schwor sich, sollte sich sein Glück wenden, würde er sofort aufhören. Man durfte das Spielglück nie zwingen wollen, das hatte er in tausend zerrütteten Spieltagen und Spielnächten erkannt. Man mußte warten, bis es kam.

Endlich konnte er die Bank übernehmen. Er pointierte wiederum vorsichtig wie ein Anfänger. In diesem Spiel verlor Poldy Mayer große Summen.

Das Häufchen Scheine von Peter türmte sich höher und höher. Er gewann und gewann. Im Geiste überschlug er rasch seinen Gewinn. Er mußte weit über dreitausend Mark vor sich liegen haben. — Da kam eine Verlustkarte. Es war eine geringe Summe, aber es ärgerte ihn. „Nun mußt du aufhören,“ sagte er sich und kaufte eine neue Karte zu. Er deckte auf und hatte verloren.

Er wollte sich erheben, aber sein Stuhl schien magnetisch zu sein. — Nun, man macht solche kleine Verluste sehr leicht wett, nicht wahr? — Er kaufte abermals und verlor wieder. Ein Gefühl des Zornes stomm in ihm auf. Da war seine Zeit auch schon vorbei. Das Spiel hatte die Zeit gefressen.

Wieder trank er. „Ich konnte jetzt gut viertausend Mark haben und habe nur reichlich zweitausend,“ dachte er und nahm sich vor, noch einmal, ein einziges Mal nur noch zu pointieren. Dann würde er nach Hause gehen.

Als er wieder an der Reihe war, wagte er eine große Einlage. Tausend Mark. Die Spieler hoben den Kopf, musterten Peter und deckten ihre Karten auf. Das Geld war verloren. — Immer wieder pointierte er. Es war ein Wahnsinn, er wußte es, doch er spielte weiter.

Als er nun noch den letzten Schein in den Händen hatte, warf er die Karten auf den Tisch. Er erhob sich steif.

„Leben Sie wohl, meine Herren!“

Keiner hörte es.

Das Spiel ging weiter.

7.

Der Film „Mitz Bovery“ hatte Julia Koromisky den Ruf einer der bedeutendsten Filmschauspielerinnen eingebracht. Sie bekam von den größten Gesellschaften des In- und Auslandes die bestechendsten Angebote. Sie lachte nur und blieb in Berlin. Die letzten Monate war sie in Dalmatien und drehten in Südungarn gewesen.

Julia hatte ihre bestimmten Empfangstage in der Woche. Es fanden sich Künstler und Krittker, Finanzleute und Großindustrielle bei ihr ein. Sie hatte die Gewohnheiten einer Weltdame angenommen und strahlte von bezaubernder Liebenswürdigkeit. Alle Welt war entzückt von ihrem anmutigen Wesen. Die Illustrierten Blätter brachten ihr Bild und Artikel über kleine Geheimnisse aus ihrem Privatleben.

Lothar Emmerstorff blieb an ihren offiziellen Empfangstagen ihrem Salon fern. Er liebte die Stunden mit ihr allein zu sein. Er wußte, daß man ihn beneidete um diese Frau, und das genügte ihm.

Julia hat ihn in einem halbstündigen Telefonat um sein heutiges Kommen zu ihrem Empfangstag. — „Geschäfte! Es ist nicht möglich.“ — Er kam also nicht! — Was lag daran? Julia verzog die Lippen und hing den Hörer hin.

Das Mädchen meldete den ersten Besucher: „Herr Warburg“, und schon trat Ludwig über die Schwelle. Er strahlte in jugendlosem Smoking und sah gesegaut aus. Sein Haar war sorgfältig gescheitelt. Er brachte ihr Blumen. Sie reichte ihm lächelnd die Hand, die er küßte.

„Wer kommt heute?“ fragte er mit einem leichtsinnigen Lächeln und streifte ihren Körper, den ein rotseidener Kimono mit schwarzen Aufschlägen umfloß, mit den Blicken. Dieser Kimono war das Produkt der ersten Londoner Firma.

„Sie werden alle kommen, die du kennst, auch Doktor Ringer,“ sagte sie leichthin und balanzierte ihre Zigarette in anmutigen Bewegungen zwischen den roten Lippen.

„Ich hasse alle, die dich umschwärmen.“ Ein trotziger, böser Ausdruck trat in sein Gesicht. Plötzlich lachte er grell auf. Es sind alles arme Narren. Auch Emmerstorff . . .“

„Sage nichts über Lothar,“ befahl sie mit drohender Stimme, „ich bin ihm Dank schuldig. Auch du bist ihm Dank schuldig.“

„Daß er dich mir geraubt hat, vergesse ich ihm nie. Die Stunde wird kommen, da er meine Rache fühlen wird.“

Sie hatte wieder ein verächtliches Lächeln auf den Lippen. „Was bist du gegen ihn? — Der Besitzer eines sehr zweideutigen Wettbüros.“

Sein Puppengesicht verzerrte sich und wurde boshaft.

„Ich werde ihn mit seinen eigenen Mitteln schlagen. Ich werde dich mit seinem eigenen Gelde zurückkaufen. Begreift du das?“

„Nein“, sagte sie und sie wollte soeben noch mehr hinzufügen, als das Mädchen meldete:

„Herr Doktor Ringer.“

Julia tat ein paar Schritte zur Tür und sah erwartungsvoll aus.

Ludwig Warburg biß die Lippen zusammen: „Dann bin ich wohl überflüssig?“

Er schritt an ihr vorbei und wäre beinahe mit Doktor Ringer zusammengestoßen. — Eine Tür fiel ins Schloß. — Julia war allein mit ihrem neuen Besucher.

Mit jäher Leidenschaft riß er sie an sich, und Julia gab sich ganz seinen Zärtlichkeiten hin. —

Das Mädchen meldete weitere Gäste. Der Salon füllte sich mehr und mehr. Auch Damen besuchten Julia. Junge und alte, blonde und schwarze. Keine aber hatte so rotes Haar wie Julia. Keine plauderte so geistreich witzig und keiner machte man so den Hof wie ihr.

Ich dem Tage, an dem die Uraufführung des neuen Films „Die Zirkuskönigin“ im Odipus-Theater stattfand, meldete sich Lothar bei Julia. Er kannte den Film, in dem Julia die Hauptrolle spielte, schon von der Festvorstellung her, die man nun diesen heutigen Tag mit etwas ganz Besonderem krönen.

„Laß ein gutes Mahl herrichten, Julia,“ rief er in den Apparat. „Spare nicht an Weinen. Ich zahle dir für dieses Essen tausend Mark. Ich habe eine besondere Ueberraschung für dich. Erwarte mich um sieben Uhr.“

Sie war den ganzen Tag über erwartungsvoll. Er kam pünktlich zur festgesetzten Stunde. Julia gewahrte sein mißvergnügtes Gesicht. „Er hat geschäftlichen Aerger gehabt,“ dachte sie. In letzter Zeit schien Lothar immer geschäftlichen Aerger gehabt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer.

Mittag. Stille. Der Himmel im reinsten Blau.
Die Landschaft atmet wie eine schlafende Frau,
Auf deren Wangen
Die Farben des reifen Korns und des Mohnes prangen.
Nur leise geht der Atem, der Sommerwind.

Wie der schwere Duft die Sinne umfängt . . .
Falter und summende Bienen im satten Gefild.
Wie das Leben pulst und nach außen drängt . . .
Berauschendes Bild!

Aber hörst du am Rain, wie die Sense singt?
Da ist das Wort, nach dem alles drängt und ringt:
Leben . . .
Stille Minuten.
Der Dengelhammer schrillt.
Und wieder fällt Schwaden auf Schwaden,
Und der Saft aus den Halmen verquillt.

Hans Anton Huttig.

Menschen im Meer.

Skizze
von
Oleg Bertinz.

Mit einem schmollenden Zug um den frischen Mund blinzelte Irene auf das Meer hinaus, dessen dunkle Bläue in der sonnensatten Glut eines heißen Julivormittags fast regungslos dalag.

Es war doch wirklich ärgerlich — kaum ein Lüftchen regte sich! Gerade jetzt, wo sie mit ihrem neuen schmucken Boot, das sie gestern auf der Bootswerft der kleinen Fischerstadt am Fjord gekauft hatte, die erste Fahrt unternehmen wollte. Sie sah wohl ein, daß es vernünftiger gewesen wäre, auf richtigen Segelwind zu warten; aber ihre Ungeduld ließ ihr dazu keine Ruhe. Schnell hißte sie die Segel, löste mit flinker, geschickter Hand das Tau, und langsam — viel zu langsam! — glitt die „Aire“ über das flimmernde Wasser.

Eine Stunde war Irene unterwegs. Eingelullt von der Hitze und der langsamen Fahrt, die keine andere Betätigung nötig machte, als den schon polierten Griff des Steuers zu halten, achtete sie nicht recht darauf, wie ein dunstiger Schleier sich immer dichter um die Sonne zog, die bald als fast glanzloser, unendlich ferner Punkt rot und drohend vom Himmel herabbing.

Unheimlich still wurde es plötzlich über dem Meere. Das Wasser verlor seinen blauen Schimmer und glättete sich unter der Last schwül brütender Hitze zu einem glanzlos bleiernen Spiegel. Die Segel hingen schlaff herab, das Boot machte überhaupt keine Fahrt mehr.

Irene erwachte aus ihrer Träumerei. Die Veränderung um sie her kam ihr mit einem Male voll zum Bewußtsein. Eine dumpfe Unruhe zitterte heftig in ihr auf. Sie blickte um sich. Hinter ihr verschwammen die düsteren Uferseiten wie im Nebel. Links lag endlos und leer das weite Wasser des offenen Meeres. Rechts und vorn schien die dunkle, von undurchsichtigem Dunst teilweise unterbrochene Felsenlinie des Fjordufers gleichsam in der trüben Luft zu schweben.

Das Gefühl einer furchtbaren, drohenden Einsamkeit überfam Irene. Die Finger, die den Griff des Steuers hielten, zitterten. Sie schämte sich dessen, aber sie mußte es sich eingestehen: Sie hatte Angst, entsetzliche Angst!“

Nur zu gern wäre sie umgekehrt, aber das war ja unmöglich. Das Boot rührte sich nicht vom Fleck, und die Ruder hatte sie in ihrem ungestümen Fahrtleifer vergessen. Tatenlos mußte sie warten und starrte mit angstvollen Augen auf das Meer. Eine dunkle Wolke quoll schnell aus dem Wasser empor und breitete sich einem Vorhang gleich über den Himmel. Plötzlich leuchtete es grell in ihrer Schwärze auf, und stammend zuckte der Horizont. Der Vorhang zerriß und wurde lebendig. Mit leerem Brausen flogen harte Windstöße über das Meer, rissen das Wasser schäumend empor, pfiffen und wimmerten im spärlichen Takelwerk des kleinen Bootes. Prasselnder Regen peitschte das schwarzgewordene Wasser, auf dem fliegender Gischt wie ein brodelnder Teppich lag.

In fast gerader Linie trieb der Sturm das Boot der gegenüberliegenden Küste zu. Es schwankte und tanzte auf den Wellen, aber es kenterte nicht. Irene war eine gute Seglerin, und die Stunde der Gefahr erweckte ihr ganzes Können. Der Sturm war ihr viel lieber als seine grausam still und langsam aufziehende Drohung.

Die Küste wurde immer deutlicher sichtbar. Der Sturm hatte die Luft von Dunst und Schwüle rein gefegt, der Regen ließ nach, schon konnte Irene einzelne Häuser erkennen, die halbfarbig und freundlich am Fuße der grauen Felsen nisteten. Aber — aber davor breitete sich ein weites, ununterbrochenes Band von wogendem Schaum, der gegen spitzzackige, schwärzlich graue Klippen raste.

Wie eine eiskalte Faust fuhr es Irene ans Herz: Wenn sie keine Einfahrt fand, war sie verloren!

Am Ufer zogen Männer in Südwestern und Oelmänteln ein Rettungsboot aus dem Schuppen. Falls es noch möglich war, wollten sie das Boot da draußen, das ganz offensichtlich ins Verderben rannte, ins Schlepptau nehmen; wenn nicht — ihm wenigstens die Einfahrt zeigen.

Plötzlich spaltete sich die dunkle Wolke über ihren Köpfen, ein schmaler Strahl von lohendem Feuer fuhr senkrecht herab, und die Luft erdröhnte wie vom Schlage eines Riesenhammers. Erschreckt und geblendet taumelten die Männer zurück. Der Blitz hatte den Schuppen getroffen, jedoch nicht gezündet. Aber das Boot war nicht zu gebrauchen: Sämtliche Metallstifte hatte die magnetische Kraft des Blitzes herausgezogen, und sie umgaben den Rumpf des Fahrzeuges wie glänzende Borsten.

Inzwischen kam das Unglücksboot dem südlichen Klippenring der Küste immer näher. Zu wenden und gegen den hölzen Sturm aufzukreuzen war für einen so kleinen Nachen unmöglich. Mit verkrampften Fäusten und starren Augen verfolgten die Fischer seine Fahrt, die unabwendbar in den Tod führen mußte.

Plötzlich sahen sie einen sonderbaren Menschen das Ufer entlang laufen. Er trug keine Kopfbedeckung, und seine Kleider waren vollkommen durchnäßt, teilweise sogar zerrissen. Er sang irgend ein Seemannslied und fuchtelte dazu mit den Händen den Takt.

Beim Anblick eines kleinen Ruderbootes machte er Halt, zögerte einen Augenblick, sprang dann mit einem Satz hinein und schickte sich an, es loszubinden. Der Besitzer des Bootes eilte zum Fremden und trug ihn, was ihm in den Sinn komme.

Dieser antwortete nicht, löste das Boot endgültig und ergriff die Riemen. Der Fischer sprang ins flache Wasser und wollte den Fremden am Arm fassen. Da erdieit er einen so furchtbaren Faustschlag vor die Brust, daß er sich, nach Atem ringend, am Bootsteg festklammern mußte, um nicht zu fallen . . . Mit gewaltigen Ruderschlägen tried der Fremde das Boot der Einfahrt zu, die Fassungslos starrten die Fischer ihm nach. Schon verschwand er zwischen den Klippen der Einfahrt. Er war verloren. Kein Mann, und besäße er Riesenkräfte, kam gegen die Brandung auf. Bei der Ausfahrt mußte das Boot in tausend Splitter zerschellen . . .

In Irenes Hirn und Seele war die große, wohltuende Leere, die im Augenblick größter, unabwendbarer Gefahr von den Qualen der Todesfurcht befreit. Mechanisch hielt sie das Steuer, unverlichtet tobte und brüllten. Es war ihr, als ginge sie das ja vorne gar nichts mehr an.

Plötzlich zuckte sie zusammen, ihre Tatkraft und zugleich die Luft um Leben erwachten: Zwischen zwei sich gegeneinander neigenden Felsen schoß ein Boot hervor.

Ein wahrer Held! durchflog sie ein Gedanke. Dann stieß sie einen Schrei aus, entsetzt weiteten sich ihre Augen: Eine Brandungswelle riß den Nachen, in dem der Todesmutige saß, empor. Im nächsten Augenblick zerschlitterte das Fahrzeug am Felsen. Irene sah nichts mehr — nichts als schwärzlich grauen Fels und weißes, tobendes Wasser.

Mit übermenschlicher Gewalt riß sie sich zusammen und steuerte der rettenden Einfahrt zu. Entfesselt raste um sie brodelnder, brüllender Gischt. Eine letzte Anspannung aller Kräfte — dann war es plötzlich still um sie . . . Ganz nahe am Ufer tanzten freudig ersaunte Seemannsgesichter hin und her, wirbelten durcheinander und verschwammen zu einer braun-grauen Nebelwolke . . . Starke, hilfsbereite Arme trugen die Ohnmächtige an Land. —

Abends, als das Rettungsboot wieder in Ordnung war und der Sturm nachgelassen hatte, fand

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Hauptstelle: Neumarkt 6. *** Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Ein „guter" Händler.

Der Fuhrmann B. aus Buer wollte mit seinen beiden Pferden ein gutes Geschäft machen. Er vertauschte sie gegen ein schweres Pferd. Allerdings hatte er beim Tausch nicht gesagt, daß das eine Pferd an Hufkrebs leide, obwohl er dieses wußte. Er war auch schon vorher von einem Tierarzt auf diese Krankheit aufmerksam gemacht worden. Der neue Besitzer hat dadurch einen Schaden von einigen hundert Mark erlitten. B. bekam 100 Mark Geldstrafe wegen Betruges.

*

Gelddiebstahl.

Die Arbeiter K. und Kr. saßen bei einer Flaschenbierhändlerin, um dort Bier zu holen. Da sahen sie, wie die Tochter der Mutter einen Geldbetrag von 250 Mark aushändigte, den die Mutter in Gegenwart der beiden versteckte. Als die Händlerin einen Augenblick das Zimmer verließ, holten die beiden das Geld aus dem Versteck und verschwanden. Der Händlerin fiel das schnelle Verschwinden auf. Bald entdeckte sie, daß das Geld vollständig verschwunden war. Ihre Tochter machte sich hinter den beiden her und konnte sie in einer Wirtschaft stellen, als sie gerade einen 50-Markschein wechseln wollten. Kr. ließ auf dem Wege 60 Mark verschwinden, die die Händlerin bis heute noch nicht erhalten hat. Sie erhielten je einen Monat Gefängnis. Die Bewährungsfrist ist davon abhängig gemacht worden, wenn sie die 60 Mark ersetzen.

Unfälle auf der Straße. Die Unfallwache wurde im Laufe des Dienstag nachmittags zur Schalkerstraße gerufen. Ein etwa 2½-jähriges Kind war einem Fahrzeug der Brotfabrik Jäger vom Bürgersteig in die Räder gelaufen und mußte mit schweren inneren Verletzungen und Quetschungen an den Armen zum Marienhospital gebracht werden. — Auch auf der Polsumerstraße mußte die Rettungswache eingreifen. Hier wurde ein Mann vom Schlaganfall getroffen. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Marienhospital transportiert. Die Personalien des Mannes konnten zunächst nicht festgestellt werden, da dieser keinerlei Ausweispapiere mit sich führte.

Verfluchter Betrug. Am 7. Juli wurden zwei Personen aus der Ahorn- bzw. Schnorrstraße in Resse dabei abgefaßt, als sie eine goldene Damenuhr in einem Geschäfte an der Essenerstraße zum Kaufe anboten. Es handelte sich um eine Uhr, die sich die eine Person erst Anfang Juli ohne jegliche Anzahlung hatte schicken lassen. Trotzdem legten die Personen dem Geschäftsmann aber eine selbst ausgestellte quittierte Rechnung vor, die auf den Namen des Bruders eines Täters lautete. Dieses falschen Namens bediente sich auch der Täter dem Beamten gegenüber.

Fahrraddiebstähle. Einem Bewohner der Springestraße wurde in der vergangenen Woche ein Herrenfahrrad aus einem unverschlossenen Neubau daselbst entwendet. Das Rad hat einen Wert von 20 RM. — Einer Haustochter aus der Bachstraße wurde am 7. Juli gegen 11 Uhr ein Damenfahrrad aus dem Flur des ehemaligen alten Postamtes in der Hagenstraße dieselbst entwendet. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Rad, Marke Gritzner.

Der Viehmarkt war mäßig beschickt. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 22—26 RM., 8—10 Wochen alte Ferkel 26—32 RM., 10—12 Wochen alte Ferkel 32—46 RM., ältere Schweine 50—80 RM. Der Handel war durchweg flau. Ueberstand groß. Der nächste Viehmarkt ist am 22. Juli.

Die Ortsgruppe Resse des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen veranstaltete am Sonntag an der Waldschenke im Resser Busch ein Kinderfest, an dem sich die Mitglieder mit Angehörigen zahlreich beteiligten. Dort wurden mit den Kindern Wettspiele veranstaltet, wobei den Siegern verschiedene Preise gegeben wurden. Sodann erhielt noch ein jedes Kind neben Milch eine Tafel Schokolade und Bonbons, worüber die Freude bei den Kleinen sehr groß war. Bei Anbruch der Dunkelheit wurde der Heimweg gemeinsam angetreten. (B)

Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Erle. Am heutigen Mittwoch, abends um 8.15 Uhr, findet im Lokal Forsthoff die Monatsversammlung der Erler Ortsgruppe statt. Stadtverordneter Sieber-Resse spricht über die Finanzverhältnisse unserer Stadt. Freunde und Mitglieder der Partei sind zu dieser wichtigen Versammlung herzlich eingeladen. (Bi)

Neue Märchenfilme in Buer. Die Bildstelle Buer des städtischen Jugendamtes hat den Märchenfilm „Rumpelstilzchen", der nach dem bekannten Märchen von Grimm gedreht worden ist, zur Vorführung erworben und wird ihn der Jugend zur Unterhaltung und Belehrung vorführen. Am kommenden Sonntag vormittag, den 13. Juli, wird der Film im K.-B.-Theater in Buer um 11.30 Uhr in einer Sondervorstellung für Jugendliche und Erwachsene vorgeführt. Neben diesem Film, der als Hauptfilm läuft, werden noch die Märchenfilme „Der Fischer und seine Frau" und „Der kleine Häwelmann" dargeboten. Die Eintrittspreise betragen für Jugendliche 20 und 30 Pfennig und für Erwachsene 50 Pfennig. Die Vorführung beginnt pünktlich um 11.30 Uhr und ist gegen 12.45 Uhr zu Ende.

Stadtteil Horst

Tiertreue.

Anläßlich der Beerdigung eines alten Taubenliebhabers ereignete sich ein sonderbarer Vorfall. Der Taubenverein, dem der Tote anzehört hatte, ließ einige Hundert Tauben starten, unter denen sich auch eine Taube des A. befand. Nach einigen Minuten verschwand die große Schar von dem Friedhof Horst-Süd, jedoch ein Täubchen setzte sich zur größten Ueberraschung aller Teilnehmer auf den Sarg des Toten. Von den Angehörigen als die Lieblingstaube des Gestorbenen erkannt, wurde das treue Tier zum heimatlichen Schlag mitgenommen. Nach Erlangung der Freiheit unternahm das treue Tier wieder den Weg zum Friedhof. Ein Beweis der Tiertreue. (Q)

Wenn Frauen zanken. Zu einer Meinungsverschiedenheit kam es am Montag abend zwischen zwei Frauen in der Steinrottstraße, die so gefährlich wurde, daß sie in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Eine der beiden Frauen schlug ihre Gegnerin mit einem eisernen Gegenstand auf den Kopf, wodurch die Geschlagene zusammenbrach. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. (Q)

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr an der sog. „Todesbrücke", am Bahnhof Horst-Nord, ab. Ein etwa fünf Jahre altes Kind, das unter einem Brückenbogen spielte, lief im Verlauf des Spiels direkt gegen einen Personenkraftwagen. Zum Glück fuhr der Wagen wegen des Bahnüberganges im langsamen Tempo und der Lenker konnte rechtzeitig halten, so daß das Kind nur umgeworfen wurde. Eine Mahnung mehr an die Eltern, ihre Kinder nicht auf öffentlichen Straßen ohne Aufsicht zu lassen. (Q)

Verkehrsunfall. Am Ausgang der Gladbeckerstraße, hinter dem Bahnhof Horst-Nord, wurde gestern morgen ein Fußgänger von einem Kraftfahrer (Hanomag) angefahren und zu Boden geworfen, wobei der Anfahrene einen Beckenbruch erlitt. (Q)

Verunglückt. Auf der Zeche Vereinigte Welheim ereignete sich in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Unglück, das zwei Menschenleben forderte. Zwei Schachtmaurer hatten eine Bühne im Schacht angebracht. Die Bühne brach und beide, einer aus Horst, der andere aus Bottrop stürzten in den Stapel und konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Beide waren verheiratet und hatten Kinder. (al)

Evang. Knappenverein Karnap. Am Sonntag, den 13. Juli, feiert der Verein sein 36jähriges Stiftungsfest bei Leber. Morgens 8.30 Uhr Antreten auf dem Marktplatz zur Kundgebung aller evang. Vereine unter Mitwirkung des Posaunenchors und des gemischten Chors „Hosianna". 9.15 Uhr gemeinschaftlicher Kirchgang. 11 Uhr vormittags Konzert im Vereinslokal. Der eigentliche Festakt am Nachmittag beginnt um 4 Uhr. (Q)

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Horst. Heute von 14 bis 16 Uhr Handarbeitsstunde. Es wird dort über den Familienausflug beraten. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (al)

Ankündigungen.

Lichtbildervortrag
in der Angestelltenversicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat mehrere Lichtbildreihen hergestellt, um den Versicherten die Leistungen der Angestelltenversicherung im Bilde vorzuführen. Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung für Gelsenkirchen und Wattenscheid hat von der Reichsversicherungsanstalt zur Vorführung am Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Saale des „Berliner Hof" die 1. Lichtbildreihe „Die eigenen Heilstätten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte" erhalten. Der Vortrag hierzu wird von dem zuständigen Ueberwachungsbeamten als Vertreter der Reichsversicherungsanstalt gehalten. Allen Versicherten, aber auch den Arbeitgebern, wird der Besuch der kostenlosen Veranstaltung dringendst empfohlen.

M.-G.-V. Glückauf Bismarck. Am Sonntag, den 20. Juli, unternimmt der Verein einen Familienausflug im Auto nach Hagen—Hohensyburg. Treffpunkt vormittags 6 Uhr im Vereinsheim Nierhoff. Der Fahrpreis beträgt je Person 2,50 Mk., Kinder 1 Mk. Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Anmeldungen bis Sonntag, den 13. Juli, im Vereinsheim.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Hessler. Zu dem am Sonntag geplanten Ausflug zum Kappenberger See sind die Meldungen unserer Mitglieder so zahlreich eingegangen, daß die Beförderung mit einem Omnibus nicht möglich ist. Die Anforderung eines zweiten Omnibusses würde so erhebliche Mehrkosten verursachen, daß der von den Teilnehmern eingezogene Betrag von je 50 Rpf. bei weitem nicht zur Deckung reichen würde. Wir haben uns daher entschlossen, die Fahrt mit der Eisenbahn anzutreten, weil hierbei die den Teilnehmern eingeräumte Vergünstigung der billigen Fahrt gewahrt bleibt und Nachforderungen nicht nötig werden. Wir hoffen, damit für alle Teilnehmer die beste Lösung getroffen zu haben, und bitten, die unwesentliche Aenderung in Kauf zu nehmen. Die Teilnehmer versammeln sich nunmehr am Sonntag, den 13. Juli, 9,15 Uhr, im Hauptbahnhof Gelsenkirchen zur Entgegennahme der Fahrkarten. (Straßenbahn ab Melanchthonschule um 10 Min. vor 9 Uhr). Der Zug fährt um 9,27 Uhr ab Gelsenkirchen Hbf., Ankunft in Lünen 10,53 Uhr. Wir weisen noch ganz besonders darauf hin, daß der Besitzer der Ausflugstätte Kappenberger See, Herr Werner, von hier, sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, die Führung in Kappenberg und Umgebung zu übernehmen, so daß hierdurch die Gewähr gegeben ist, die landschaftlich reizvolle Gegend kennen zu lernen. Außerdem stellt Herr Werner ein dort vorhandenes Strandbad zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung, so daß Liebhaber hierfür sich mit Badeanzügen versehen mögen. Alles in allem verspricht der Ausflug sehr schön und interessant zu werden, wenn auch das Wetter uns wohlgesinnt bleibt.

Die Deutsche Volkspartei Bismarck ladet für Donnerstag, abends 8.15 Uhr, zu einer besonders wichtigen Versammlung nach Mehring, Bismarckstraße, alle Mitglieder und Freunde, sowie auch die Mitglieder der Frauen- und Jugendgruppe, ein. Der in der vorigen Versammlung abgesetzte Vortrag von Assessor Schäfer über die Reichsverfassung wird nunmehr gehalten. Dieses Thema und die mögliche Aussprache über allgemein politische und kommunale Fragen dürften zu einem guten Besuch anregen.

Jugendgruppe der DVP. Uechendorf. Am heutigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, wird unser Mitglied Fritz Seeger über „Das Auslandsdeutschtum" sprechen. Auch müssen bis zum heutigen Mittwoch die Anmeldungen zur Teilnahme an den Festspielen im Freilichttheater Witten erfolgen. Der Preis stellt sich, wenn wir mit mindestens 30 Personen teilnehmen, auf 70 Rpf. Der Preis der Sonntagsfahrtkarte beträgt 1,10 RM. Wir bitten dafür Sorge tragen zu wollen, daß sich mindestens 30 Personen an dieser Fahrt beteiligen werden.

Evang. Vereinigung. (Evang. Volksdienst Gelsenkirchen.) Die Versammlung der Vertrauensleute der Gelsenkirchener Ortsgruppen der Evangelischen Vereinigung versammeln sich am kommenden Freitag, 7 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn, Wirtschaftsverbandes, Reese (Lüdenscheid), wird über grundsätzliche Fragen und über örtliche kommunalpolitische Fragen sprechen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. (km)

Jungdeutscher Orden.
Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 10. Juli, abends 8.30 Uhr Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße. Vortrag: Verhalten der Ordensbrüder.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 11. Juli, abends 8.30 Uhr Gefolgschaftsabend bei Klenke, Bismarckstraße. Vortrag: Auswirkung der Sachsenwahlen.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, 11. Juli, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend im evang. Vereinshaus Schalke, Grillostr.

Junggefolgschaft. Freitag, den 11. Juli, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft in der Augustinusschule, Ottilienstraße. Aussprache-abend. Vorschläge für Wanderfahrten.

Aus den Kriegervereinen.

Der kameradschaftliche Verein ehem. 158er hat am Samstag 20 Uhr in der Wirtschaft zum Adler seine Versammlung, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen.

Kuffhäuserjugendgruppe des Unteroffiziervereins. Mittwoch abend 7 Uhr wichtige Versammlung der Turn- und Sportabteilung bei Eckermann. Turnzeug mitbringen. Wer nicht erscheint, kann bei den bevorstehenden Spielen nicht berücksichtigt werden.

Die Männer sind phantasielos.

Eine Pariser Zeitung hatte eine Rundfrage veranstaltet, ob es nicht möglich sei, in der Gluthitze des Sommers eine Kleidung für die Männer ausfindig zu machen, die an Stelle der wollenen Anzüge und der hohen steifen Kragen wenigstens einigermaßen die Konkurrenz mit den Dekolletés und der luftigen Gewandung der Damenwelt aufnehmen könnte. Aber die Rundfrage blieb ohne jeden Erfolg. Die Inhaber der großen Magazine für Herrenkleidung wiesen darauf hin, daß die Herren im Sommer sowieso leichtere Kleidung trügen, auch leichtere Unterwäsche, aber der Vorschlag, daß die Männer allgemein im Sommer leinene Kleider tragen sollten, sei nicht durchführbar. Ein Herr in einem Leinenanzug sieht niemals distinguiert aus, das ist etwas für den Strand, aber niemals für die Stadt, und gut aussehen wollen die Männer doch schließlich auch.

Darauf wandte sich die Zeitung an Poiret. Wenn die Herrenschneider konservativ waren und so wenig Phantasie besaßen, vielleicht wußte Poiret, der große Künstler für Damenkleider, da Rat. Und Poiret antwortete dem Vertreter der Zeitung, der ihn aufsuchte, folgendes:

„Die Männer? Ach, die sind es nicht wert, daß man sich um ihre Kleidung kümmert. Mehr als drei Jahrzehnte liegen sie mir nun schon in den Ohren mit ihren Klagen über die abscheuliche Männerkleidung und beschwören mich, eine Tracht ausfindig zu machen, worin sie im Sommer in der Stadt nicht vor Glut vergehen. Ich habe darüber nachgedacht und ich für meine Person glaube die Lösung gefunden zu haben. Ich selbst trage solch ein Modell der neuen Männerkleidung, wie Sie sehen: weiter als die gewöhnlichen Kleider, und aus ganz leichten, dünnen Stoffen gemacht. Sie sitzen besonders bequem, man fühlt kaum, daß man etwas anhat, man kann die Arme frei bewegen, ohne durch die Armlöcher behindert zu werden, nichts drückt, nichts beengt, alles ist leger. Aber wissen Sie, was die Männer tun? Sie zucken mit den Schultern und lachen mich aus, daß ich es wage, so etwas zu tragen. Die Sache ist einfach die, daß sie nicht den Mut haben, sich so zu zeigen, obgleich sie es vielleicht ganz gern möchten. Die Männer sind konservativ, sie sind phantasielos. Sie sind viel eitler als jemals eine Frau sein kann. Nein, wirklich, die Männer sind es nicht wert, daß man sich um ihre Kleidung kümmert."

Radiodrama im südlichen Eismeer.

In den Eisfeldern des Roßmeeres hörte vor einigen Wochen der Marconist der „Southern Queen" das folgende Notsignal eines kleinen Walfischfahrers: „SOS — wir sind auf einen Eisberg aufgelaufen — können es höchstens noch eine Stunde aushalten — erwarten schleunigst Hilfe — unsere Position ist da..."

Das Mutterschiff, die „Southern Queen" war etwa fünfzig Kilometer von dem Walfischfahrer entfernt und der Abstand konnte, auch bei größter Beschleunigung, in höchstens zwei Stunden zurückgelegt werden.

Nach einer Stunde kam von dem Walfischfahrer die neue Meldung:

„Können es nicht länger aushalten — das Deck steht unter Wasser — gehen in die Rettungsboote."

Nachdem das Schiff in der Tiefe verschwunden war, erreichte die „Southern Queen" die Unglücksstätte, wo sie die in den beiden Rettungsbooten dicht zusammengedrängte Mannschaft des Walfischfahrers aufnehmen konnte.

Fräulein Colin überlegte. Was sollte sie deklamieren? Er sah ihre Verlegenheit und drückte ihr ein Buch in die Hand.

„Lesen Sie sich die Szene zunächst einmal ruhig für sich durch. Und dann tragen Sie mir dieselbe vor!"

Sie tat, wie ihr geheißen wurde. Beim Vorlesen beobachtete er genau ihr Mienenspiel.

Plötzlich klopfte es, aber nur flüchtig. Fast gleichzeitig trat eine Dame ein, die sofort auf Löwenberg zustürzte, ihn am Aermel faßte und fragte:

„Wer ist das —?"

Fräulein Colin war unwillkürlich zurückgefahren. Sie wurde durch diesen Zwischenfall mitten aus ihrer Deklamation herausgerissen.

Die andere stand mit sprühenden Augen da und riß den Regisseur am Arm hin und her:

„Ich frage dich noch mal, wer ist das?" Löwenberg gab ärgerlich eine kurze Erklärung ab. Daraufhin wandte sich die eben Angekommene mit hocherhobener Nase Christa Colin zu:

„Sie wollen also zum Film? Viel Vergnügen! Bin mal neugierig, wie Sie die Probe bei unserem Herrn Generaldirektor bestehen!"

Diesen Worten folgte ein sehr gewöhnliches Lachen. Außerdem waren sie in einem so merkwürdig höhnischen Ton gesprochen, daß Christa unwillkürlich zusammenschrak.

Der Regisseur sagte:

„Melden Sie sich heute abend in Ihrer besten Garderobe um 8 Uhr in der Wilhelmstraße 330a bei Herrn Generaldirektor Krull. Die letzte Entscheidung hat er zu treffen. Auf Wiedersehen!"

Er ließ Christa zur Tür hinaus, die er hinter ihr abschloß. Sie hörte noch ein kicherndes Lachen der anderen und stieg wie benommen die Treppe hinunter.

*

Pünktlich um 8 Uhr meldete Christa sich in der Wilhelmstraße. Sie wurde in einen Salon geführt, wo sie nicht lange zu warten brauchte, bis der Generaldirektor erschien. Er war ein hochgewachsener, hübscher, intelligent aussehender Dreißiger.

„Ach — Fräulein Colin! Willkommen!" trat er auf Christa zu. „Prädestiniert zu unserem jüngsten Filmstar! Löwenberg hat mich bereits unterrichtet. Sie leben wirklich sehr nett aus — direkt knuperig! Apropos, darf ich Sie bitten, mir zunächst ein wenig Gesellschaft zu leisten? Sie werden die Rolle einer Dame von Welt zu spielen haben. Da will ich heute mal mit Ihnen ausprobieren, ob Sie sich wirklich auf eine solche Rolle — auch in der Praxis — verstehen!"

Christa war im Augenblick so befangen, daß sie zunächst gar nichts erwidern konnte. Unbewußt folgte sie dem Generaldirektor zur Tür und zum Tor hinaus, wo ein elegantes Auto wartete.

„Zum schwarzen Kater!" rief Krull dem Chauffeur zu. Der Wagen lief. Christa saß in weichem Polsterfassungslos aus dem Fenster starrte.

War es eine versehentliche Bewegung —? Der Herr Generaldirektor faßte auf jeden Fall plötzlich nach ihrer Hand, die sie daraufhin energisch zurückzog.

Er plauderte lustig über alle möglichen und unmöglichen Dinge, worauf sie nur mit kurzen Jas und Neins reagierte.

Dann hielt man vorm „Schwarzen Kater", einem auf der Höhe der Zeit stehenden Kabarett.

Herr Generaldirektor Krull wurde vom Kellner in ausnehmend höflicher Weise begrüßt und sogleich mit seiner hübschen Begleiterin an einen reservierten Tisch geführt.

Christa war wie benommen von dieser sonderbaren Filmeignungsprüfung.

Krull bestellte ein glänzendes Souper und Sekt dazu.

Christa ließ es sich schmecken. Das war wirklich ein netter Generaldirektor, dachte sie harmlos.

Die Vorstellung ging zu Ende. Es wurde getanzt. Krulls Augen glänzten. Er bestellte eine Flasche Sekt.

Auf dem Podium spielte eine vorzügliche Jazzbandkapelle. Sie tanzten. Krull beherrschte auch die modernsten Touren. Christa kam nur unter knapper Not mit. Ihre Wangen glühten. Der viele Sekt! Sie hatte lange nicht mehr so viel getrunken. Alles wirbelte und kribbelte in ihrem Kopf. Ihr war, als sei ihr ein Schleier vor die Augen gezogen. Aber sie nahm sich zusammen.

Falscher Kerl!" sagte er und versuchte ihr einen Kuß auf die Stirn zu drücken.

Unwillkürlich stieß sie ihn von sich. In diesem Augenblick sah sie in einer Loge einen Herrn sitzen, der ihr bekannt vorkam, ja, bei dessen Anblick sie gewissermaßen erschrocken war. Sie mußte jetzt immer dorthin schauen; klar und deutlich stand ihr auf einmal wieder ein Erlebnis vor Augen, das sie vorgestern Nacht auf der Straße hatte: eine elegante Limousine, die sie erst für eine Droschke gehalten hatte, hielt auf ihr Winken hin. Sie fuhr dann mit einem Herrn nach Hause, der unterwegs kein Wort mit ihr sprach. Dieser Herr war es, der jetzt dort in der Loge saß!

Auch er schaute, als sie mit dem Generaldirektor wieder am Tisch saß, mehrfach herüber. Aber weniger interessiert, als verächtlich, weniger freundlich, als in einer Art Abwehrstimmung. Seine Stirn war in Falten gezogen. Christa war fest überzeugt, daß er sie wiedererkannte, aber er grüßte nicht. Eifrig sprach er mit einem jüngeren Herrn, der bei ihm am Tisch saß. Sie fühlte, daß von ihr die Rede war.

Jedenfalls übte diese Begegnung auf sie eine ernüchternde Wirkung aus.

Der Generaldirektor war ziemlich angeheitert. Er machte gewagte Scherze, auf die Christa indessen nicht einging. Plötzlich fragte sie ihn:

„Kennen Sie zufällig einen Herrn Honbruck?"

„Nein, mein Kindchen — den kenne ich nicht. Aber nun komm — wir wollen nach Hause fahren. Es ist schon spät!"

Er zahlte und brach mit ihr auf. Sie hatte noch mehrfach Gelegenheit, nach der anderen Loge hinüberzuschauen. Aber Honsbruck beachtete sie überhaupt nicht mehr....

Draußen bestieg man wieder den Wagen des Generaldirektors. Ganz in der Nähe stand noch ein anderes Auto mit der Nummer 10 388....

„Ich wohne in der Akazienstraße, Nummer 36!" sagte Christa zu Krull, als man den Wagen bestiegen hatte. Krull nickte:

„Sehr schön, liebes Kind!" Gab aber diese Adresse dem Chauffeur nicht an.

Der Wagen hielt vor der Wohnung Krulls. Er stieg aus.

„Nun? Bitte —!" rief er Christa zu. „Kommen Sie!"

„Ich? Wohin? Ich denke, Sie wollen mich nach Hause fahren —?"

„Ach, kommen Sie nur, wir trinken erst bei mir noch ein Likörchen."

Christa wurde plötzlich bis unter die Haarwurzeln blaß.

„Ich habe durchaus keinen Durst mehr!" sagte sie kalt und fest. „Und Ihre Wohnung betrete ich jetzt nicht!"

Wie eine Vision stand plötzlich die Loge mit Herrn Honbruck wieder vor ihrem geistigen Auge auf. Sie konnte sich das nicht erklären.

Krull schwankte vor dem Wagen hin und her. Der Zylinder war ihm ins Genick gerutscht. Noch einmal suchte er Christa gütlich zuzureden.

(Fortsetzung folgt)

Eva creme entfernt lästiges Haar
TUBE 1.50 u. 2.50 IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Turnen * Spiel * Sport

Leichtathletik

5. Turn- und Spielfest

der Städtischen Handelslehranstalten Gelsenkirchen.

Das 5. Turn- und Sportfest der Städtischen Handelslehranstalten fand gestern, von bestem Sportwetter begünstigt, auf dem Friedrich-Ludwig-Jahnplatz statt. Sport in der Handelsschule deshalb, weil die Erkenntnis allgemein ist, daß neben der kaufmännischen sachlichen Ertüchtigung auch die körperliche Ertüchtigung in dem notwendigen Ausmaße geboten erscheint. Selbstverständlich kann niemals die Erzielung sportlicher Rekordleistungen das Ziel sein, es gilt vielmehr, dem Körper in dem geforderten Ausmaße zu seinem Recht zu verhelfen. Um aber dennoch einen Ansporn für unsere Kaufmannsjugend zu geben, stifteten interessierte Kreise der Industrie und des Handels vor einigen Jahren je ein Banner für die höheren Handelsschulen und Handelsschulen Westfalens, um die sich auf den alle zwei Jahre stattfindenden Bannerfesten die Handelslehranstalten Bielefeld, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen und Münster bewerben. Bereits auf dem 1926 in Bochum stattgefundenen Bannerfest gelang es der höheren Handelsschule Gelsenkirchen, das Banner der höheren Handelsschulen zu erringen, während auf dem Hagener Bannerfest des Jahres 1928 sich unsere Handelsschule in den Besitz des Handelsschulbanners setzen konnte. Die Ergebnisse der gestrigen Ausscheidungskämpfe berechtigen zu der besten Hoffnung, Gelsenkirchen auch auf dem im September stattfindenden Bannerfest in Münster als Sieger zu sehen. Das Programm, das in erster Linie einen Fünfkampf der höheren Handelsschule und des Jahrgangs 1914/15 der Handelsschule, weiter einen Dreikampf des Jahrgangs 1916 der Handelsschule und der Schülerinnen vorsah, wickelte sich unter der Oberleitung von Direktor Dr. Linneweber und der technischen Leitung von Diplom-Handelslehrer Weber in der vorgesehenen Weise ab. Im Anschluß an die Hauptkämpfe folgten Staffelkämpfe und ein Handballspiel. Die jugendlichen Kämpfer gaben ihr Bestes. Die Schülerinnen fanden besondere Anerkennung mit gymnastischen Uebungen. Ein Sacklaufen trug zur Belustigung bei. Alle Beteiligten dürften mit Befriedigung auf den Tag zurückblicken. Bei der Preisverteilung fand der Direktor der Anstalt zu Herzen gehende Worte über die hohe Bedeutung des Sportes gerade auch für die Schüler und Schülerinnen der kaufmännischen Lehranstalten. Nur in einem gesunden Körper könne eine gesunde Seele wohnen. Körperliche und geistige Ertüchtigung seien Dienst am Vaterlande, das eben erst von fremder Herrschaft frei geworden sei. Mit einem Hoch auf Volk und Vaterland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß er das in jeder Beziehung harmonisch verlaufene Fest.

Ergebnisse:

Fünfkampf der höheren Handelsschule: 1. Knop 132 P., 2. Bohnenkamp 105 P., 3. Classen 103 P., 4. Koch 98 P., 5. Schulte 92 P., 6. Adler 85 P., 7. Voß 82 P.

Fünfkampf der Handelsschule, Jahrgang 1914/15: 1. Seinberg 109 P., 2. Schlatbolt 105 P., 3. Heer 96 P., 4. Valk 94 P., 5. Kasper 88 P., 6. Brautmann 87 P., 7. Radecker 83 P., 8. Spanka 83 P., 9. Oppermann 82 P., 10. Drescher 80 P., 11. Märtens 80 P., 12. Westhoff 79 P., 13. Dietrich 76 P., 14. Freienstein 74 P.

Dreikampf der Handelsschule, Jahrgang 1916: 1. Sydow 79 P., 2. Kuhlmann 61 P., 3. Daseler 57 P., 4. Steinmeier 56 P., 5. Augustin 54 P., 6. Beßling 54 P., 7. Patok 53 P., 8. Langhans 53 P.

Dreikampf der Schülerinnen der höheren Handelsschule: 1. Hertel 77 P., 2. Frink 61 P., 3. Bachmann 52 P.

Dreikampf der Schülerinnen der Handelsschule, Jahrgang 1914/15: 1. Scelzki 75 P., 2. Weber 66 P., 3. Kazmierzak 65 P., 4. Soboda 63 P., 5. Frenzel 61 P., 6. Klee 61 P., 7. Becker 59 P., 8. Nohl 57 P., 9. Armbruster 55 P., 10. Lange 55 P., 11. Monneit 52 P., 12. Hanke 52 P.

Dreikampf der Schülerinnen der Handelsschule, Jahrgang 1916: 1. Prüser 66 P., 2. Stachowiak 65 P., 3. Bock 60 P., 4. Visser 59 P., 5. Will 58 P., 6. Offergeld 56 P.

Staffellauf Höhere Handelsschule — Handelsschule: Höhere Handelsschule.

Mädchenstaffellauf MO I, II, III: MO I.

Sacklaufen: Mecke II I.

Handballspiel: Höhere Handelsschule — Handelsschule 6:3.

Handball

Korpsmannschaft Wattenscheid — Marinejugend Linden-Dahlhausen 5:1. Am Sonntag weilte die Korpsmannschaft der Wattenscheider in Linden-Dahlhausen und trug gegen die dortige Marinejugend ein Freundschaftsspiel aus, das die Wattenscheider für sich entscheiden konnten. Durch schöne Zusammenarbeit der Wattenscheider Läuferreihe und des Sturmes konnte bis zur Halbzeit ein 3:0 Resultat herausgeholt werden. Nach der Pause konnten die Wattenscheider noch 2 Tore buchen, während die Marinejugend nur das Ehrentor erzielen konnte. Bei den Wattenscheidern überragten besonders Lenzewski, Hauptkapp und Obermüller. Die Hintermannschaft konnte sich nicht richtig entfalten. Der Schiedsrichter konnte im allgemeinen befriedigen. (Wa)

Stärke der WSV.-Leichtathletik.

Gau Gelsenkirchen-Buer.

Da. Die Gaumeisterschaften, die in unserer nächsten Umgebung zu den wichtigsten Ereignissen in der Leichtathletik gehören, geben uns Anlaß, einen kurzen Ueberblick über die Stärke der einzelnen Vereine zu geben. In diesem Jahre hat sich in den kleineren Vereinen mehr wie zuvor ein Aufschwung bemerkbar gemacht. Im Vorjahre war es Schalke 96, die mit ihren Leistungen haushoch über denen der anderen Vereine standen. Sie hatten, abgesehen von einigen Ausnahmen, keine ernsthaften Gegner, und konnten in verschiedenen Disziplinen sämtliche drei Siege belegen. Dieses war für die anderen Vereine ein Ansporn, den alten Schalkern in diesem Jahre die Siege nicht so leicht zu überlassen. Nachstehend gibt eine nach genauer Punkteberechnung gemachte Aufstellung ein Bild über das Stärkeverhältnis der einzelnen Vereine. Die Punkte sind folgendermaßen berechnet:

Einzelkämpfer: 1. Sieger 3 Punkte, 2. Sieger 2 Punkte, 3. Sieger 1 Punkt.

Dreikämpfe und Staffeln: 1. Sieg 5 Punkte, 2. Sieg 3 Punkte, 3. Sieg 1 Punkt.

1.	Polizei-Sportverein Buer	76 Punkte
2.	Schalke 96	61 „
3.	Horst-E.	37 „
4.	Holsterhausen	31 „
5.	Resse 08	20 „
6.	Buer 07	17 „
7.	Spv. Dorsten	15 „
8.	Gelsenkirchen 07	9 „
9.	Schalke 04	7 „
10.	Schwarz-Gelb	6 „
11.	Gelsenkirchen 06	4 „
12.	Wattenscheid 09	3 „
	Union Gelsenkirchen	3 „
13.	Hassel	2 „
	BV. Marl	2 „
14.	Beckhausen 05	1 „
	Herwest-Dorsten	1 „
	Hansa Scholven	1 „

Wasserballsport

Poseidon Wanne-Eickel — Schwimmvereinigung 3:7 (1:2). Das Spiel der Jugendmannschaften obiger Vereine fand am Montag abend in dem Freibad am Wanner Hafen statt. Die Gelsenkirchener spielten zum erstenmal in einem regulären Spielfelde. Die Gelsenkirchener fanden sich sehr gut mit dem großen Felde ab. Mit dem Spielverlauf entwickelte sich ein flottes Spiel. Gelsenkirchen kann durch Hasler die ersten beiden Treffer erzielen, während Wanne bis zur Pause nur ein Tor bucht. Nach der Pause stellt Oppermann — der ein gutes Spiel zeigte — das Ergebnis auf 3:1, dann verläßt Lammert das Wasser. Wanne hatte mit sieben Spielern nun die Möglichkeit, ein anderes Ergebnis zu erlangen, aber sie stellten freiwillig ebenfalls einen Spieler heraus, so daß die Kräfte wieder gleichmäßig verteilt waren. Hasler erzielte für Gelsenkirchen noch drei Tore, Rehfenberg ebenfalls ein Tor. Wanne konnte noch zwei Tore erzwingen. Beide Tore der Wanner waren prächtige Weitschüsse. #

Die ADAC.-Huldigungsfahrt an den Rhein.

Der Appell des großen deutschen Automobilklubs an seine Mitglieder anläßlich der Befreiung der Rheinlande und aus Dankbarkeit für die Treue, die die Rheinländer dem Reiche während der schweren Besatzungszeit erwiesen haben, zum freien deutschen Rhein zu kommen, hatte im Reiche großen Widerhall gefunden. Aus allen Gauen des deutschen Reiches waren die Automobilisten und Motorradfahrer herbeigeeilt, um diese historische Stunde der Befreiung mitzuerleben und zu feiern. Der Gelsenkirchener Motorsportklub 1924 e. V. (ADAC.) nahm geschlossen an dieser Huldigungsfahrt teil. Allen Teilnehmern wird die Fahrt ein unvergeßliches Erlebnis sein. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute abend 8 Uhr die Gesellschaftsfahrt nach Schloß Horst stattfinden wird. Abfahrt vom Vereinsheim „Zum Grafen Haeseler", Schalker- und Brockhoffstraßen-Ecke. Auf den Vortrag des Mitgliedes, Direktor Schmidt, über „Haft- und Unfallversicherung" wird besonders hingewiesen. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen. (E)

Fußball

Hüllen 07 Alte-Herrenmannschaft gegen Ballspielverein Buer 07 Alte Herren 0:3. Am Sonntag folgten die Alten Herren von Hüllen 07 einer Einladung von Buer 07. Auf der Löchterheide standen sich die Gegner gegenüber. Hüllen 07 stellte eine „richtige Alte-Herrenmannschaft". Aber die Bueraner hatten eine sehr junge Mannschaft zur Stelle. Dieses Plus war nicht auszugleichen. Buer hat verdient gewonnen, denn die Mannschaft war schneller und daher besser. (r)

Pferdesport

Bad Harzburg.

1. Rennen: 1. Modesta (Großkopf), 2. Ischl, 3. Simson. Ferner: Thesaurus, Vinaulist. Tot.: Sieg 15:10, Platz 12, 13:10. ¾, 3, 4.

2. Rennen: 1. Black Bridge (Biehlke), 2. Manfredia, 3. Firn 2. Ferner: Christy Minstrel, Cutandcarvem, Mosellaner, Richdotin. Tot.: Sieg 14:10, Platz 11, 12, 14:10. 5, 4, 10.

3. Rennen: 1. Blocksberg (Gabor), 2. Laetitia, 3. Asmene. Ferner: Tirano, Sturmhaube, Easter Lily, Goldwert, Der Fakir. Tot.: Sieg 49:10, Platz 18, 28, 31:10. K., ½, ½.

4. Rennen: 1. Neuer Ulster (Broda), 2. Kili, 3. Pantomime. Ferner: Gerwin, Wildfang, Schwertlilie. Tot.: Sieg 28:10, Platz 18, 27:10. K., ½, 1.

5. Rennen: 1. Domfalke (Ludwig), 2. Heidelerche, 3. Immertreu. Ferner: Illa, Loblied, Lütkeschwienstärt. Tot.: Sieg 22:10, Platz 14, 16:10. 2, 1½, 1½.

6. Rennen: 1. Monte Carlo (Oertel), 2. Nicomedia, 3. Gotenländer. Ferner: Anti Mala, Mainixe. Tot.: Sieg 17:10, Platz 11, 14:10. 10, W.

7. Rennen: 1. Musketier (Kaiser), 2. Eilbote, 3. Hetman. Ferner: San Marco, Katuschka, Eilbrief, Dynast, Felsenspitze, Darja. Tot.: Sieg 37:10, Platz 14, 15, 15:10.

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Gradiva (Streib), 2. Senator, 3. Donizetti. Ferner: Amönenwarte, Saalburg, Eminenz, Siesta, Graf Leister, Eilig. Tot.: Sieg 61:10, Platz 14, 15, 12:10. K., K., 1.

2. Rennen: 1. Grauwacke (Rastenberger), 2. Silvius, 3. Chantilly. Ferner: Donnerkiel, Freiwilliger, Mazedonier, Versöhnung, Virgil, Fenelon. Tot.: Sieg 50:10, Platz 17, 34, 26:10. ½, ½, 2.

3. Rennen: 1. Süßkirsche (Böhlke), 2. Prolongobarde, 3. Makrele. Ferner: Sanda, Ahnherr, Willkomm, Bauernjunge, Fandem, Reichenbach, Ata. Tot.: Sieg 48:10, Platz 15, 17, 13:10. H., 3, ½.

4. Rennen: 1. Narciß (Zimmermann), 2. Amalfi, 3. Majordomus. Ferner: Meisterpolier, Strona. Tot.: Sieg 27:10, Platz 18, 18:10. ½, ½, 1¼.

5. Rennen: 1. Goldwächter (Grabsch), 2. Eiland, 3. Mumm. Ferner: Walhall, Epheu 2, Achmed, Firsternaarhorn, Senora, Goldene Rose. Tot.: Sieg 30:10, Platz 13, 20, 15:10. 2, ¾, 1.

6. Rennen: 1. Helmut (Grabsch), 2. Mystik, 3. Beryll. Ferner: Pandur, Agricola, Prinzessin, Turandot, Garde, Yvorne. Tot.: Sieg 29:10, Platz 14, 49, 19:10. 1, 6, ½.

7. Rennen: 1. Quos ego (Böhlke), Osiris, 3. Bernhard. Ferner: Pharisäer, Hella K, Simonides, Radames, Krishna, Limanova, Narr, Horatius. Tot.: Sieg 206:10, Platz 42, 17, 19:10. 1¼, 1¼, 2.

Compiegne.

1. Rennen: 1. La Debardeuse (Turner), 2. Fruti Vert 2, 3. Roby. Ferner: Freia, Far Cry, Malvoise, Amorphophale, Colichemarde. Tot.: Sieg 140:16, Platz 22, 14, 13:10. H., K., 1½

2. Rennen: 1. Berberis (Bouillon), 2. Monroe, 3. Gazali. Ferner: Silarus, Bel Ecuyer, Hermon, Reseda, Grandval, Chene Monsieur, Javaleur, Droit au But, Le Riff, Kabena. Tot.: Sieg 74:10, Platz 18, 54, 14:10. 1½, t. K., 2.

3. Rennen: 1. Noirbourg (Turner), 2. Renaud de Montaub., 3. Springtime. Ferner: Sainte Lydie, Dame de Beaute, Terre de Feu, Volonte 2, Wood Violet, Love Call. Tot.: Sieg 40:10, Platz 19, 37, 48:10. H., K., 2.

4. Rennen: 1. Collecteur (Semblat), 2. Argow, 3. Joan of Navarre. Ferner: Marratech, Arzamas, Fort Mahon, Maujiron, Relusto 3. Tot.: Sieg 24:10, Platz 13, 19, 28:10. 4, 2, ½.

5. Rennen: 1. Lady Liana (de St. Mirel), 2. Centaury, 3. Bulle. Ferner: Guillaume de Sille, Cadre Noir, Marinette 4, Pot de Creme, Fidele Ami, Sylvia 2, Cornelie, Froleuse. Tot.: Sieg 88:10, Platz 18, 14, 13:10. t. H., 2½, 1.

Tennismeisterschaft Südwestfalens.

Austragung der Meden-Vereinsmeisterschaften am Samstag/Sonntag im Gelsenkirchener Stadtgarten.

Die A-Klassen-Vereine des Südwestfalen-Bezirks im Deutschen Tennisbund werden sich am kommenden Samstag und Sonntag auf den Plätzen im Gelsenkirchener Stadtgarten zur Austragung der alljährlichen Meden-Vereinsmeisterschaften treffen. Der Veranstalter dieser mit großer Spannung erwarteten Kämpfe ist der Bezirk 6 (Westfalen) des Deutschen Tennisbundes unter der Leitung seines Präsidenten, Staatsanwaltschaftsrat Windhorst-Dortmund, während die spieltechnische Durchführung der Kämpfe dem Gelsenkirchener Tennisklub übertragen wurde. Nach den amtlichen Tennisregeln darf zu diesem Meisterschaftskampf der teilnehmende Verein eine Mannschaft von 6 Herren-Einzel- und 3 Herren-Doppelspielern entsenden. Die Austragung der einzelnen Kämpfe erfolgt nach dem üblichen Auslosungssystem. Gelsenkirchen ist in diesem Jahre wiederum mit seinen drei A-Klassen-Vereinen, und zwar dem Gelsenkirchener Tennisclub, dem Tennisclub Blau-Weiß und dem Tennisclub Schwarz-Weiß Buer vertreten. Die Auslosung ist für Gelsenkirchens Vertretung insofern als unglücklich zu bezeichnen, weil einerseits der Tennisclub Blau-Weiß und der Tennisclub Schwarz-Weiß Buer nach je einer Rast gegeneinander treffen, so daß hier bereits ein Gelsenkirchener Verein zur Ausschaltung verurteilt ist, anderseits dürfte ein weiterer Nachteil darin zu erblicken sein, daß nach den bisher gezeitigten Ergebnissen der Gelsenkirchener Tennisclub, der mit den beiden anderen Gelsenkirchener Vereinen ebenfalls in der oberen Hälfte der Auslosung anzufinden ist, sich soweit über seine Gegner, die sich aus Grün-Weiß Herne und Tennisclub Rauxel bzw. Rechner Wald Bochum zusammensetzen, durchkämpfen wird, daß er in der Vorschlußrunde gegen den Sieger von Blau-Weiß gegen Schwarz-Weiß Buer treffen wird. In der unteren Hälfte findet man als aussichtsreichste Favoriten Rot-Weiß Hagen und Dortmund 98, die nach ihren wahrscheinlichen Siegen über Tus-Bochum, Castroper TV. 06, Rot-Weiß Hattingen und Hagener Tennisclub sicherlich die Vorschlußrunde unter sich ausmachen werden. Endrundensieger aus diesen Kämpfen war im Vorjahre der Gelsenkirchener Tennisclub, der überraschenderweise in guter Form spielend, den TC. Dortmund 98 hinter sich ließ. Soweit sich der Ausgang der Kämpfe bisher beurteilen läßt, dürfte auch in diesem Jahre die Entscheidung zwischen Gelsenkirchen und Dortmund liegen, vorausgesetzt, daß Hagen den Dortmundern keinen Strich durch diese Rechnung machen wird. Der Sieger wird gegen den gleichen Sieger des Nordwestfalenbezirks (im Vorjahre Rheine) anzutreten haben, um die Meisterschaft Westfalens zu erkämpfen.

*

Die Kämpfe, die alljährlich wohl den Höhepunkt der Tennisereignisse im hiesigen Bezirk bilden und aus dem Grunde äußerst interessant zu werden versprechen, beginnen am Sonnabend um 15 Uhr. Wenn auch in diesem Jahre die Gelsenkirchener Tennis-Vertretung ebenso wie im Vorjahre (Gelsenkirchener TC. schlug Dortmund 98 und Blau-Weiß besiegte Rot-Weiß Hagen) die Kämpfe für sich entscheiden, dürfte mit dieser Veranstaltung Gelsenkirchen erneut den Beweis erbracht haben, gleichberechtigt in die Reihe der führenden westfälischen Tennisstädte einrangiert zu sein. (rl)

Wieder Gas-Stunde!
Donnerstag, 4 Uhr nachmittags,
Schalkerstraße 33
Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen
Warmwasser in der Küche
Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.
Städt. G.-W.-E.-Werke — Hauptverwaltung Florastr. 7

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit
deshalb kaufen Sie doch
Gardinen, Dekorationen
Teppiche, Läufer etc.
im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl · Reelle billigste Preise!

Für die Einmachzeit!
Einkoch- und Einmach-Gläser
in sämtlichen Größen
Einkoch-Apparate emailliert und verzinkt, besonders billig!
Gummiringe in allen Weiten
Achtung! Neu aufgenommen: Achtung!
Original „Weck"
Einkoch-Gläser und Apparate
Schulte & Kampmeyer
Gelsenkirchen. Das Fachgeschäft für die Hausfrau. Bahnhofstr. 6.
Nur am Neumarkt · Telefon 259 66

Gute Möbel
kaufen Sie nirgendwo so billig als bei
G. BLOCK
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche
GELSENKIRCHEN
Schalker Straße 75, Ecke Liborlusstraße, Haltestelle der Straßenbahn Linie 1, Gegründet 1868
Viele hundert Musterzimmer

Groß. Preisabschlag! Sendung großer und kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von Mk. 13.— an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael, Königstr. 11 (am Alten Markt)

Sendung allerbester Oldenb. Schweine angekommen, welche ich preisw. abgebe.
Heinr. Meier
Schweinehandlung
G.-Rotthausen
Schemannstr. 3
Fernsprecher 22001

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 Frau J. Peters Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Palast-Café Buer
Die führende u. prominente Unterhaltungsstätte. Sie hören täglich ab 6 Uhr die
Sensationskapelle „Addy Stuemero"
Die modernste Jazzkanone des Kontinents mit seinen hervorragenden Künstlern.
Das Tagesgespräch aller Großstädte.

NEUENRADE (Sauerland - Hönnetal)
LUFTKURORT am Südabhang des Kohlberges (500 m) mit dem SGV.-Ehrenmal. Herrl. Lage im vorderen Sauerland. Ozonreiche, rauchfreie Gebirgsluft. Unzählige Ausflüge in die nähere Umgebung. Bahnverbindung nach Fröndenberg (Hagen—Cassel) Autobusverbg. nach Werdohl (Hagen—Siegen). Arzt, Apotheke, Dentist. Kirchen beider Konfessionen. Geschäfte jeglicher Art. Empfehlenswerte Gasthöfe:

Hotel Schröder Wilhelm Voß	Gasthof Wilhelm Stücken	Gasth. Wilhelmshöhe Heinrich Bürgener
Deutsches Haus Ernst Jacobi	Kaisergarten Arthur Thelle	Rest. Wilh. Himmen Gasthaus Dickenhage

Pension (4 Mahlzeiten) von 4.50 RM an. — Wochenende pp.

Modernes 1-2 Familienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unter O. B. 1664 an die Allgem. Zeitung.

Korb- und Bürstenwaren kauft beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Vichsalz
100 Pfund Mk. 4.00
50 Pfund Mk. 2.20
25 Pfund Mk. 1.20
H. Stränger's Drogenhaus
Gelsenk.-Schalke Gewerkenstraße 9.

Ein Rollfix oder Goliath führerscheinfrei, gebraucht, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Wanne-Eickel III Gelsenkirchenerstraße 207, Kolonialwarengeschäft

Für die Sommer-Reise!
Die zuverlässige Foto-Kamera
Halte Deine Reise-Erlebnisse im Bilde fest!
Sie haben bei uns den Vorzug der persönlich fachmännischen Bedienung, was besonders für die geeignete Wahl einer guten Kamera in Frage kommt. Auswahl in allen Arten la Firmen. Teilzahlung gestattet.
Entwickeln und Abzüge in 6 Stunden.
Fotogr. Atelier u. Fach-Fotohaus Albert Lange Augustastr. 4 gegb. Alsberg

Franzosenhohl bei Iserlohn Telef. 1122
Schönstes Waldhotel des Sauerlandes
Sämtliche Zimmer mit fließ. Wasser - Garagen
Beliebter Ausflug für Touristen u. Gesellschaften

Wer will zum Film?
Schreiben Sie an F. A. A. Hennig, Bln.-Grunewald 865.

Verunglücktes Wasserflugzeug.

Notlandung auf der Ostsee. – Im Schlepptau gekentert.

Drei Personen ertrunken.

Das Dornier-Wal-Flugboot D 864 mußte am Montag nachmittag auf dem Fluge von Stettin nach Kalmar aus bisher noch unbekannter Ursache auf der Ostsee eine Notlandung vornehmen. Eine Zeitlang war das Flugboot vermißt. Es ist dann durch einen Schoner in Richtung Bornholm abgeschleppt worden. An Bord des Flugbootes befanden sich fünf Passagiere und drei Mann Besatzung.

Das Flugboot mußte an der Südspitze von Bornholm auf See niedergehen, da ein Motorschaden den Weiterflug unmöglich machte. Es wurde darauf von einem vorüberfahrenden Motorschoner in Schlepptau genommen und nach Bornholm einzubringen versucht. Zehn Meilen von Bornholm kenterte die Maschine plötzlich. Der Motorschoner versuchte sofort die Insassen zu retten. Es gelang ihm auch, den Piloten, Flugzeugkapitän Kuhring, den Bordmonteur Friedrich und einen Passagier namens Erikson an Bord zu nehmen. Nach dem Kentern des Flugzeuges eilte auch ein Dampfer zu Hilfe, dem es gelungen sein soll, zwei Passagiere, deren Namen noch unbekannt sind, zu retten. Weitere Passagiere, darunter auch eine Dame und der Bordfunker Tippmann, werden noch vermißt, so daß man annimmt, daß sie den Tod gefunden haben.

*

Nachforschungen nach dem Verbleib des Bordfunkers Tippmann und der beiden Insassen, deren Namen noch nicht bekannt sind, haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt, da schwere See die Suchарbeiten der Torpedoboote sehr erschwert. Flugkapitän Kuhring, der im erschöpften Zustande im Krankenhaus von Rezö Aufnahme gefunden hat, teilt mit, daß sich nach dem Niedergange des Flugzeuges auf das Wasser alle Insassen an Deck begeben hätten und vom Bordmechaniker mit Schwimmwesten versehen worden seien. Als das Boot kenterte, seien drei Personen von dem schleppenden Motorschoner und zwei weitere Personen von einem Dampfer aufgenommen worden, dessen Namen er aber nicht erkennen konnte. Von dem Verbleib der übrigen drei Personen wisse er nichts.

Das zweimotorige Wasserflugzeug mußte niedergehen, weil die Kurbelwelle des hinteren Jupiter-Motors gebrochen war. Nach anderen, unbestätigten Meldungen soll das kieloben treibende Flugzeug inzwischen an die Küste Bornholms getrieben worden sein, doch sei niemand von den Insassen an Bord gewesen. Der Lotsenkommandeur von Due Odde behauptet, fünf Personen gesehen zu haben, die auf den Schwimmern gestanden hätten.

Ueber das Flugzeugunglück auf der Ostsee wird ergänzend gemeldet, daß am Montag nachmittag ein Propellerschaden in der Nähe von Bornholm das Flugboot zu einer Notlandung auf der bewegten See zwang. Um 16.10 Uhr nahm der Flugbootführer Verbindung mit dem Motorschoner „Maja“ auf und schloß einen Vertrag mit ihm, das Flugboot in den nächsten Bornholmer Hafen zu schleppen. Nach 2½stündiger Schleppfahrt trat die Katastrophe ein, das Flugboot kenterte und alle Insassen sprangen ins Wasser und klammerten sich an den Rumpf an. Es gelang der „Maja“, drei Personen zu retten. Wegen des hohen Seeganges war es aber unmöglich, wieder an das Wrack heranzukommen. Dagegen wurde die in der Nähe segelnde holländische Yacht „Syts“ beordert, an das havarierte Flugboot heranzugehen, und man konnte von der „Maja“ aus beobachten, daß dieses Fahrzeug weitere zwei Insassen des Flugbootes an Bord nahm. Von drei Insassen fehlt jede Spur. Ein deutsches Torpedoboot, mehrere deutsche Flugzeuge und eine Anzahl Bornholmer Fischerfahrzeuge suchen weiterhin die Unglücksstelle ab.

Die zweite Zugspitzbahn.

Von der bayrischen Seite aus.

Die feierliche Eröffnung.

Seit dem Jahre 1926 geht von dem österreichischen Grenzorte Ehrwald aus eine Seilschwebebahn auf die Zugspitze. Etwa 200 Meter unterhalb des Münchener Hauses liegt die Bergstation dieser Alpenbahn, die mit zu den schönsten gehört. In den letzten Jahren hat nun auch Bayern die technische Gipfelerstürmung in Angriff genommen. Die Bahn führt jetzt bereits bis zu dem bekannten Schneefernerhaus am Platt. Am Dienstag erfolgte die feierliche Eröffnung der bayerischen Zugspitzbahn. Um 10.10 Uhr war im Reichsbahnhof Garmisch-Partenkirchen ein mit einer großen Zahl von Ehrengästen gefüllter Sonderzug angekommen, der um 10.35 Uhr in drei Abteilungen von der Zugspitzbahn nach dem Eibsee weitergeführt wurde und dort 11.30 Uhr eintraf. Dort erfolgte die kirchliche Weihe der Zugspitzbahn durch Kardinal Faulhaber, der dabei eine kurze Weiherede hielt. Im Anschluß daran erfolgte die Abfahrt der Sonderzüge vom Bahnhof Eibsee nach dem Schneefernerplatt. Um 13.40 Uhr fand, nachdem alle Gäste zur Eröffnungsfeier angekommen waren, im Schneefernerhaus ein Frühstück statt. An der Eröffnungsfeier nahm mit zahlreichen anderen Ehrengästen auch der bayerische Ministerpräsident Dr. Held teil, der im Schneefernerhaus das Wort ergriff, um die Bedeutung der bayerischen Zugspitzbahn zu würdigen.

Waldbrand im Altvatergebirge.

Viele Ohnmächtige.

Auf den Besitzungen des Fürsten Lichtenstein im Altvatergebirge entstand, wahrscheinlich durch eine weggeworfene Zigarette, ein Waldbrand, der sich bei der herrschenden Dürre mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. 100 Mann Militär und die Feuerwehr arbeiten an der Bekämpfung des Feuers, das bereits 15 Hektar Wald ergriffen hat. Der brennende Wald verbreitet eine ungeheure Hitze, so daß zahlreiche Personen ohnmächtig wurden. Der bisher entstandene Schaden wird auf ungefähr drei Millionen tschechische Kronen geschätzt.

Der Vesuv in Tätigkeit.

Lava sprudelt wieder.

Am 7. Juli um 18.45 Uhr erfolgte ein Ausbruch flüssiger Lava aus dem Auswurfskegel des Vesuv, der von starken Explosionen und dem Auswurf glühender Schlacken begleitet war. Bald darauf entstand an der unteren Westseite des Auswurfskegels eine Oeffnung, aus der feurige Lava heftig hervorsprudelte. Um 21 Uhr dauerte der Ausbruch noch an. Die Lava hat sich in den nordwestlichen Abschnitt ergossen und sämtliche kleineren Oeffnungen ausgefüllt.

Protestaktion der Lübecker Elternschaft.

Schärferes Vorgehen gefordert.

Die Erklärungen des Reichsgesundheitsamtes über die Schuld an dem Lübecker Säuglingssterben hat bei den Lübecker Eltern Erregung ausgelöst. Die Elternschaft vertritt die Meinung, daß gegen die Schuldigen nicht mit der erforderlichen Objektivität vorgegangen worden sei.

Auf Einladung eines Berliner Ausschusses werden im Laufe der nächsten Woche Vertreter der Lübecker Elternschaft in einer Besprechung in Berlin neues Material gegen die Lübecker Gesundheitsbehörden bekannt geben. Man macht den Gesundheitsbehörden den Vorwurf, daß sie über das wirkliche Befinden der erkrankten Kinder allzu optimistische Berichte herausgegeben haben. Um die restlose Aufklärung und Verfolgung der Verantwortlichen zu erreichen, soll auch das Innenministerium angerufen werden.

Verheerende Wirbelsturmschäden

im Kaukasus. — Auch Viehherden vernichtet.

Nach einer Meldung aus Moskau wurde die Provinz Kabarda im Kaukasus von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht. In einer Breite von 15 Kilometer und einer Länge von 60 Kilometer wurden Felder und Wälder verwüstet. Die Saaten und große Viehherden sind vernichtet worden.

*

Beim Paddeln ertrunken. Bei einer Paddelbootfahrt auf der Havel ertrank am Montag abend in der Nähe der Pfaueninsel Graf Stolberg-Wernigerode, ein Bruder des aus dem Jannowitzer Prozeß bekannten Grafen Christian Stolberg-Wernigerode. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Verhängnisvolles Spiel

mit einer Handgranate.

Nach einer Meldung aus Halle nahm ein elfjähriger Schüler eine Handgranate, die er im Bauschutt gefunden hatte, nach Hause und machte sich dort in der Nähe des Ofens damit zu schaffen. Plötzlich explodierte die Granate und riß dem Jungen die Kinnlade und die linke Hand weg. Er war sofort tot. Die im Nebenzimmer weilende Mutter wurde an der Schulter schwer verletzt, ein anderes Kind an den Händen.

Der blamierte Hellseher.

Berlin ist nicht Leitmeritz.

Hanussen alias Steinschneider bezeichnet sich als Hellseher. Hellseher sind solche Leute, die hinterher ganz genau wissen, wie es war. Ihre vorherigen Prophezeiungen treffen manchmal ein, manchmal aber auch nicht. Genau wie bei anderen nicht hellsehenden Menschen.

Ueber Herrn Hanussen hatte ein Berliner Journalist einen Aufsatz veröffentlicht, in dem zu lesen war, daß Hanussen, bevor er Hellseher wurde, sich als Hypnotiseur betätigt habe. Beispielsweise hatte sich Hanussen in Wien verpflichtet, eine Frau, ein schwaches Weib, in der Hypnose so stark zu machen, daß sie die schwierigen Kraftleistungen von Breitbart übertrumpfte. Tatsächlich war das Experiment denn auch geglückt. Wenn hinterher neugierige Journalisten feststellten, daß die von dem „schwachen Weib“ in der Hypnose zerrissenen Ketten vorher von Hanussen angefeilt waren, so war das eben Künstlerpech, das er übrigens noch öfter hatte. Beispielsweise erst unlängst in Hannover, wo er vermöge seiner hellseherischen Fähigkeit von einer verschwundenen Person bekundete, daß diese wohlbehalten und schwer reich geworden in Amerika lebte. Einige Tage später tauchte dann diese schwer reich gewordene, in Amerika lebende Person in der Leine als eine häßliche, armselige Wasserleiche auf.

Das alles und noch mehr hatte der Berliner Journalist von Herrn Hanussen, dem großen Sieger aus Leitmeritz, behauptet und darum hatte ihn der Hellseher vor die Schranken des Moabiter Kriminalgerichts zitiert. Hanussen trat hier zunächst recht selbstbewußt auf, er war noch siegesgewiß von Leitmeritz her. Dort hatte man ihn, wie erinnerlich sein dürfte, von der Anklage des Betruges freigesprochen weis erbracht hätte, es gäbe doch so etwas wie ein übersinnliches Hellsehen.

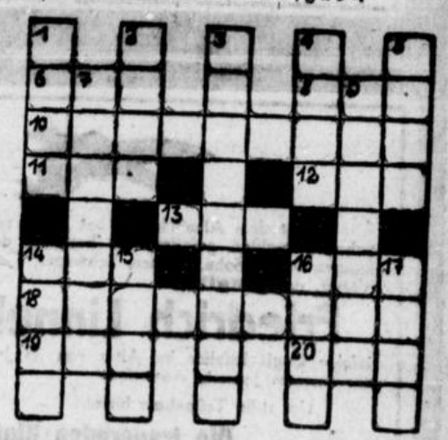
Aber Berlin ist nicht Leitmeritz. Die Richter in Berlin waren weniger von Kopf bis Fuß auf Hokuspokus eingestellt, man gab Hanussen keine Gelegenheit, eine Vorstellung im Gerichtssaal zu geben, man lehnte auch die Anträge seiner Anwälte ab, die unbedingt einen sachverständigen Professor über die übersinnlichen Kräfte des „Hellsehers“ (der Professor war „zufällig“ im Gerichtssaal anwesend) vernommen wissen wollten.

Nach längerer Verhandlung, die reich an Zusammenstößen zwischen den vier Rechtsanwälten und dem Vorsitzenden waren, wurde Hanussen mit seiner Beleidigungsklage kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht erkannte an, daß Hanussen ein Artist, aber keineswegs ein Hellseher sei, und die Behauptung des Journalisten, Hanussen sei nicht nur Artist, sondern obendrein auch noch Schwindler, der das Publikum betrüge, blieb straffrei.

Die einzige Frage, die der Prozeß nicht geklärt hatte, ist die: Wie kann ein Hellseher einen Prozeß anstrengen, den er verliert? Als Hellseher muß er das doch vorher wissen! Denn hinterher wissen auch die anderen, die nicht Hellseher sind, wie der Hase lief.

Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Rätselaufgabe.



Waagerecht: 6. Fisch, 8. Wurfspieß, 10. Stadt im Rheinland, 11. Segelstange, 12. die dem Winde abgewandte Seite des Schiffes, 13. Mönch, 14. Gefrorenes, 16. Getränke, 18. Gabe, 19. Ausruf, 20. griechischer Buchstabe.

Senkrecht: 1. Raubtier, 2. Insel im Mittelmeer, 3. spanischer Tanz, 4. Stacheldraht, 5. Planet, 7. Wehgotenkönig, 9. chemischer Begriff, 14. Sohn Isaaks, 15. ergitischer Dichter, 16. Eingang, 17. soviel wie gleich.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Frankreich hat sich etwas ostwärts über Mitteleuropa ausgebreitet; sonst zeigt die Wetterlage wenig Aenderung. In Deutschland war es heute früh etwas trocken, meist wolkig und etwas kühler. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 17 Grad. Der Kahle Asien hatte mäßigen Westwind, bewölkten Himmel und acht Grad.

Aussichten bis Donnerstag:

Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und wieder ansteigenden Temperaturen.

Rundfunk

Mittwoch, den 9. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert
1. Andante Religioso — Gollermann
Cellquartett der Staatsoper Berlin
2. Hebriden-Ouvertüre — Mendelssohn
Philharmonisches Orchester, Berlin
Leitung: Julius Prüwer
3. a) Largo — Händel
b) Spanischer Tanz Nr. 5 — Granados
Caspar Cassado (Cello)
4. Drittes Walzer-Potpourri — Robrecht
Künstler-Orchester Geza Komor
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Kurt John
1. Choral: Herr, wie Du willst, so schick's mit mir
2. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ — Reissiger
3. Walzer aus der Operette „Zigeunerliebe“ — Lehar
4. Fantasie aus „Der Waffenschmied“ — Lortzing
5. Leuchtkäferchens Steckbrief, Charakterstück — Siede
6. Melodien aus „Friederike“ — Lehar
8.30—8.50 Mutter und Kind
Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Thelsen
10.15—11.15 Schallplattenkonzert
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Mies, Ausführende: Streichquartett und Chor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Solisten: Stempel-Rottebohm (Sopran), Wocke (Bariton), Begleitung: Grape
Aus Kaiser Maximilians Zeit
1. Paulus Hofheimer: „Carmen in re“ für Geige, zwei Bratschen und Violoncello
2. S. Sensl: Motette: „Als Jakob nun das Kleid ansah“
3. P. Hofheimer: „On frewd verzehr“ für Sopran, Bratsche und Cello
4. H. Isaac: Instrumentalsatz für zwei Geigen, Bratsche und Cello
5. P. Hofheimer: „Meins Traurens ist“
6. Jörg Graf: „Landsknechtslied“
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“. — Mendelssohn
2. Hochzeitsmarsch auf Troldhaugen — Grieg
3. Melodien a. d. Oper „Der Freischütz“ — Weber
4. Ganz allerliebst, Walzer — Waldteufel
5. Aus der Sinfonie „Ländliche Hochzeit“ — Goldmark
a) Brautlied, b) Im Garten
6. Melodien aus der Operette „Don Cesar“ — Dellinger
7. Festjubelmarsch — Blankenburg
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Anni Böcker: Handarbeitsstunde für junge Mädchen
16.00—16.25 Frauenstunde. Thea Bicker: Frauen untereinander
16.25—16.45 Annie France Harrar: Gäste in einem indischen Hotel
16.45—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Ein Rundgang durch die Arbeitsräume der Schule „Haus in der Sonne“. Ifert
17.30—18.30 Vesperkonzert
Ballettmusik, Serenaden und Suiten (1)
1. Ballettmusik a. d. Oper „Margarethe“ — Gounod
Staatskapelle Berlin, Leitung: Dr. Weißmann
2. Serenade aus „Les Millions d'Arlequin — Drigo
Benjamino Gigli (Tenor)
3. Orientalische Suite — Popy
Marek Weber und sein Orchester
4. Serenade — Tosti
Amelita Galli-Curci (Sopran)
5. Ballettsuite — Gluck-Motti
Staatskapelle Berlin, Leitung: Leo Blech
6. Serenade — Toselli
Benjamino Gigli (Tenor)
7. Ballettmusik aus der Oper „Undine“ — Lortzing
Marek Weber und sein Orchester
8. Serenaden-Suite — Herbert
Paul Whiteman und sein Konzert-Orchester
9. Aus der Nußknackersuite — Tschaikowski
„Blumenwalzer“. Philadelphia-Sinfonie-Orchester, Leitung: Leopold Stokowski
18.30—18.50 Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Fritz Sternberg: Der italienisch-französische Gegensatz im Mittelmeer
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Der junge Mensch. Dr. Hans Hartmann: Die nordische Jugend
20.00—21.00 Abendmusik
Leitung: Wolf
1. Hoch- und Deutschmeister-Marsch — Ertl
2. Ouvertüre zur Oper „Des Teufels Anteil“ — Auber
3. Auf einem persischen Markt — Ketelbey
4. Lehariana, Potpourri nach Leharschen Melodien — Geiger
5. Achtung! Achtung! Wir senden Tanzmusik — Dostal
21.00 Sinfoniekonzert
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschbiter, Solist Adolf Steiner (Cello)
1. Konzert H-Moll für Violoncello — Dvorak
Adolf Steiner
2. Sechste Sinfonie F-Dur (Pastorale) — Beethoven
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Wien am Ring, Köln, Kapelle: Lorsy

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“, Carl Bertenburg.


Sigella bleibt Sigella
das meistgekaufte Bohnerwachs
fest und flüssig: weiß und hellgelb, nicht färbend,
oder als Bodenbeize (Farbwachs) gelb, braun, rotbraun usw.
Für die Güte und Preiswürdigkeit bürgt die Herkunft aus der Sidolfabrik Siegel & Co., Cöln.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen guten Mann, unseren lieben Vater, Sohn, Bruder, Schwager, den ehemaligen Kreisbeamten

Karl Gillert

im Alter von 60 Jahren, durch Herzschlag aus unserer Mitte zu reißen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Grete Gillert
Frieda u. Gustav als Kinder.

Gelsenkirchen, den 8. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Juli 1930, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Liboriusstr. 44, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Sonntag, den 6. Juli 1930, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den Jüngling

Friedrich Linnekugel

infolge Unglücksfalles im Alter von 23 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Witten, Herdecke, Dahlhausen, Dortmund, Rhoden, Arolsen und Waldeck, den 8. Juli 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 10. Juli, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Ueckendorferstr. 12.

Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Ihre am Sonntag, den 6. Juli, in Hamburg vollzogene VERMÄHLUNG geben bekannt

Dr. med. Walter Schmidt
Dr. med. Käthe Schmidt
geb. Mehlhose

3-Zimmer-Wohnung in Einfam.-Haus, beschlagnahmefrei, an kinderl. Ehep. zum 1. Aug., monatlich 60 ℳ, zu vermieten Zuschr. u. N. M. 1652 an d. Allg. Z.

Suche für 2-Zimmer-Wohnung in besserem Hause (Neubau) geeigneten

Mieter.

Freienstein Nachflg. Bohwinkelstraße 45.

50 ℳ Belohn. demj. der ruh. Ehep. eine 2-Zimmer-Wohnung beß. Berecht.-Karte vorhanden. :9230 Zu erfr. Allg. Ztg.

Tausche

2 Zimmer gegen 3 Z. Linke, Grillostr. 27.

Möbliertes 30217

Part.-Zimmer

sep. Eing. mit oder ohne Klavierbenutzg. sof. od. z. 15. Juli zu vermieten. Besichtigung v. 2 Uhr ab. Walpurgisstraße 30.

Ladenlokal

in welchem bis jetzt ein Lebensmittelgeschäft betrieb. wurde, sofort zu vermieten. Schalkerstraße 12. Telephon 21670.

Ladenlokal

mit abgeschloss. 2 Z.-wohnung sofort zu vermieten. Zu erfr. Wörthstraße 5.

Maurer- und Putzarbeiten

mit Materiallieferung an Unternehm. gegen Möbelkauf od. Schreinerarbeiten zu verg. Off. u. O. J. 1671 an d. Allg. Z.

Maler- und Anstreicherarbeiten

werden schnell, sauber und billig ausgeführt. 8741
Karl Kunz
Malergeschäft
Am Rosenhügel 3
Ruf 26419.

Umständehalb. folgg. gebr. Sachen preisw.

zu verkaufen:

1 Kleiderschrank,
1 Waschkommode,
2 Bettstellen mit Matr.
1 Nachtkonsole
1 Plüschsofa.
1 Dauerbrandofen.
1 Gasherd

Zu besicht. v. 2—5 Uhr nachm. :9240 Wo. sagt Allg. Ztg.

Guterhaltenes, klangschönes

Piano

kreuzsaitig, mit vollem Panzer, sehr preiswert abzugeben

Nevries
Hans-Sachs-Haus.

Kinder- und Sportwagen

neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im
Möbelhaus Weldberg
Hochstraße 70
Nähe Betriebsbahnhof.
Samstag geschlossen.

Köln er Dombau-Geld-Lotterie
Ziehung schon Samstag
(12.—16. Juli)
Mit 3.— Mark
können Sie
100000 Mark
Bargeld gewinnen.
Flaskamp
Staatl. Lotterie-Einnahme
Alter Markt 20 Ruf 22417

Freiw. Versteigerung.

Donnerstag, den 10 Juli, vorm. 11 Uhr, werde ich an Ort und Stelle in Wattenscheid für Rechnung dessen den es angeht:

1. einen großen Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe und -stiefel verschied. Größen,
2. einen großen Posten Schneestiefel, Pantoffel und Fournituren usw.

in größeren Mengen öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern. Versammlung der Käufer Hotel Blumbach, Wattenscheid, Oststraße.

Riedel, Obergerichtsvollzieher.

Zurück
Dentist
Curt Schleusener,
Josefstraße 30.

Auto-Schnelltransporte

bis 2 Tonnen Fahrten aller Art werden prompt und zuverlässig ausgeführt.

Ruf 26384 Ruf

Sommerpaletot

Smoking und Cut (mittl. Figur) billig zu verkaufen. Florastr. 124 III.

Anst. evgl. Mädel, 28 J. mit kl. Fehler, sehr bescheiden, gut. Gemüt, im Haushalt gut bew., w. zwecks

Heirat

Bekanntsch. m. solid. Herrn, Witwer mit Kind, nicht ausgeschl. Ang. u. O. H. 1670 an die Allg. Ztg.

Malermeisterstochter 25 Jahre, ang. Erscheinung mit eigen. Geschäft, hier fremd, sucht die Bekanntschaft ein. nett. evgl. Herrn in geord. sich. Verhältniss. zw. sp.

Heirat.

Malergehilfe nicht ausgeschl. Da nur kurze Zeit hier, erb. Eilloff. u. N. Z. 1662 an die Allg. Ztg.

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, sucht gebild. musikalische

Freundin.

Schr. Off. u. O. A. 1668 an die Allg. Z.

Gr. Eisschrank

Fabrikat „Denecke" Berlin (D. R.) zum Spottpr. von RM. 250.— abzugeben. Besichtigung bei
Rud. Burgmer
Gelsenkirchen
Bochumerstraße 20.

Am Rhein-Herne-Kanal, Schleuse 4, am Sonntag abend

Deutsches Seefahrtsbuch
verloren.
Geg. Belohn. abzug.
Dampfer Helga, Schleuse 4.

---

1. und 2. Hypotheken
7 % Zi., 98 % Auszhlg. Beleihungshöhe ⅔ des amtl. Wertes Anfr. an Postschließfach 50 Gelsenkirchen

Geld
gegen Sicherheit an jedermann 1. und 2. Hypothek., Beamtenkredite oh. Vork. durch
Theisen,
Schützenstraße 10.

Geld
gegen Möbelsicherheit an jedermann.
Anfr. u. O. C. 1665 an die Allg. Ztg.

BMW
sowie andere erstklassige
Motorräder
erhalten Sie zu vorteilhaft. Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen beim
Generalvertreter
A. Bröggelhoff
Gelsenkirchen
Kaiserstraße 53
Ruf 21801.

Damenrad
fast neu, billig zu verkaufen. Obendahl, Karl-Meyerstr. 46 II.

Scharfer Hund
mann- und schußfest preiswert abzugeben 30216 Wo. sagt die Allgemeine Zeitung.

Flottes :9216

Pferd
billig zu verkaufen.
Herbstraße 16.

Vogel-Futter
nur das allerbeste
Göbel, Alter Markt 26

Goldfische. Aquarien
VOKI
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alter Markt 26

Ferienaufenthalt am Rhein!
Abl. Aug. best möbl. Zimmer à Pers. pro Tag 1.50 M., Zimmer m. gut. Pens. 5.- M. in herrl. Lage Bonns bei vorheriger Anmeldung abzugeben
Frau Dr. Sondermann, Bonn, Argelanderstr. 20.

Geschäfts-Eröffnung!

Eröffne heute auf der **Bahnhofstr. 23** ein

Optisches Spezial-Geschäft

Niederlage erster Firmen wie:
Zeiß, Busch, Rodenstock usw.
Moderne Augen-Optik
Um geneigten Zuspruch bittet

Max Ködding
Bahnhofstr. 23

Hierdurch teile ich meiner sehr verehrten Kundschaft mit, daß ich das

Putz-Etagengeschäft

der verstorb., Frau Ww. Aug. Genesius, in welchem ich seit 1922 als erste Mitarbeiterin u. seit 1928 in gemeinschaftlicher Führung tätig gewesen bin, in d. bisherigen Weise weiter führen werde. Ich bitte, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch mir weiterhin bewahren zu wollen.

Es wird stets mein Bestreben bleiben, nach jeder Richtung hin meiner sehr verehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Klara Keul, Vohwinkelstr. 12

An Zinsen auf Sparkonten

vergüten wir ab 1. Juli 1930

5% p. a.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Filiale Gelsenkirchen.

Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Gelsenkirchen.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Gelsenkirchen.

Heinrich Scharpegge, Bankgeschäft, Gelsenkirchen.

Blitzableiter-Anlagen
und Revisionen derselben führt prompt und gewissenhaft aus
Johann Brauer Dachdeckermeister (staatlich geprüft)
Gelsenkirchen, Josephstr. 6, Tel. 26239

Von bedeutender Maschinenfabrik bin ich beauftragt, für die Bezirke **Bochum, Dortmund, Witten, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Herne, Wanne, Recklinghausen, Hattingen, Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen** etc. mit sämtlichen an- oder dazwischenliegenden kleineren und kleinsten Ortschaften, mehrere

100 Bügelstuben

mit den allerneuesten und modernsten Bügelmaschinen einzurichten und zwar nach amerikanischem Muster u. amerikanischem Zahlungssystem. **Unbedingt sichere hochrentable, selbständige Existenz. Rollen und Bügeln nur ein Arbeitsgang.** Die Tagesarbeit einer Büglerin wird spielend in einer halben Stunde erledigt. Jede Hausfrau und sei es die einfachste ist Kunde, weil Zeit und Geld gespart wird. Interessenten, die über freie Ladenlokale verfügen, Ladeninhaber, die sich umstellen wollen, wer sonst einen geeigneten Parterreraum, sei es Zimmer oder sauberen Lagerraum hat, bitte ich sich mit mir in Verbindung zu setzen. Besitzer der bisher allgemein üblichen Drehrollen, die konkurrenzfähig bleiben wollen, mache ich ganz besonders auf die unvilanste Neuheit aufmerksam, da kein Mensch mehr die Drehrolle benutzen wird.

Persönliche Vorstellung erwünscht; bei schriftlichen Anfragen Rückporto. Untervertreter angenommen.

Julius Höwing, Bochum, Yorkstr. 10, Ruf 62311

Schaffen Sie sich eine
gute Existenz
durch Aufstellung einer

Heißmangel

Vom Publikum sehr begehrt, wunderbare Plättwäsche. Guter Verdienst bei geringen Betriebskosten. Ueberall aufstellbar. Zahlungs-Erleichterung. Angebot kostenlos.

Duisburger Wäschereimaschinen-Fabrik
Duisburg, Wörthstraße 42.

Weinbrand- und Likörfabrik
verbunden mit Fruchtsaftsiederei sucht einen geeigneten

Vertreter

der bei der dortigen Groß- und Kleinkundschaft bestens eingeführt ist. Offerten unter M. K. 1627 an die Allgemeine Zeitung.

Kaffee-Großrösterei
sucht für den dortigen Platz einen bei den Einkaufsvereinen u. Händlern bestens eingeführten

Vertreter.

Offerten unter M. L. 1628 an die Allgemeine Zeitung.

Junges Mädchen

zu 2 Kindern u. für leichte Hausarbeit gesucht. Vorzustellen von 3—4 Uhr nachmittags
Wildenbruchstraße 27,
Eingang vom Hofe aus.

Wohnung

5 Zimmer (Bahnhofstr.), gegen Erstattung der Umzugskosten sofort zu vermieten. Ein Teil der Möbel muß übernommen werden. Erf. 1500 Mk. Angebote unter O. F. 1668 an die Allgemeine Zeitung.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930

zu vermieten

Kirchstraße 54 je eine geräumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 33 am Stadtgarten eine hocherrschaftl. geräumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.

Wilhelm Stallmann
Baugeschäft
Fernruf 23860. Wittekindstraße 27.

Weg. Heirat bes. jetzt suche ein sauberes

Mädchen

welch. zu Hause schl. kann. Frau Disse, Bochumerstraße 71 (Baden)

Sauberes, williges

Mädchen

für alle Hausarbeit einschl. Kochen in kl. Geschäftshaush. ges. Bismarckstraße 105, Lebensmittelgeschäft

Jg. Mädchen

für 2mal wöchentlich vormittags gesucht.
Gallmatus,
Hammerschmidtstr. 30 I

Sauberes tüchtiges

Mädchen

für alle vork. Arb. sofort gesucht. 30220
Restaurant
Th. Serres
Bülowstraße 16.

Wegen Erkrankung des Mädchens

Aushilfe

für sofort gesucht.
Warnecke,
Florastraße 153.

Abgeschlossene 3- und räumige

Neubau-Wohnung

mit Zubeh. in Rotthausen zum 1. Aug. zu vermieten. 30054 Zu erfr. Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.

4Zimmerwohg.

mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. **B. Freienstein Nchflg.** Bohwinkelstr 45.

Suche
Beschäftigung oder Vertrauensstellg.
Kaution bis 5000 ℳ vorhanden. Schriftl. Ang. u. O. E. 1667 an die Allg. Ztg.

Invaliden

f. dauernde Garten- und Hausarbeit ges. Gärtner bevorzugt. Gesuche mit Lohnanspr. u. O. D. 1666 an die Allg. Ztg.

Jung. Mann, gel. Schlosser, Führerschein III b, sucht Stellung als

Chauffeur

Off. u. N. H. 1647 an die Allg. Ztg.

Junger
Dachdeckergehilfe
sucht bei bescheidenen Ansprüchen
Arbeit.
Tel. 2861 Gladbeck.

2—3 jugendliche

Arbeiter

14 bis 15 Jahre alt werden sof. eingest. Freiligrathstraße 30.

Knecht

für sämtl. landwirtschaftl. Arbeit, ges. Landwirt Terlamp Kanzlerstraße 71

Suche f. sof. einen

Kutscher

nicht unter 18 J. Leute, die in der Hauderei tätig war., werden bevorzugt.
Hauderei J. Floren,
Wattenscheid,
Boedestraße 82.

Kräft. Junge

gesucht.
Kip, Blumenstr. 87.

Mädchen

gesucht für 3 Tage in der Woche.
Hedwigstr. 28 I.

Ziehung garantiert diese Woche
— 12.—16. Juli —
Eilt! Eilt!

Kölner Dombau-Geldlotterie

16783 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von Mark



Nächst. d. Hauptgewinn

225000
100000
60000
40000
10000
5000 u. s. w.

Los 3.— Mark — Alle Gewinne bar ohne Abzug!

Glücksbrief 3 Dombauloose aus verschied. Tausenden 9.- Mk.

Degenhard Georgshaus
Lotterie-Zentrale Gelsenkirchen
Fernsprecher 21494 Postscheck 8075 Essen

WERBETAGE

Um uns bei dem kaufenden Publikum einzuführen, veranstalten wir ab morgen bis einschließlich Samstag, den 12. Juli, einen

WERBE-VERKAUF

und liefern komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzelmöbel

ohne 1 Pfg. Anzahlung

Wir bewilligen ein Ziel von 24—30 Monaten. Bei Kassapreisen ein Ziel bis zu 6 Monaten ohne jeden Preisaufschlag.

Nach § 8 unseres Vertrages übergeht das Eigentum der bei uns gekauften Möbel auf die Erben, falls der Käufer derselben stirbt oder verunglückt. Die Erben brauchen in diesem Falle **keine weiteren Zahlungen an uns zu leisten. Nutzen Sie diese Gelegenheit aus. Wir erwarten Sie!**

Möbelhaus
L. SPOTTHEIM
Gelsenkirchen, Arminstraße 13 • Ruf 23024